Rainer Degen · Walter W. Müller · Wolfgang Röllig

Neue Ephemeris für Semitische Epigraphik

Band 1

1972
In Kommission bei Otto Harrassowitz/Wiesbaden

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

PJ
3085
.D32
v.1

© 1972 Im Selbstverlag der Verfasser
Alle Rechte vorbehalten
Photomechanische und photographische Wiedergabe nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Verfasser

Druck des Textteils und Buchbindearbeiten:
Druckerei Kombächer, Marburg
Druck der Lichtdrucktafeln:
Hannoversche Lichtdruck GmbH, Kaltenweide b. Hannover
Printed in Germany
In Kommission bei Otto Harrassowitz, Wiesbaden
ISBN 3 447 01438 5

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

0980364-030

VORWORT DER HERAUSGEBER

Die "Neue Ephemeris für semitische Epigraphik" will im Sinne der von Mark Lidzbarski ehemals herausgegebenen Ephemeris vor allem über den neuesten Forschungsstand der semitischen Epigraphik informieren. Dabei sind thematisch Erstveröffentlichungen von Inschriften, Stellungnahmen zu anderweitig erfolgten Publikationen, zusammenfassende Behandlung von Inschriftengruppen und Beiträge zur grammatischen Darstellung der Inschriftensprachen geplant. Auch Literaturberichte und Beiträge zur Realienkunde sind vorgesehen. Als Arbeitsinstrument bedarf die Ephemeris besonders guter Dokumentation, die durch zahlreiche Abbildungen erreicht werden soll. Die Erscheinungsweise wird unregelmäßig sein, jeweils nach dem Umfang des Materials, das von den einzelnen Autoren vorgelegt werden kann.

Berücksichtigt werden wollen möglichst alle Bereiche der semitischen Epigraphik, nur daß heute ein Einzelner diese Arbeit nicht mehr leisten kann. Entsprechend haben sich die drei Autoren nach ihren Spezialgebieten der Aramaistik, der Sabäistik und Äthiopistik und der kanaanäischen Sprachen als gemeinsame Herausgeber zusammengefunden. Die Verteilung der Beiträge auf diese drei Gebiete wird im Umfang unregelmäßig sein. Wir freuen uns, daß in diesem ersten Band vor allem Ergebnisse der ersten Deutschen Jemen-Expedition vorgelegt werden können.

Tübingen/Marburg im Mai 1972

Rainer Degen
Walter W. Müller
Wolfgang Röllig

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

INHALTSVERZEICHNIS

Wolfgang Röllig	Alte und neue phönizische Inschriften aus dem ägäischen Raum	1
Rainer Degen	Ein neuer aramäischer Papyrus aus Elephantine: P. Berol. 23 000	9
Rainer Degen	Zum Ostrakon CIS II 138	23
Rainer Degen	Der Räucheraltar aus Lachisch	39
Rainer Degen	Die aramäischen Tontafeln vom Tell Halaf	49
Walter W. Müller	Zwei weitere Bruchstücke der äthiopischen Inschrift aus Marib	59
Walter W. Müller	Epigraphische Nachlese aus Ḥāz	75
Walter W. Müller	Sabäische Inschriften aus dem Museum in Ta'izz	87
Walter W. Müller	Neuentdeckte sabäische Inschriften aus al-Ḥuqqa	103
Walter W. Müller	Zwei altsüdarabische epigraphische Stücke aus dem Museum für Islamische Kunst in Berlin	123
Walter W. Müller	Ein Keramikbruchstück mit altsüdarabischer Inschrift	127
Walter W. Müller	Zur äthiopischen Inschrift vor der alten Kathedralkirche in Axum	129
Register		135
Verzeichnis und Nachweise der Abbildungen		143

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Alte und neue phoenizische Inschriften aus dem aegaeischen Raum

Von Wolfgang Röllig

I.

Auf Grabstelen, die bereits zu Beginn dieses Jahrhunderts in Demetrias in Thessalien gefunden wurden und die jetzt im Museum zu Volvo aufbewahrt werden, befinden sich nicht nur griechische, sondern auch kurze phönizische Inschriften, die dankenwerterweise O. Masson zu unserer Kenntnis gebracht hat.

1. Demetrias I.

2 Bruchstücke vom Oberteil einer Stele, vor 1909 in Demetrias/Thessalien gefunden. Jetzt im Museum von Volvo, Inv.-Nr. E 433.

Publikation: A. S. Arvanitopoullos, Θεσσαλικὰ Μνημεῖα, I - Περιγραφὴ τῶν ἐν τῷ 'Αθανασακείῳ Μουσείῳ Βόλου γραπτῶν στηλῶν τῶν Παγασῶν, Athen 1909, 249 (ohne phön. Text).

O. Masson, Recherches sur les Phéniciens dans la monde hellenistique, BCH 93, 1969, 694-696 (Nr. 4); Photo Fig. 9 S. 695.

Text: Griechisch: [Ἀ]γκλαπιάδας
[ ]οκλέους
[Σιδ]ώνιος ἱερεύς

Phönizisch: [ʿbd(?)]ʾšmn [ ]ṣ? ẋ? ṣydn[y]

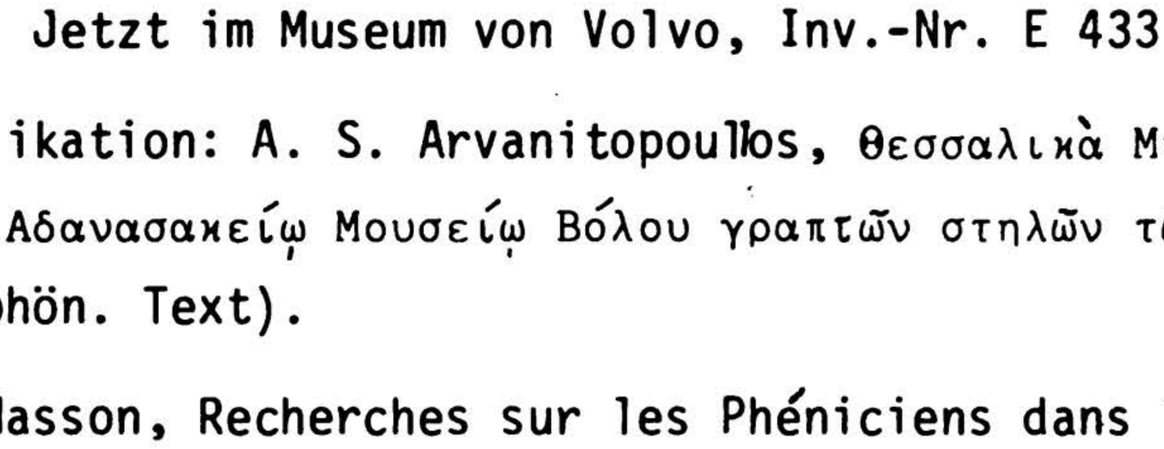


Fig. 1

Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Die Ergänzung des Namens in der phön. Inschrift ist nicht gesichert, der Raum am Anfang der Zeile eher zu knapp dafür. Allerdings bedarf die Wiedergabe von *ʾšmn* durch Asklepios keines Beweises (s. etwa KAI zu Nr. 14,1 und Nr. 66). An Namen mit diesem Gotte im zweiten Glied sind *bdʾšmn*, *grʾšmn* und *ʿbdʾšmn* bekannt, davon *grʾšmn* außer aus Karthago (Nachweise bei G. Halff, Karthago 12, 1965, 105 a) auch von einer griechischen Inschrift aus Zypern in der Form Γηρ-υσμονος (Gen.), s. Revue archéologique NS 27, 1874, 30 u. vgl. W. von Baudissin, ZDMG 59, 1905, 463. Trotzdem kann die vom Herausgeber vorgeschlagene Ergänzung richtig sein, da auch die griechische Namensbildung ein Abhängigkeitsverhältnis des Namensträgers von der Gottheit zum Ausdruck bringt. Schwierig wird die Lesung dadurch, daß in dem Bruch in der Mitte des Steines mindestens ein Buchstabe gestanden haben kann, nach diesem Bruch noch Spuren eines nach links geneigten Striches mit hakenförmigem Abstrich zu sehen sind, die aber lediglich zum Buchstaben ṣ passen können. Danach dann der Rest eines getilgten Buchstaben? - *ṣydn*[*y*]: Herkunftsbezeichnung, wie sie mehrfach auf Inschriften im griechischen Raum, auch in der Feminin-Form, vorkommt, s. KAI 43, 21a. Auffällig ist die Schreibung mit mater lectionis, die ich anderwärts nicht belegen kann (zu *ṣydn* s. DISO 242f.). Da Sidon in jüngerer Zeit die Vorherrschaft über die phönizischen Küstenstädte hatte, ist mit dieser Angabe offenbar die Nationalität des Verblichenen als "Phönizier" angegeben.

Die Schrift wirkt recht ungelenk und provinziell. Vor allem Mem weist eine Form auf, die im Mutterland nicht belegt ist. Dennoch sind die Ähnlichkeiten zur Schrift von Sidon und Tyros im 3. Jahrhundert v. Chr. (s. J. B. Peckham , The Development of the Late Phoenician Scripts 68f.) so groß, daß eine Datierung des Textes in diese Zeit gesichert erscheint.

2. Demetrias II.

Stele von 99 cm Höhe aus Marmor, wie Nr. 1 vor 1909 gefunden, jetzt im Museum von Volvo, Inv. Nr. Λ 31.

Publikation: A. S. Arvanitopoullos, a. a. O. 206f. (mit Faksimile), ohne den phönizischen Text; O. Masson a. a. O. 698f. (Nr. 5); Photo Fig. 10 S. 697.

Der phönizische Text steht in diesem Falle über dem griechischen. Die Inschrift lautet phönizisch:

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

mṣbt qbry ʾnk ʿbdy

bn ʿbdʾlnm ʾrwdy

Griechisch: Δημήτριος ʿΙερω

νύμου ʾΑράδιος

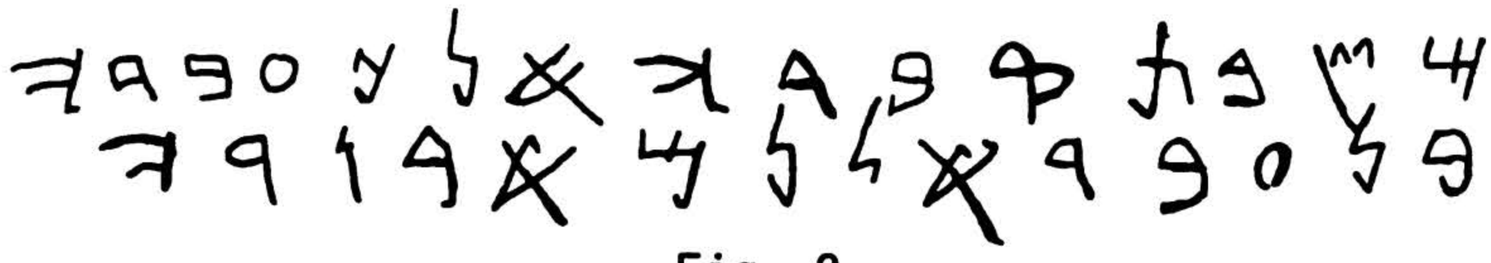


Fig. 2

Der phönizische Text ist etwas ausführlicher als der griechische, setzt den Anlaß der Errichtung der Stele noch hinzu.

mṣbt wird oft, wenn auch nicht regelmäßig, als Bezeichnung der Grabstele verwendet, z. B. KAI 34, 1; 35, 1; 53, 1 u. ö.

qbry: "mein Grab", im Phönizischen verhältnismäßig selten belegt, s. DISO 250. Die Annahme eines Suffixes der 1. Pers. Sing. wird durch das folgende *ʾnk* nahegelegt. Die Verwendung des selbständigen Personalpronomen als Verstärkung des Suffixes ist auch sonst gelegentlich im Phönizischen nachweisbar, s. PPG^2 § 286, 1.

Die Entsprechung der Eigennamen ist problematisch. Sie scheint aber nicht willkürlich vorgenommen zu sein und es erscheint deshalb sinnvoll, auf sie ein wenig einzugehen: Δημητριος ist "der der Demeter zugehörige", entsprechend ist die hypokoristische Bildung *ʿbdy* - mir sonst lediglich in CIS 6028 nachweisbar, vgl. G. Halff, Karthago 12, 1965, 129a, s. auch ʾΑβδαιος von Tyros Jos. c. Ap. I 157; *Αβθιος PA 519 - wahrscheinlich ursprünglich durch den Namen einer Göttin zu vervollständigen. Mir sind folgende mit dem Namen einer Göttin gebildete Namen bekannt, die hierbei in Erwägung zu ziehen wären: *ʿbdʾbst* (Var. *ʿbdbst* CIS I 86 B. 2082. 3267) KAI 17, 2; KAI 49, 37; M. Lidzbarski, Krugaufschr. 12. 39. 46; *ʿbdʾs* (Var. *ʿbds* CIS I 308. 4902. 4914; *ʿbdʿs* CIS I 1257. 4948) CIS I 50. 3523; *ʿbdmlkt*, Belege s. KAI 3, 50 b und G. Halff, Karthago 12, 129f.; *ʿbdʿnt* CIS I 3781, 4563. 5550; *ʿbdʿštrt* CIS I 114. 115 u.ö., s. G. Halff, a. a. O. 132, evtl. mit Var. *ʿbdʿštr* NSI Nr. 22; *ʿbdrbt* CIS I 2262 (wohl mit G. Halff auf die Tinnit zu beziehen) und schließlich *ʿbdtnt*, Belege bei G. Halff, 133a, s. auch KAI 53, 1, wo die Gleichung ʾΑρτεμίδωρος eine klare griechische Entsprechung zu Tinnit bietet, die auch für den vorhergehenden Namen gelten dürfte. Auszuschließen sind wohl auch die mit den ägyptischen Göttinnen Bastet und Isis gebildeten Namen, so daß ledig-

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

lich die mit *mlkt* (Milkat), *ʿštrt* (Astart) und *ʿnt* (Anat) gebildeten Namen übrigbleiben, von denen ein ʿAnat-Name wegen des der Demeter keinesfalls entsprechenden Charakters der Göttin gleichfalls auszuschließen ist.

Auch die Entsprechung Ιερωννυμος *ʿbdʾlnm* ist neu. Der Name *ʿbdʾlnm* "Diener der Götter" ist im phönizischen Bereich bisher nicht belegt, einige punische Belege sind bekannt (CIS I 1067. 4549. 5258. 6025 B), ferner griechische und lateinische Wiedergaben als Abdalonymus Quint. Curtius IV 1; Justin XI 10, 8; Ἀβδαλωνυμον (korrigiert) Diod. 17, 46, 6 vgl. auch Abelonii Augustin, De Haeresibus 87.

ʾrwdy "der Arwadäer", zur Bildung s. PPG^2 § 204 b, wo auch der Beleg aus Abydos (M. Lidzbarski, KI Nr. 38) zitiert ist. Beachte das Fehlen des Artikels wie bereits bei Nr. 1.

Ganz ungewöhnlich ist die Schrift dieser Inschrift, für die Vergleichbares mir nicht bekannt ist. Sie ist charakterisiert durch nach links gezogene kleine Abstriche bei den Buchstaben *m, n, k* und *t* bei auch sonst verhältnismäßig eckigen Formen. Obgleich auf den ersten Blick ein ungelenker Schreiber am Werk gewesen zu sein scheint, ist doch der Gesamteindruck durchaus nicht provinziell. Allgemein entspricht der Schriftcharakter dem des Mutterlandes im 4./3. Jh. v. Chr.

3. Demetrias III.

Stele von 93 cm Höhe aus Marmor, wie Nr. 1 vor 1909 gefunden, jetzt im Museum von Volvo, Inv.-Nr. Λ 76.

Publikation: A. S. Arvanitopoullos, a. a. O. 290f. (mit Faksimile), vgl. M. Launey, Recherches sur les armées hellénistiques (1949/50) 489[1]; O. Masson, a. a. O. 699 (Nr. 6); Photo Fig. 11 S. 697.

Der phönizische Text steht in einer Zeile unter der zweizeiligen griechischen Inschrift.

Griechisch: Σώπατρος
Διοδ<ι>ώρου Κιτιέύ(ς)

Phönizisch: *šmʾdn bn ḥʾr hkty*

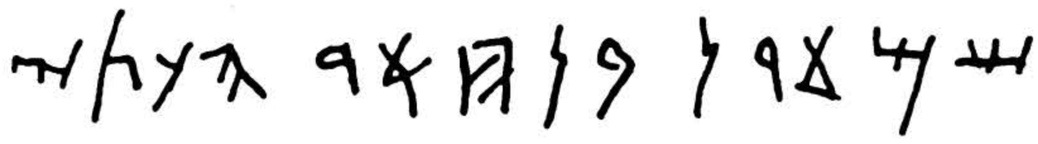


Fig. 3

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Beide Namen sind bisher nicht belegt. Zu *šm'dn* vgl. immerhin *šm* mit griech. Entsprechung Ἀντίπατρος in CIS I 115, vgl. dazu Eph. 1, 151[1]. Ein Hypokoristikon *šm'* ist in CIS I 1436 als Männername belegt, in CIS I 51 als Name einer Frau, vgl. auch שַׁמְּוּא 1. Chr. 7, 37. Eine Ableitung von *šmᶜ*, wie sie von M. Noth, Israelit. Personennamen 184f. erwogen wurde, dürfte aufgrund des vorliegenden Namens nicht mehr in Frage kommen. Übersetzung wohl: "Es setzte der Herr (einen Sohn als Erben)".

Eine Erklärung des zweiten Namens ist mir nicht möglich. Höchstwahrscheinlich auszuschließen ist ein Zusammenhang mit *ḥr* "Horus" vgl. dazu zuletzt R. Degen, WO 5, 1970, 218ff. Als Entsprechung zu Διοδωρος wäre etwa *mtn'lm* zu erwarten gewesen, ein sonst recht gut belegter Name.

Auch hier weist die Schriftform ins 4./3. Jh. v. Chr., die Buchstaben sind aber nicht so sorgfältig ausgeführt wie bei Nr. 2, sondern stärker kursiv gehalten. Auffällig ist das *k* mit einfachem waagrechtem Querstrich.

II.

4. Pergamos.

In Pergamos im Distrikt Larnaka auf Zypern wurde die rechte obere Ecke einer Marmor-Stele gefunden. Das Fragment ist 29 cm hoch, 19,5 cm breit und 8 cm dick. Es befindet sich jetzt im Zypern-Museum, Nicosia, Nr. 1969/XII-9/1.

Veröffentlichung: V. Karageorghis, BCH 94, 1970, 201 und Fig. 12 p. 202; (eine Bearbeitung durch O. Masson und M. Sznycer im Report of the Department of Antiquities, Cyprus, ist angekündigt). Über der Figur, von der nur der obere Teil erhalten ist, befindet sich eine kurze, unvollständige phönizische Inschrift, die nach M. Sznycer folgendermaßen zu lesen ist:

lmhry bn pw/n[?]*[*

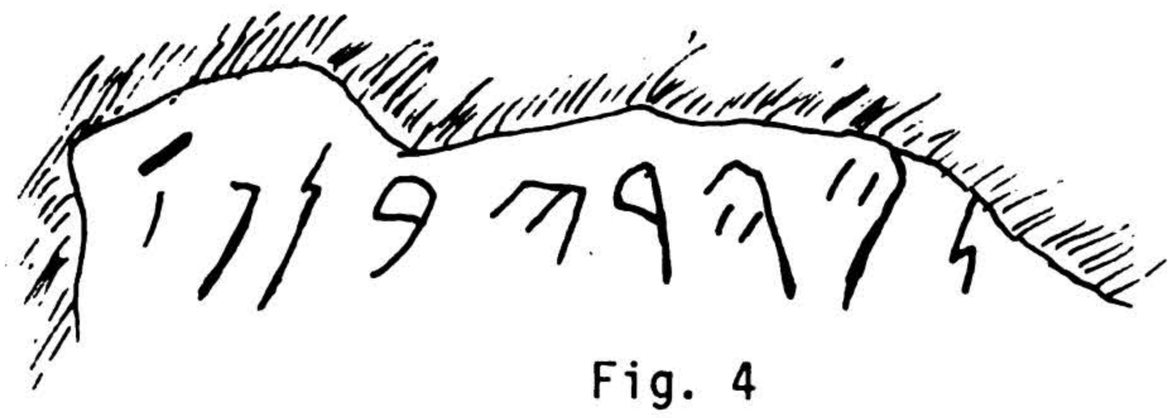


Fig. 4

Der Name, dessen, dem die Stele geweiht wurde, ist bisher phönizisch nicht belegt, aber hebräisch als מַהְרַ֫י 2. Sam. 23, 28; 1. Chr. 11, 30; 27, 13. Es ist wohl sicher ein Hypokoristikon zum Vollnamen *mhrbᶜl*, der

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

durch das Punische reich bezeugt ist (G. Halff, Karthago 12, 120). Vgl. auch *mhryt* bei M. Lidzbarski, Krugaufschriften Nr. 43. Zur Deutung "Diener (des Ba'al)" s. KAI 2 zu Nr. 64, 2 und vgl. ferner F. Gröndahl, Die Personennamen der Texte aus Ugarit, 1967, 156; H. B. Huffmon, Amorite Personal Names in the Mari Texts, 1965, 229f.; M. Dietrich/O. Loretz, OLZ 1967, 542.

Zur Ergänzung des zweiten Namens ist ein Vorschlag schwierig, aus dem bekannten phön.-pun. Namenmaterial nicht zu geben. *pwdns* (KAI 117, 2) und *pwly'* (KAI 154, 2) fallen, da lateinischen Ursprungs, aus. Das gilt auch von *pnṭn'* KAI 167, 1/2, dagegen könnten *pnsmlt* KAI 57 oder auch der unklare Name *pnp'* (KAI 78,8; 96,4 u. ö., s. G. Halff, Karthago 12, 129b) in Frage kommen.

Wieder weist der Charakter der Schrift das Stück etwa ins 4. Jh. v. Chr., wobei vor allem die Form des *y* beachtenswert ist, die in anderen Zypern-Inschriften wiederkehrt, s. J. B. Peckham, Scripts 6f. Nr. 7.

III.

Ein Phönizier in Salamis auf Zypern.

Bei seinen Grabungen in Salamis auf Zypern (Cellarka) legte V. Karageorghis 1965 im Herbst ein in den Fels gehauenes Grab (Nr. 33) des 5. vorchristlichen Jahrhunderts frei, das zwei Zugänge hatte. In den Fels des linken Einganges (Nr. 33 A) war mit großen Zeichen (Höhe 20 cm) eine Inschrift in kyprischer Silbenschrift in 2 Zeilen von insgesamt 66 cm Länge eingehauen. Der vorzügliche Kenner der kyprischen Inschriften O. Masson liest die beiden Zeilen folgendermaßen[1]:

(1) a-pu-tu-pa-lo Αβδ(ο)υβάλω
(2) e-mi . to-mo-le-wo-se ἠμὶ τῶ Μόληϝος

und übersetzt: "Je suis (la tombe) d'Abdoubalos, fils de Molès."

---

[1] O. Masson in: Revue des Etudes Grecques 80, 1967, XXXII; Ders. in Vassos Karageorghis, Salamis 4: Excavations in the Necropolis of Salamis II (Text), 1970 [ersch. 1972], 269-271.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Sicher zu Recht wird also der Name des Besitzers des Grabes als semitisch, genauer: phönizisch erklärt, da die griechische Wiedergabe von *ʿbdbʿl* als Αβδοβαλος aus Syrien gesichert ist[2]. Masson stellt auch Belege zusammen, die von Ugarit (s. noch F. Gröndahl, Studia Pohl 1, 1967, 316. 374f.) bis ins Punische reichen, so daß also die Bezeugung des gewiß häufigen Namens im 5. Jh. v. Chr. auf Zypern kaum befremdlich ist. Dies umso mehr, als - worauf Masson gleichfalls verweist - um diese Zeit nach Isokrates, Orationes § 19ff., in Salamis von einer phönizischen Tyrannen-Dynastie propersische Politik gemacht worden sein soll, phönizische Vorherrschaft also sogar politisch manifest wurde. Eine umfassende Darstellung der Verhältnisse auf Zypern aus der Feder von O. Masson und M. Sznycer ist in naher Zukunft zu erwarten.

Beachtung verdient die Vokalisierung des Namens. Mit Recht weist Masson auf die oben bereits zitierte Form Αβδοβαλος aus Syrien hin und erklärt *Αβδουβαλος mit Hinweis auf eine Mitteilung J.-G. Février's dahingehend, daß im -o- bzw. -ου- ein Vokal unbestimmten Klanges vermutet werden kann, "dont la présence était nécessaire pour faciliter la prononciation du composé ʿBD-BʿL". Problematisch ist allerdings, ob der Hinweis auf Namen, deren zweites Kompositionselement mit Aleph beginnt, zur Begründung angeführt werden darf. Solche Namen, wie auch Nisben, müssen bei der Erklärung des vorliegenden Namensbeispiels natürlich ausscheiden, da bei anlautendem Aleph andere lautliche Gegebenheiten gegolten haben werden.

Dann fällt allerdings auf, daß keine Formen belegt sind, die einen status constructus auf *-u* erkennen lassen, wie er noch für das Amoritische in Eigennamen nachweisbar ist[3]. Für Zypern selbst ist mit A-pi-ti-mi-li-ko-ne = Αβδιμιλκων in KAI 39[4] der Nachweis erbracht, daß die auch sonst übliche

---

2) H. Wuthnow, Die semitischen Menschennamen in griechischen Inschriften, 1930, 8.

3) B. Huffmon, Amorite Personal Names in the Mari Texts 104f. 118f. Zu Recht sind dort seltene -i Endungen als phonologisch bedingt erklärt, soweit es sich nicht sowieso um Nisben handelt.

4) Vgl. zum kyprischen Text O. Masson, Inscriptions chypriotes syllabiques (1961) 246-248 Nr. 220.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Form *abdi-* hier gleichfalls üblich war. Vgl. dazu ferner die vor allem keilschriftlich überlieferten Bildungsweisen: *abdi*^{di}*-ir-ši* PRU 3: 16.257 Face B I 8; *Ab-di-mil-ki* ADD 1040,5; *Ab-di-ḫi-mu-nu* ebd. 425, 15; *Ab-di-si-ḫar* ebd. 254 Rs. 4; *Ab-di-mi-il-ku-ti* Borger, Asarhaddon § 5,3 u. öfter; *Ab-di-li-'i-ti* Luckenbill, Sennacherib 30,52[5].

Trotzdem trifft m. E. die Erklärung des *-u-* in a-pu-tu- durch Février zu, d.h. es liegt ein Gleitlaut vor, entspr. etwa dem hebr. Schwa (s. PPG^2 § 87ff.), der allerdings im Gegensatz zur Mehrzahl der Belege nicht als *-i-* wiedergegeben wird. Trotzdem ist wohl nicht mit einer völligen Verdumpfung zu rechnen, vielmehr ein nach *-u-* hin tendierender Laut anzunehmen, den Poenulus meist als -y-, späteres Griechisch (vgl. λυ-ρυβαθων KAI 175,2) als -υ- schreibt.

Der Vatersname Μολης ist kleinasiatisch, die Belege aus Lykien, Pamphylien Pisidien und Kilikien sind zahlreich, s. Ph. Houwink ten Cate, The Luwian Populations Groups of Lycia and Cilicia aspera during the Hellenistic Period (1965) 153f. 225f.

---

5) Zu diesem Namen s. zuletzt M. Sznycer, Semitica 13, 1963, 23ff. Zur Etymologie S. 25ff. ist präzisierend darauf zu verweisen, daß das Akkadische zwischen le'ûm "vermögen, können, überwinden" und la'û "schwächlich, Säugling" (nur als Nomen belegbar!) zu trennen gebietet, s. AHw. 540 b. 547

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Ein neuer aramaeischer Papyrus aus Elephantine: P. Berol. 23 000

Von Rainer Degen

Die Kenntnis des Reichsaramäischen aus Ägypten ist durch einige Veröffentlichungen neu gefundener bzw. erstmals restaurierter Papyri und Papyrusfragmente in den letzten Jahren nachhaltig gefördert worden. Auch in den umfangreichen Materialien, die O. Rubensohn bei seinen Grabungen in Elephantine fand und die in E. Sachaus Veröffentlichung immer noch die umfangreichste Sammlung darstellen, fanden sich noch unveröffentlichte Reste und Fragmente von bereits publizierten Papyri.

Dank des großen Entgegenkommens von Herrn Dr. H. Maehler werde ich die jetzt dem Ägyptischen Museum in Westberlin gehörenden Fragmente in der Ephemeris[1] erstmals publizieren können. Zunächst soll aber noch einmal ein ebenfalls zu diesen Materialien gehörender, fast vollständiger Papyrus - P. Berol. 23 000 - besprochen werden, den Dr. Zuhair Shunnar bereits publiziert hat[2].

Die Publikation von Z. Shunnar wird viele, die sich mit dem Aramäischen beschäftigen, erstaunen und das nicht nur wegen der zu hohen Zahl von falschen Lesungen, sondern vor allem auch wegen der oft unrichtigen grammatischen Erklärung. Der Papyrus enthält zwar einige bisher unbekannte Namen, Wörter und grammatische Formen, aber Sätze wie" Dem Papyrus eigentümlich ist das finale *y* in *ʿlwhy* ["auf ihn"] und *bnhy* ["sein Sohn"], wobei ich an einen casus obliquus denke. Das *y* in *byswn* ["in Syene"] und in *bwhyl* ist auch erwähnenswert"[3] (S. 114) oder die Rückgriffe auf das Arabische waren bisher in

---

[1] Sie werden im zweiten Band veröffentlicht.

[2] In F. Altheim - R. Stiehl, Geschichte Mittelasiens im Altertum, Berlin 1970, 111-117, Abb. 1.2.

[3] Die in Klammern stehenden Bedeutungsangaben wurden von mir aus der Übersetzung Z. Shunnars hinzugefügt.

Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

wissenschaftlichen Publikationen des Aramäischen nicht zu finden.

Der Papyrus (Abb.1-2) hat die Maße 32,6 x 9,1 cm. Er ist dunkelbraun gefärbt und mit schwarzer Tinte in 7 Zeilen auf Recto beschrieben. Auf Verso befindet sich die 8. Zeile und die Adresse. Er bestand zunächst aus einzelnen Fragmenten, die von Z. Shunnar wieder richtig zusammengestellt werden konnten. (Über die einzelnen Fragmente berichtet Z. Shunnar S. 111 f.) Er wurde laut brieflicher Mitteilung von Dr. H. Maehler am 9. - 10. November 1907 in Elephantine gefunden[4].

Im folgenden ist zuerst Text und Übersetzung Z. Shunnars zitiert, der ich dann meine Lesung, Übersetzung und Kommentierung folgen lasse. Unabhängig haben sich auch J. Naveh und S. Shaked mit diesem Papyrus befaßt und ein Manuskript zur Publikation in JAOS vorbereitet. Ihre Lesung stimmt mit meiner überein.

Z. Shunnars Text und Übersetzung (S. 114-116).

1. *ʾl ʾḥy ḥwry wpṭmḥw [ʾh]wkm mpntrt šlm ʾḥy ʾlhy k[l]ʾ yšʾlw bkl ʿdn wkʿt.*
2. *ʾyty ly ʾlp ḥnh bydkm byny wbyn mry[h] ḥww ḥyl[p]ʾ ʾlp zy yʾmr lkm ʾrmntyrt*
3. *lmṭʿn bh wzy ḥby yʿbr lh ʾp ḥlqy bʾgr ʾlpʾ [š 4] hbw ʿl ydh. ʾyty ksp*
4. *š 8 yhbt lk[m] lmntn bʿbwr lmwbl lbyty. wʾyty ksp kršn zy ʾnh yhbt*
5. *lk ʿl mzbnwk .....lytmṣ kl ksp krš lO, š 8 h[n] zbntwn hmw ʿbwr wybltwn*
6. *ʿl btyn ṭ[byn ʾ]p lʾ kspʾ hbw lyd ʾr[mnty]rt h...yth ʿlyn whn ʿb[wr zy]*
7. *qym bysw[n] hw[dʿw] lʾrmtyrt ʿlwhy...bwhyl....bnhy pṭmḥw y[th]*

Rückseite:

8. *ʿmk q[ym] lb[ytk] ʾl yrḥq mnkm ʿd ymṭʾ ly*

Adresse:

ʾl ʾḥy ḥwry br kmr wpṭmḥ[w mn ʾḥwk]m mpntrt bn prwrtpt

1. An meine Brüder *ḥwry* und *pṭmḥw*, euer Bruder *mpntrt* mögen alle Götter nach dem Heil meiner Brüder allzeit fragen, - und nun:
2. es ist eine Schiffskabine in euren Händen, zwischen mir und dessen Besitzer (soll es starten), (das Schiff) zeigt *ḥylpʾ ʾlp* (dem Bootsmann ?), den euch *ʾrmntyrt* nennen wird,

---

[4] Die Angabe "bzw. Ešmūnēn" bei Z. Shunnar (S. 112) ist irreführend und wäre besser unterblieben.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

3. um auf dem Schiff (Getreide) zu tragen, und denjenigen, der mein Getreide zu ihm transportieren wird. Was aber meinen Teil von der Schiffsmiete *š 4* anbetrifft, gebt zu seinen Händen. Es sind silberne *š*
4. *8*, die ich euch gegeben habe für den Transport zu meinem Haus. Und es sind noch silberne Qurūš, welche ich dir gegeben habe
5. für deinen Ankauf.....damit alle 10 silbernen Qurūš (und) 8 *š* verschifft werden. Falls ihr gekauft habt, kümmert euch um den Transport und möget (es) bringen
6. zu unserem Haus.....darüberhinaus gebt zur Hand des *ʾrmntyrt* kein Silber (mehr).....gegen uns und wenn der Transporteur (d.h. Schiffsmann)
7. sich in Syene befindet, lasset *ʾrmntyrt* sofort darüber wissen (wörtlich: über ihn) wissen...sein Sohn *pṭmḥw y*.....

Rückseite:

8. mit dir soll er in (deinem Haus bleiben), soll sich von euch nicht entfernen bis (er) zu mir kommt.

Adresse:

An meinen Bruder *ḥwry* Sohn des *kmr* und *pṭmḥw* von eurem Bruder *mpntrt* Sohn des *prwrtpt*.

Dagegen möchte ich folgende Lesung und Übersetzung vorschlagen:

Recto

1. *ʾl ʾḥy ḥwry wpṭmḥw [ʾ]ḥwkm spntdt šlm ʾḥy ʾlhyʾ k[l]ʾ yšʾlw bkl ʿdn wkʿt*
2. *ʾyty ly ʾlp ḥ[d]h bydkm byny wbyn mry[h] ḥzw ḥlqʾ zyly zy yʾmr lkm ʾrmntydt*
3. *lmṭʿn bh wzy ṣby yʿbd lh ʾp ḥlqy bʾgr ʾlpʾ [ ] hbw ʿl ydh ʾyty ksp*
4. *š 8 yhbt l.[..] lmntn bʿbwr lmwbl lbyty wʾyty ksp krš 1 zy ʾnh yhbt*
5. *lk lmzbnh [ʿb]wr lytmʾ kl ksp krš 1 š 8 h[n] zbntwn hmw ʿbwr wybltwn*
6. *ʿl btyn ṭ[b wh]n lʾ kspʾhbw lyd ʾr[mty]dt h[w yh]yth ʿlyn whn ʿb[wrʾ]*
7. *qym bydk [hw]dʿw lʾrmtydt ʿlwhy [..]bwhy l.[...]bwhy pṭmḥw y[ ]*

Verso

8. *ʿmk bʾlp[ʾ] ʾl yrḥq mnkm ʿd ymṭʾ [ʿ]ly*

ʾl ʾḥy ḥwry br kḥ/m. wpṭmḥw ʾḥwkm spntdt br prwrtpt

Übersetzung:

1. An meine Brüder *Ḥwry* und *Pṭmḥw* - euer Bruder *Spentadāt*. Mögen alle Götter meine Brüder zu jeder Zeit grüßen. Und nun:

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

2. Ich habe - als Mitbesitzer - ein Schiff zu euerer Verfügung. Seht (zu),
   daß ihr meinen Teil, den euch *Arama{n}tidāt* nennen wird,
3. auf es tragt! Und was er wünscht (gewünscht hat?), tut [wörtl.: soll für
   ihn getan werden]! Händigt ihm auch meinen Teil an der Miete des Schiffes
   [...] aus! Es ist Geld da,
4. 8 Šeqel. Ich habe (es) eu[ch??] gegeben, um Korn zu kaufen (und es) zu
   meinem Haus zu bringen. Und da ist (außerdem) Geld, 1 Karaš, das ich
   gegeben habe
5. dir, um damit für *Yatmā* [Ko]rn zu kaufen. Alles Geld (ist zusammen):
   1 Karaš, 8 Šeqel. We[nn] ihr damit Korn gekauft und (es) gebracht habt
6. zu unseren Häusern, ist es g[ut. Und we]nn nicht, (so) gebt das Geld
   dem *Ara*[*mati*]*dāt*. E[r soll] (es) uns [brin]gen. Und wenn [das Getr]eide
7. sich in deiner Hand befindet, [benach]richtigt den *Aramatidāt* davon.
   [Und? ge]bt es dem ...! Ge[bt] es! *Pṭmḥw* soll[kommen/bleiben]
8. mit/bei dir auf dem Schiff. Er soll sich nicht von euch entfernen, bis
   er bei mir eintrifft.

An meine Brüder *Ḥwry*, Sohn des *Kḥ/m.* und *Pṭmḥw* - euer Bruder *Spentadāt*, Sohn des *Fravartipāt*.

Kommentar:

Zeile 1:

Der Text beginnt mit dem üblichen Brief-Formular.

ḥwry ist ein schon häufig belegter Eigenname, s. Cowley, AP 37,13. 15 oder 22,40: *ḥwry br wnh*; AP 23,9: *pṭḥnm br ḥwry*; AP 22,85: *šbyt brt ḥwry br šlm*; CIS II 125: *ḥwry br b.....*[4a]. Er wurde bisher als semitischer Name

---

[4a] Von der Lesung des CIS *ḥwry br bgbg'* bezeichnet M. Lidszbarski, Eph. 3, 108 *bgbg'* als "ausgeschlossen" und meint: "Vielleicht ist *bšgy* zu lesen".

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

"Kind" aufgefaßt[5], vgl. den hebräischen Namen *ḥūrī* in 1. Chr. 5, 14. Ebenso ist jedoch eine Ableitung aus dem Ägyptischen möglich. Wahrscheinlich stellt *ḥwry* die Umschreibung von *ḥr-ỉj(.w)* 'Horus ist gekommen' dar, s. dazu Ranke, PN 1, 245, 21 u. ö. auch in anderen ägyptischen Schreibungen.

pṭmḥw ist sicher auch ein ägyptischer Eigenname. Trotz der Schreibung mit *-w* statt des üblicheren *-y* ist darin die Umschrift von *pȝ-dj-mḥ.t* 'der, den (die Göttin) *mḥ.ṭ* gegeben hat' zu sehen, vgl. Ranke, PN 1, 123, 20. Die Annahme Z. Shunnars, in dem *-w* stecke ein Suffix 3.m.sg. 'sein *pṭmḥ*' und der Hinweis auf punisch *pṭbḥ* (S. 116) sind völlig abwegig.

spntdt - so statt Z. Shunnars *mpntrt* - ist die Umschrift eines persischen Eigennamens und zwar von *Spentadāt*, s. F. Justi, Iranisches Namenbuch, Marburg 1895, 308f.: Speñtōdāta, Σφενδαδάτης.

Die anschließende Grußformel *šlm ʾḥy ʾlhyʾ k[l]ʾ yšʾlw bkl ʿdn* ist bereits häufiger belegt, s. Cowley, AP 37, 1-2: [.....] *yšʾlw bkl ʿdn*; AP 39, 1: *ʾlhyʾ kl(l) yšʾlw šlmky bkl ʿdn*; AP 41, 1: [*šlm ʾḥy ʾlh]yʾ klʾ yšʾ-[lw] śgy bk[l ʿdn]*; AP 17, 1-2: *šlm mrʾn ʾlhyʾ [klʾ yšʾlw (śgyʾ) b]kl ʿdn;* AP 21, 2: *šlm ʾḥy ʾlhyʾ [klʾ yšʾlw ...]*; Kraeling, BMAP 13, 1: *šlm mrʾy ʾlhyʾ klʾ [yšʾlw] śgyʾ bkl ʿdn*. Die Grußformel tritt auch variiert auf: AP 30, 1-2: *šlm mrʾn ʾlh šmyʾ yšʾl śgyʾ bkl ʿdn;* vgl. AP 31, 1-2 und AP 40, 1: [*šlm ʾḥy ʾl]h šmyʾ [y]šʾl bkl ʿdn*. Außerdem kommt anstelle von *ʾlh šmyʾ* auch *yhh ṣbʾt*

---

[5] Vgl. dazu M. Noth, Die israelitischen Personennamen im Rahmen der gemeinsemitischen Namengebung, Stuttgart 1928 = Neudruck Hildesheim 1966, 221. (Das von M. Noth herangezogene akkadische Wort *ḫūru* "Kind" ist jedoch churritisches Lehnwort und fällt deshalb aus.) - Der Name fehlt außerdem in allen Studien über die aramäischen Umschreibungen ägyptischer Namen. Daraus kann geschlossen werden, daß man ihn nicht für ägyptisch hielt, vgl. auch M. Lidzbarski, Eph. 3, 108: "In *ḥwry* ist wohl nicht der Name des Gottes Horus enthalten, da dieser, soweit ich sehe, als erster Bestandteil eines Namens immer *ḥr* geschrieben ist und wohl *Har* gesprochen wurde, ... *ḥwry* gehört eher zum nabatäisch-arabischen *ḥwrw* und verhält sich zu diesem, wie *ḥbyby* zu *ḥbybw*." (Doch vgl. G. Maspero in CIS II S. 129 zu Nr. 125 "*ḥwry* ... Hic aegyptiacum esse videtur, ab Ḥori nomine detractum et virum significare 'qui Ḥori dei est'.") - Weitere Literatur dazu: Naomi G. Cohen, Historical Conclusions Gleaned from the Names of the Jews of Elephantine [hebr.], Lešonénu 31, 1967, 99 Anm. 8; B. Porten, Archives from Elephantine. The Life of an Ancient Jewish Military Colony, Berkeley and Los Angeles 1968, 149 Anm. 133 und jüngst M. H. Silvermann, Hebrew Name-Types in the Elephantine Documents, Or NS 39, 1970, 485 "A few derive from other languages, but came to be employed by Jews, according to ethnic criteria." In Anm. 4 führt M. H. Silvermann auch *ḥwry* als zu dieser Gruppe gehörend auf.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

vor, vgl. z. B. *šlmk yhh [ṣbʾt yšʾ]l bkl ʿdn* in RSO 32, 1957, 404ff. = Cl.-G. Nr. 186 Conc. 1-2 und in den dort genannten Ostraka Cl.-G. Nr. 167 und 175[5a].

Zeile 2:

ʾyty ly 'ich besitze', s. DISO 12, 21ff.

ʾlp 'Schiff' (DISO 15, 41) ist hier wie auch in den anderen aramäischen Dialekten ein Femininum. Die Ergänzung *ḥ[d]h* - statt Z. Shunnars *ḥnh*, was er zusammen mit *ʾlp* als 'Schiffskabine' auffaßte - ist sicher. Vgl. zur Konstruktion Cowley, AP 27, 6-7: *ʾyty bʾr ḥdh zy bnyh (7) bg[w by]rtʾ* 'es gibt einen Brunnen, der in der Festung gebaut ist'.

bydkm heißt an dieser Stelle wohl 'zu eurer Verfügung', s. DISO 104, 5ff.

byny wbyn mry[h], wörtlich: 'zwischen mir und seinem Besitzer/Herrn', ist oben frei durch 'als Mitbesitzer' übersetzt worden. Zu dieser Phrase, durch die der gemeinsame Besitz von etwas ausgedrückt wird (s. DISO 34, 35f.), ist

---

[5a] Die Grußformel, die in englisch-sprachiger Literatur meist durch "may the gods all *seek your welfare* at all times" (Cowley, AP, S. 138 u. ö.) und im Französischen mit "que le Dieu des cieux *favorise le salut* de notre seigneur ... en tout temps" (DISO 287, 24) übersetzt wird, ist hier wie z. B. schon von G. Hoffmann (WZKM 21, 1907, 413), J. Barth (ZA 21, 1908, 189f.), Th. Nöldeke (ZA 21, 1908, 197), M. Lidzbarski, (Eph. 3, 240), Bauer-Leander, GBA, S. 344 u. a. einfach mit "grüßen" übersetzt. Vgl. dazu besonders M. Lidzbarski: "Aber der ursprüngliche Sinn der Wendung war längst verblaßt, für die Leute war nur der Sinn "grüßen" vorhanden, und der Wunsch, daß Gott jemanden grüße, störte sie ebensowenig, wie den Süddeutschen sein 'Grüß Gott'." -

Hingewiesen sei in diesem Zusammenhang auch auf einige akkadische Belege, die E. Salonen, Die Gruß- und Höflichkeitsformeln in babylonisch-assyrischen Briefen (Studia Orientalia XXXVIII), Helsinki 1967, 110f. anführt: "In einigen Briefen in ABL begegnet zuweilen als eine Hauptformel GN *u* GN$_2$ *šulum ša* PN *lišʾalū* 'GN und GN$_2$ mögen sich nach dem Wohlbefinden des PN erkundigen!'... Die Schreibung *šu-lum* (nicht *šul-mu* usw.) verweist wohl darauf, daß diese Phrase in ABL verhältnismäßig jung ist." An Belegen nennt Salonen ABL 258, 3-4; 345, 2-3; 750, 2-4 und 717, 3-4 und - mit Erweiterung *a-na da-ri-iš* "dauernd" [= *bkl ʿdn !*] - ABL 514, 3-12. (Ob das alle Belege sind, kann ich nicht ermitteln.) Diese Belege in akkadischen Briefen liegen zeitlich auf jeden Fall vor den in aramäischen Briefen - ABL 258 ist 676 abgefaßt, vgl. M. Dietrich, Die Aramäer Südbabyloniens in der Sargonidenzeit (AOAT 7), Kevelaer/Neukirchen-Vluyn 1970, 30f. - , damit ist jedoch noch nichts über den Ursprung der Formel ausgesagt, da die genannten ABL-Belege von Aramäern abgefaßt sein könnten.

In der Form PN$_1$ *šʾl šlm* PN$_2$ "PN$_1$ grüßt PN$_2$" kommt diese Grußformel auch in vielen syrischen Briefen, im Hebräischen (PN$_1$ *šʾl lšlm l*-PN$_2$) und jetzt ebenfalls in den Hermopolis-Papyri (Ende des 6. Jh. v. Chr., also älter als die Elephantine-Papyri!) I, 3; VI, 2. 7-8 und VIII, 7 vor.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Kraeling, BMAP 2, 11 ... *kl nksn zy yhwwn byn ʿnny wtmt* bzw. BMAP 2, 12f. ... *kl nksn zy yhwwn byn tmt wbyn ʿnny* und dazu E. Y. Kutscher, JAOS 74, 1954, 241f. zu vergleichen. Syntaktisch ist der Satz *ʾyty ly ʾlp ḥ[d]h bydkm byny wbyn mry[h]* noch nicht ganz klar. In der deutschen Wiedergabe muß jedenfalls eine ziemlich freie Version gewählt werden.

mry[h] 'sein (sc. des Schiffes) Besitzer' mit Suffix 3. fem. sg. steht für das normalere *mrʾh*[6], s. DISO 166. Vgl. dazu Schreibungen wie *mry* 'mein Herr' oder *mryhm* 'ihre Herren' (so, im Pl.!).

Der folgende Text von *ḥzw* bis *yʿbd lh* ist vom syntaktischen Aufbau her schwierig. *ḥzw* 'seht!' kann als Interjektion verstanden werden wie z. B. in A. Cowley, PSBA 25, 1903, 264 Conc. 1 = Eph. 2, 238 b 1: *kʿnt ḥzw ḫntʾ zy yhbt ly* oder N. Aimé-Giron, ASAE 26, 1926, 27, 1-3: *ḥzw ktwny zy* (2) *šbqt byt {byt}* (3) *yhh*. Bei dieser Auffassung wird m. E. der Zusammenhang aber noch unklarer, deshalb scheint es mir richtiger zu sein, *ḥzw* hier als Vollverb aufzufassen, das hier mit *l* + Inf. (*l-mṭʿn*) konstruiert ist. Für diese Konstruktion gibt es bei *ḥzy* bisher zwar keinen Beleg - jedoch bei einigen anderen Verben -, doch spricht das nicht entscheidend gegen diese Auffassung. Wörtlich wäre der Satz dann zu übersetzen: "Achtet darauf, meinen Teil, den euch A. nennen wird, auf es [= das Schiff] zu tragen (zu verladen)!"

ḥlqʾ zyly 'mein Teil' - so sind die folgenden Zeichenreste wohl zu lesen. Z. Shunnar hat sich durch den Bruch des Papyrus täuschen lassen und 5 Zeichen für die erste Gruppe angenommen. Sein *ḥyl[p]ʾ ʾlp* 'Schiffskapitän' ist aber auch vom syntaktischen Aufbau her unmöglich.

ʾrmntydt ist von der Lesung her ganz sicher. Eine Anknüpfung bzw. Etymologie im Iranischen ist für *ʾrmnty* jedoch m. W. nicht gegeben. Der gleiche Name kommt glücklicherweise in diesem Papyrus noch zweimal vor: In Zeile 6 als *ʾr[...]dt* und in Zeile 7 als *ʾrmtydt*. Für die Schreibung der Zeile 7 - Zeile 6 scheidet ja aus[7] - bietet sich sofort ein iranisches Vorbild an: Der

---

[6] Nicht *mrʾy[h]*; so Z. Shunnar S. 114.

[7] In die Lücke paßt ebenso *ʾrmntydt* wie *ʾrmtydt*.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Name ist aus *ʾrmty + dt* zusammengesetzt[8]. *ʾrmty* ist die aramäische Umschreibung der iranischen Gottheit *Aramati* 'Gemäße Gesinnung', s. dazu z. B. Widengren, Die Religionen Irans, Stuttgart 1965, bes. 79-80[9]. *-dt* = *-dāta* 'gegeben von' begegnet als zweiter Bestandteil vieler iranischer Namen, auch in aramäischen Umschreibungen, s. z. B. *ʾrtdt, ʾšydt, bgdt, hwmdt, mhdt, mtrdt, mzddt* usw. (vgl. die Namenindices bei R. A. Bowman, Aramaic Ritual Texts from Persepolis [O.I.P. XCI], Chicago 1970 und den älteren Sammlungen).

Zeile 3:

lmṭᶜn ist Inf. Peal von *ṭᶜn* 'tragen', s. DISO 102.

ṣby - so ist anstelle von Z. Shunnars *ḥby* zu lesen - gehört sicher zur Wurzel 'wollen', 'wünschen'. Schwieriger ist die grammatische Bestimmung. *ṣby* kann nach Analogie der Verba III.*y* z. B. 3. sg. m. Pael sein, vgl. *mny* Aḥ. 37 und Leander, Laut- und Formenlehre, 65 o, p. Das scheidet jedoch aus, da das Verb in dieser Stammesmodifikation nicht vorkommt. Ein Partizip sg. m. Peal würde normalerweise aber *ṣbh* mit *-h* als Mater lectionis geschrieben, vgl. Aḥ. 149 und Leander, Laut- und Formenlehre, 64f. Trotzdem ist nicht auszuschließen, daß hier *ṣābē* mit abweichender Orthographie vorliegt. Ebenso gut möglich ist aber m. E. *ṣbī* Perf. 3. m. sg. Peal als intransitiv gebildete Form, vgl. die spätere jüdisch-aramäische Form *ṣbī*, z. B. Ex. 2, 21 im Targum Onkelos und s. dazu Leander, Laut- und Formenlehre, 65 l. Schreibungen dieser Art - und allgemein Belege für Perfekt 3. m. sg. dieser Wurzel - sind im Reichsaramäischen bisher nicht bekannt, s. DISO 241, 15ff.

yʿbd ist hier m. E. als Impf. passiv Peal zu interpretieren. Es ergänzt damit das ganz geringe Korpus von inneren Passivformen des Peal im Reichsaramäischen[10].

---

[8] Z. Shunnar hält *ʾrmntyrt* (wie er liest) für die richtige Schreibung (ohne Erklärung) und erklärt deshalb "bei dem Eigennamen *ʾrmntyrt* ... assimiliert sich *n* dem *m* regressiv" (S. 113).

[9] Die aramäische Umschreibung stützt m. E. die Ausführungen G. Widengrens "... *Aramati*, ist ja offensichtlich dieselbe Gestalt wie die vedische *Arámati*; demgemäß sollte nicht die traditionelle Lesung *Ārmaiti* beibehalten, sondern, wie auch das Metrum zeigt, durch *Aramati* ersetzt werden" (80f.; ebenso 79 Anm. 96). In der neueren iranistischen Literatur wird allerdings meist noch *Armaiti* und ähnlich geschrieben, vgl. z. B. Mary Boyce, Zoroaster the Priest, BSOAS 33, 1 = In Honour of Sir Harold Bailey, 1970, bes. S.28. 30.

[10] Bei aktivischer Auffassung 'er möge es für ihn/ für es tun' wäre *Aramatidāt* als Handelnder aufgefaßt. *lh* müßte dann als 'für es (das Schiff)' interpretiert werden, doch scheint mir die passivische Interpretation den Vorzug zu verdienen.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

b'gr 'lp' 'als Miete des Schiffes' ist wohl sicher, obgleich die Form des Alef in *b'gr* sehr ungewöhnlich ist. Für den Zusammenhang kann auf CIS II 149 B-C 12 = Sachau P. 60 A 12 = APE 83 Nr. 64 Kol. II 12 hingewiesen werden: *zy ly b'gr yhbt lh* 'das meinige habe ich ihm als Lohn gegeben' (E. Sachau, S. 184), was bei Cowley, AP 69 A 12 *zy l' b'gr yhbt lh* 'which I did not give to him as payment' gelesen und übersetzt wird. S. auch DISO 105, 41.

Die Lücke, in der die Summe gestanden haben muß, ist nicht ergänzbar.

hbw 'l ydh 'übergebt ihm', 'händigt ihm aus' s. DISO 105f. In Zeile 6 wird *yhb* mit *lyd* konstruiert.

Zeile 4:

Die auf *l-* folgenden Zeichenreste sind leider nicht sicher lesbar. Z. Shunnar ergänzt die Reste zu *lk[m]*, was zwar sachlich wahrscheinlich ist, aber von der Paläographie nur bedingt gestützt werden kann.

lmntn b'bwr 'um Korn zu kaufen' (wörtlich: 'um zu geben für Korn'), vgl. DISO 188-189 bes. 189,3f.

'bwr ist als 'Korn', s. DISO 202,6ff. [*'bwr* I] und nicht als 'Transporteur' (DISO 202,9f. [*'bwr* II])[11] - so Z. Shunnar - aufzufassen. Das wird durch die Zeile 5 ganz klar.

lmwbl ist Inf. Peal von *ybl* 'bringen', s. DISO 103. Vgl. dazu Cowley, AP 2, 12-13: ...*yn[tnw 'bwr' zy 'nh yhbt]* (13) *'lydn lmwbl lgbry' 'lh zy ktybn [mn'l']* "they shall give out the corn which you have delivered [13] to us to be conveyed to those men who are described above".

krš 1 - so ist statt Z. Shunnars *kršn* zu lesen. S. dazu Zeile 5.

Zeile 5:

lmzbnh 'bwr ist sicher statt Z. Shunnars *lmzbnwk* ..... zu lesen. Auch die grammatische Analyse und Übersetzung des von ihm gelesenen *lmzbnwk*: 'Part. pass. m. Sgl. st. cs. 'dein Gekauftes'?' ist nicht richtig. *lmzbnh*

---

[11] Dieses *'bwr'* 'Transporteur' gibt es im Reichsaramäischen nicht, denn an der angegebenen Stelle ist mit vielen neueren Forschern *mn 'lpy 'bwr'* als 'von den Kornbooten' zu interpretieren und nicht als 'von *'lpy*, dem Transporteur' (so A. Dupont-Sommer 1945).

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

ist Inf. Peal + Suffix 3. m. sg. -*h*, das sich auf '*krš* 1' in Zeile 4 bezieht. *zbn* ist hier also mit doppeltem Akkusativ konstruiert.

*ytm*ʾ - statt *ytmṣ*[12] bei Z. Shunnar, was wiederum grammatisch kein 'Ipf. Ipt. 'verschaffen', von *mṣ*ʾ 'finden'?' sein könnte - ist der Eigenname *Yatmā*, vgl. Cowley, AP 11,1 oder RÉS 1801,5 = Eph. 2, 241 Nr. 401. Es ist die aramäische Form des häufigen hebräischen Eigennamens *ytwm*, vgl. z. B. Cowley, AP 12, 3; 33, 4; 34, 5 u. ö. bzw. *ytwmh* als feminine Form AP 1, 2; 67, 3[13].

Das Zahlzeichen hinter *krš* ist '1' und nicht eine neue Form für '10' wie Z. Shunnar angibt. Erstens steht in allen bisher veröffentlichten Papyri und Ostraka hinter *krš* immer nur das Zahlzeichen '1' bzw. das Adjektiv '*ḥd*' und hinter *kršn* immer ein Zahlzeichen bzw. Zahlwort von '2' an aufwärts. Zweitens ist hier die Summe angegeben und die stimmt, wenn man die einzelnen Posten von '*š* 8'[14] und '*krš* 1' - statt einmal '*kršn*' und einmal '*krš* 10' bei Z. Shunnar - richtig liest und addiert.

zbntwn hmw ʿbwr entspricht vom syntaktischen Aufbau her der Phrase *lmzbnh ʿbwr* zu Beginn dieser Zeile. *hmw* bezieht sich auf die zweigliedrige Nennung der Geldsumme von 1 Karaš und 8 Šeqel und steht deshalb im Plural (gegenüber -*h* als Suffix in *lmzbnh*, das sich nur auf 1 Karaš bezog).

Aufmerksam gemacht werden muß noch auf die Form bzw. Schreibweise -*twn* in *zbntwn* und *ybltwn*. In ihnen liegen die bisher frühesten Belege für diese Form vor, die später das - in Elephantine normalere - Suffix -*tm* ganz verdrängen. Bekannt war bisher lediglich ein einziger Beleg für die From der 2. m. pl. als -*tn* in Cowley, AP 25, 9 *rḥmtn* [416 v. Chr.], vgl. Leander, Laut- und Formenlehre, 47 c. Für die 2. fem. pl. haben die Hermopolis-Papyri (Ende des 6. Jh. v. Chr.) Belege erbracht: *hwšrtn* V, 7 und *šlḥtn* V, 8.

---

[12] Was Z. Shunnar als ein *ṣ* liest, könnte nur in hebräischer Quadratschrift im Wortinnern ein *ṣ* sein.

[13] Vgl. dazu J. J. Stamm, Hebräische Ersatznamen, Studies in Honor of B. Landsberger (AS 16), Chicago 1964, 423 mit Anm. 89 und M. H. Silvermann, Hebrew Name-Types in the Elephantine Documents, Or NS 39, 1970, 475f. (In seinem Aufsatz Aramean Name-Types in the Elephantine Documents, JAOS 89, 1969, 691-709 erwähnt M. H. Silvermann *ytm*ʾ nicht. - Seine Dissertation 'Jewish Personal Names in the Elephantine Documents: A Study in Onomastic Development', Ann Arbor, University Microfilm, 1967 ist mir nicht zugänglich.)

[14] Man gewinnt den Eindruck, daß Z. Shunnar die Abkürzung *š* für Šeqel nicht geläufig war. Er löste sie auch in seiner Übersetzung nicht auf.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Zeile 6:

btyn 'unsere Häuser' ist bereits in Cowley, AP 38, 8 belegt; s. DISO 35, 32. (Z. Shunnar falsch: Singular 'zu unserem Haus', s. S. 115 und 113, wo er besonders über die Schreibung handelt). Gemeint ist mit 'unsere Häuser' m. E. das Haus des *Spentadāt* und das des *Yatmā*, für den ja ebenfalls Korn gekauft werden soll.

ṭ[*b*] als Ergänzung halte ich für sicher. Vom *b* ist der obere Teil noch sichtbar. (Die Ergänzung *ṭbyn*, die Z. Shunnar vorschlägt, ist aus epigraphischen und grammatischen Gründen ausgeschlossen.)

Statt [*ʾ*]*p* bei Z. Shunnar ist [*wh*]*n* zu lesen. Die oberen Teile von *w* und *h* sind noch sichtbar. Eine Lesung *p* ist ausgeschlossen.

Die Lücke in der 2. Hälfte ist vielleicht in *h*[*w yh*]*yth* 'er (gemeint ist *Aramatidāt*) soll (es) uns bringen' zu ergänzen. Zu [*yh*]*yth* Hafel Impf. 3. m. sg. von *ʾth*, vgl. Driver, AD 33 Nr. 10, 2: *mndʿm lʾ mhytyn ʿly* "sie bringen mir nichts" oder 10, 3: *wyhyth ʿly* "und er soll (es) mir bringen".

Am Ende der Zeile ist m. E. *ʿb*[*wrʾ*] zu ergänzen, keinesfalls *ʿb*[*wr zy*] wie Z. Shunnar vorschlägt.

Zeile 7:

qym bydk 'es befindet sich in deïner Hand', vgl. dazu Cowley, AP 22, 120: *kspʾ zy qm ... byd ydnyh* '(das) Geld, das sich am ... in der Hand Yedanyāhs befand', s. DISO 255, 19f. (Die Lesung *bydk* anstelle von *byswn* - so Z. Shunnar - ist sicher).

[*hw*]*dʿw* Hafel Imp. pl. von *ydʿ* wurde bereits von Z. Shunnar vorgeschlagen.

ʾrmtydt: S. dazu oben Zeile 2.

Der Rest der Zeile ist nur schwer zu ergänzen. Die zweimalige Lesung [ ]*bwhy* statt Z. Shunnars '..*bwhyl* ....*bnhy*' ist gesichert. In [ ]*bwhy* kann ein Nomen [*ʾ*]*bwhy* 'sein Vater' stecken oder aber ein Verb im Imperativ pl. (-*hy* ist in jedem Fall Suffix 3. m. sg. als Allomorph nach Langvokalen). Ist vielleicht das im Text zweimal belegte *hbw* 'gebt!' auch hier anzunehmen, beim ersten Mal vielleicht als [*wh*]*bwhy* 'und gebt es dem ...!'? Möglich ist

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

auch: [*wh*]*bwhy 1*. [..ʾ]*bwhy* 'gebt es dem..., seinem Vater!''[15] Aber alle diese Vorschläge sind nur Notlösungen.

Am Ende der Zeile stand sicher ein Verb im Impf. 3. m. sg., vielleicht *y*[ʾ*th*] 'er (*Pṭmḥw*) soll kommen'. ʾ*th* wird sowohl mit ʿ*m* als auch mit *b*- verbunden, s. DISO 29-30.

Verso:

bʾlp[ʾ] - statt Z. Shunnars *q*[*ym*] *lb*[*ytk*] 'er soll in (deinem Haus bleiben)' (S. 115.117) - halte ich für sicher. Z. Shunnars Lesung stimmt nicht mit den Zeichenspuren und der Lücke überein. Auch grammatisch ist sein *q*[*ym*] als 'er soll bleiben' nicht möglich und *l*- heißt nicht 'in'.

yrḥq mnkm: Hier in der ursprünglichen Bedeutung 'sich entfernen von', s. DISO 278f. Die Bedeutung 'zurücktreten von', 'verzichten' (Eph. 3, 79,16; DISO 279, 5f.) paßt hier wohl nicht[16].

ʿ*d* 'bis (daß)', s. DISO 293, 25ff. Vgl. Driver, AD 6, 5: ʿ*d ymṭʾ mṣryn* 'bis (daß) er nach Ägypten kommt'.

ymṭʾ Impf. 3. m. sg. Peal von *mṭʾ* 'kommen', s. DISO 148. Subjekt dürfte *Pṭmḥw* sein. Doch ist z. B. auch "Korn" als Subjekt zu *ymṭʾ* nicht ausgeschlossen.

[ʿ]*ly* - so ist m. E. die Lücke auszufüllen. *mṭʾ* wird zwar auch mit *l*- konstruiert, aber dann wären wohl die letzten Zeichen näher an *mṭʾ* herangerückt geschrieben.

Adresse:

Hier sind zwei der Namen mit Filiation angegeben, die die Adresse von der Vorderseite ergänzen.

Ḥwry br km/ḫ.: Z. Shunnar liest *kmr* ohne *m* und *r* als unsicher bzw. halbergänzt zu kennzeichnen. Seine Lesung ist möglich, ebenso könnte aber auch

---

[15] Die an sich naheliegende Ergänzung [*h*]*bw l*[*ydh*] ist nach den Spuren des Zeichens hinter *l* ausgeschlossen.

[16] In Cowley, AP 25, 4, das Z. Shunnar S. 118 als Parallele nennt, hat es aber gerade diese (übertragene) Bedeutung.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

kḥ. ergänzt werden. Ein aramäischer Personenname mit *km* bzw. *kḥ* als ersten zwei Zeichen ist m. W. bisher nicht belegt. *kmr* 'Priester' scheint mir als Name kaum möglich[17].

Das folgende [*mn*], das Z. Shunnar noch in der Lücke ergänzt, hat dort keinen Platz. Die verbliebenen unteren Zeichenreste ergeben ganz genau *wpṭ*[*mḥw ʾḥwk*]*m*.

spntdt br prwrtpt - so ist statt Z. Shunnars *mpntrt bn(!) prwrtpt* zu lesen. *Prwrtpt* ist ein iranischer Name, der aus *prwrt* + *pt*, d. h. aus *Fravarti* + *pāta* zusammengesetzt ist. Für den Gottesnamen *Fravarti* (= *fravaši*) s. F. Justi, Iranisches Namenbuch, 105. Die Erklärung von F. Altheim und R. Stiehl im Nachtrag zu Z. Shunnars Artikel (S. 119): *fravarat-pati-* 'Herr des sich Bekennenden' trifft nicht den richtigen Sachverhalt.

Der Papyrus ergänzt in willkommener Weise das noch kleine Korpus von Briefen, die aus bzw. nach Elephantine gesandt wurden.

Zum *Inhalt* ist zu sagen: *Spentadāt*, der Sohn des *Fravartipāt* - beides iranische Namen - schreibt an seine "Brüder" oder hier wohl richtiger "Geschäftspartner"[18] *Ḥwry*, Sohn des *Kḥ/m.* und *Pṭmḥw*-beides (vielleicht auch alle drei) ägyptische Namen - , daß er ein Schiff stellt, mit dem das von den beiden genannten Summen gekaufte Korn zu den "Häusern" gebracht werden soll. Genaue Anweisungen wird *Aramatidāt* erteilen, dem Folge geleistet werden muß. An *Aramatidāt* ist auch die Schiffsmiete zu entrichten. Falls das Korn nicht gekauft wurde, soll die dafür bestimmte Geldsumme an *Aramatidāt* übergeben werden; ebenso ist *Aramatidāt* zu benachrichtigen, wenn das Korn zwar gekauft ist, aber nicht zu den Häusern gebracht wurde[19]. Ihm soll es dann gegeben werden (?). Zum Schluß wird *Pṭmḥw* aufgetragen, mit dem Schiff zu *Spentadāt* zu kommen.

Der Papyrus hat nicht nur durch die darin enthaltenen neuen Personennamen für die Iranistik Bedeutung, sondern er bietet darüber hinaus auch für den Aramaisten grammatische und lexikalische Neuigkeiten, s. oben die Bemerkungen zu *ṣby*, *zbn* mit doppeltem Akkusativ und zu *zbntwn*, *ybltwn*.

---

[17] Es kann sich natürlich auch um einen ägyptischen Personennamen in aramäischer Umschrift handeln, z. B. um *kḥw*, s. Ranke, PN 1,348,1 oder um *km.w*, Ranke, PN 1,345,4.5.

[18] Vgl. DISO 8f. und das akkad. *aḫu* (AHw. 21, bes. 21b 2 b "(Berufs-)Kollege"; CAD A_1 195ff., bes. 200f.).

[19] So ist wohl Zeile 6 Ende - Zeile 7 zu interpretieren.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Für die *Datierung* schlägt Z. Shunnar aufgrund von Spekulationen zu *"mpntrt br prwrtpt"*, einem angeblichen Meder - weil der Name *prwrt* auch in der Behistun-Inschrift als Name eines Königs der Meder genannt ist und diese Inschrift von E. Sachau um 510 v. Chr. datiert wurde - 510 v. Chr. vor. Ebenfalls aufgrund eines Namens *ḥwry* in bereits bekannten Elephantine-Papyri erwägt er aber auch ca. 410 v. Chr. Nun helfen aber diese Namen nicht weiter, denn von Identität der Träger kann nicht gesprochen werden. Einzig die Schrift - bei Z. Shunnar nicht erwähnt - ist ein sicherer Anhaltspunkt für die Datierung. Im Vergleich zu datierten Elephantine-Papyri kommen wir für Papyrus Berol. 23000 auf eine Entstehungszeit von Ende des 5.bis Anfang des 4. Jh. v. Chr., s. die Schrifttafeln bei F. Rosenthal, Die aramaistische Forschung, Leiden 1939 = Nachdruck 1964, Schrifttafel 3 und jetzt J. Naveh, The Development of the Aramaic Script, Jerusalem 1970, Kap. IV.

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Zum Ostrakon CIS II 138

Von Rainer Degen

Das beidseitig beschriebene, nur fragmentarisch erhaltene Ostrakon aus Elephantine wurde zuerst 1889 als CIS II 138 veröffentlicht. Die Lesung des CIS samt den Ergänzungsvorschlägen übernahm 1903 G. A. Cooke in sein NSI als Nr. 74. Nach der Prüfung des Originals veröffentlichte 1903 A. Cowley innerhalb des Aufsatzes 'Some Egyptian Aramaic Documents' in PSBA 25, 313 eine neue Lesung. Auf dieser Fassung basieren RÉS 495 (1904)[1], Lidzbarski, Eph. 2 (1908) 242 und A. Ungnad, APE (1911) 115 Nr. 94. In neuerer Zeit wurde das Ostrakon von H. Donner in KAI als Nr. 271 wieder behandelt.

Angeregt durch die Deutung in KAI erbat ich vom British Museum, dem das Ostrakon (Nr. 14 219) gehört, Infrarot-Fotos (Abb. 3-4)[2]. Sie liegen den folgenden Ausführungen zugrunde.

Die Fotos im CIS sind nicht klar und auch die Handzeichnung von M. de Vogüé ist teilweise nicht korrekt; dadurch haben sich einige Fehler eingeschlichen. Der Text ist im CIS folgendermaßen gelesen und übersetzt:

A (S. 139)	(S. 141)
1. *pʿl ʾsmn br*	Fecit Isimen, filius .....
2. *bʾlw mnḥmn zy hw*	pro eis adjutoribus (?) quos ipse ....
3. *wydnyh gšwryʾ m* ...	et judicabit eum Gešuria ...
4. *wšʾl ʿl pṭwsry*	et interrogavit de Peṭosiri ....
5. *šḥwmw bʾlw š* ...	Šeḥumu, pro eis ....
6. *wšʾl ʿl ḥn*...	et interrogavit de Ḥen ....

---

[1] In RÉS heißt es, daß die neue Lesung A. Cowleys "ne diffère de celle du *C.I.S.* que par de menus détails". Allerdings bietet A. Cowley richtig *ḥkrṭysn*, während in RÉS beide Male *ḥbrṭysn* mit *b* gedruckt ist (und ebenso im Index, 411 b).

[2] Für die freundliche Überlassung der Fotos und die Publikationserlaubnis danke ich den Trustees of the British Museum und Prof. Dr. R. D. Barnett und Dr. E. Sollberger.

Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

7. *pṭḥrpḥrṭ*	Peṭeḥarpoḥrates ....
8. *br kwmn k...*	filius Kaumen ....
9. *m ....*	.....
B (S. 140)	(S. 141)
1. *...ṣḥ' br ḥbrṭysn*	....Ṣeḥo, filius Ḥabarṭisan
2. *...tnwn whn 'mrw s*	... dabunt(?) et si dixerint testes(?)
3. *... ḥrtb' wbgṭp ḥbrṭy*	... Ḥortaba et Bagaṭef: Habraṭi[san]
4. *.n ln 'l pwḥdk 'mr*	... nobis contra Puḥadak. Dixit
5. *..... 'btm lh srn w*	..... ei dominus noster et
6. *..... l' yhb ln*	....non dedit nobis
7. *..... mlkyh srn*	... [rex] regum dominus noster
8. *..... [p]ṭntr br*	..... Peṭenutir, filius
9. *..... yglp*	.... sculpet.

A. Cowley bietet dagegen folgenden Text:

A = Konvex[3]

1. *... ṣḥ' br ḥkrṭysn*
2. *... tnwn whn 'mrw*
3. *... ḥrtb' wb'lp ḥkrṭys[n]*
4. *... ḥ̊n ln 'l pwḥrk 'mr*
5. *.... ḥ̊btm lh swn w*
6. *..... l' yhb ln*
7. *..... mlkyh swn*
8. *..... ṭntr br*
9. *.....[b]'lp*

B = Konkav

1. *w'l 'smn br ...*
2. *b'lp mnḥmn zy* $\frac{h}{s}$ *...*
3. *wydnyh gšwry' m ...*
4. *wš'l 'l pṭwsry ...*
5. *š̊ḥ̊wmw b'l p̊ ẘẙ ...*

---

[3] Zu beachten ist, daß CIS, NSI, APE und KAI die konkave Seite - hier mit A. Cowley, RÉS und M. Lidzbarski B - als A bezeichnen.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

6. *wš'l ʿl ḥn ...*
7. *pṭḫrpḫrṭ ...*
8. *br pwmn ś...*
9. .. *br ẓpn ...*

Lidzbarski, Eph. 2,242 übernimmt die Lesung von A. Cowley, zeichnet aber das *p* in (2) *b'lp* und in (9) *ẓpn*[... als unsicher an. Er erwähnt jedoch: "Auch in b_2 dürfte *b'lp* zu lesen sein: "Auf dem Schiffe des Mnaḥmân".

A. Ungnad druckt in APE als Nr. 94 dieses Ostrakon mit leichten Veränderungen wieder ab und bezeichnet mehr Zeichen als unsicher, nämlich: (1) *ʾśmn*, (2) *b'lp*, (2) *hw*[..., (4) *pṭwsry*[, (5) *šḥwmw*, (5) *b'lp*, (5) *š*[..., (8) ...*br kwmn k*[..., (1) *ḥkrṭysn*, (2) *whn ʾmrw*, (3) *ḥkrṭys*[*n*][4], (8) [*p*]*ṭntr*.

In KAI Nr. 271 ist - mit wenigen Ausnahmen - die alte Lesung des CIS wiedergegeben. Die Ausnahmen sind: In B (1) und (3) wird richtig *ḥkrṭysn* mit *k* statt *b* (so CIS) gelesen. Außerdem sind folgende Ergänzungen vorgeschlagen: B (2) [*y*]*tnwn* und *s*[*hdy'*] und in (8) [*p*]*ṭntr*. Die Ergänzung [*p*]*ṭntr* ist ohne Zweifel richtig, s. bereits CIS II S. 141, Cooke, NSI S. 205 und Ungnad, S. 115. - Statt [*y*]*tnwn* - so auch im CIS, von G. A. Cooke und von M. Lidzbarski vorgeschlagen - dürfte aber A. Ungnads Ergänzung [*yn*]*tnwn* richtiger sein, denn in den Elephantine-Texten kommen bisher nur Formen mit *-n-* vor, s. DISO 188 und Vinnikov, Slovar (Pal. Sb. 11, 1964, 214f.). (In den Hermopolis-Papyri und den beiden Papyri aus Edfu [= Cowley, AP 81 und 82; 3. Jh. v. Chr.] sind auch Formen ohne *-n-* belegt.) - Die Ergänzung *s*[*hdy'*], die auf CIS S. 140 zurückgeht und auch von G. A. Cooke übernommen wurde, ist ausgeschlossen: Erst im Palmyrenischen sind Schreibungen dieses Lexems mit *s* statt des ursprünglichen *ś* belegt.

Eine genaue paläographische Analyse dieses Textes (s. unten) erlaubt jedoch noch einige Kleinigkeiten zu deuten, wenn auch der Gesamtcharakter des Textes weiterhin unklar bleibt. Ein "Gerichtsprotokoll, das aus unbekannten Gründen auf ein Steindenkmal übertragen werden soll" (so H. Donner, KAI 2, 325)[5] liegt jedoch keinesfalls vor. Es sei vielmehr an das erinnert - und das

---

[4] Bei A. Cowley (und damit auch bei RÉS und M. Lidzbarski) fehlt in Zeile 2 dieses *s*. Stattdessen liest er Zeile 3 Ende *ḥkrṭys*[*n*], zieht also *s* von Zeile 2 zu Zeile 3.

[5] Vgl. CIS II 141 "Documentum judiciarum videtur esse ... " und Cooke, NSI, 204 "the above texts ... probably formed part of a legal document".

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

bestätigt sich durch die Veröffentlichungen aus der Sammlung Clermont-Ganneau immer wieder - , was M. Lidzbarski, Eph. 2, 228 über die Ostraka schrieb: "Die Ostraka gehören, soweit sie aus Elephantine stammen, wahrscheinlich einer Korrespondenz an, die zwischen dem Inselorte und Syene ausgetauscht wurde. Bei keinem ist der Inhalt ganz erhalten: bei einigen sind Stücke weggebrochen, bei anderen Teile der Aufschrift verwischt. Natürlich leidet das Verständnis darunter sehr, aber wahrscheinlich würden wir die Texte auch dann nur halb verstehen, wenn sie vollständig vorlägen. Denn sie scheinen nur kurze Anweisungen und Mitteilungen über Dinge zu enthalten, die schon vorher von den Korrespondenten erörtert worden waren. Es sind keine Briefe, sondern entsprechen etwa unseren Depeschen. Sind diese, selbst wo das Sprachliche keine Schwierigkeiten bietet, dem Uneingeweihten oft unverständlich, so kommt bei den aramäischen Ostracis hinzu, daß wir von der Sprache recht mangelhafte Kenntnisse haben." Das "wahrscheinlich" M. Lidzbarskis kann man heute weglassen: Die Ostraka gehören zur alltäglichen bzw. gelegentlichen Korrespondenz einfacher Leute, s. auch J. Naveh, Development, 37-39 und B. Porten, Archives from Elephantine, 274ff[5a].

Zur Schrift:

Das Ostrakon gehört mit einer Reihe anderer zum Werk eines einzigen Schreibers, der ca. 475 v. Chr. in Syene gearbeitet hat[6], s. J. Naveh, Development, 37f. und hier die Schrifttafel.

Von besonderem Interesse sind hier die folgenden Zeichen, deren Formen

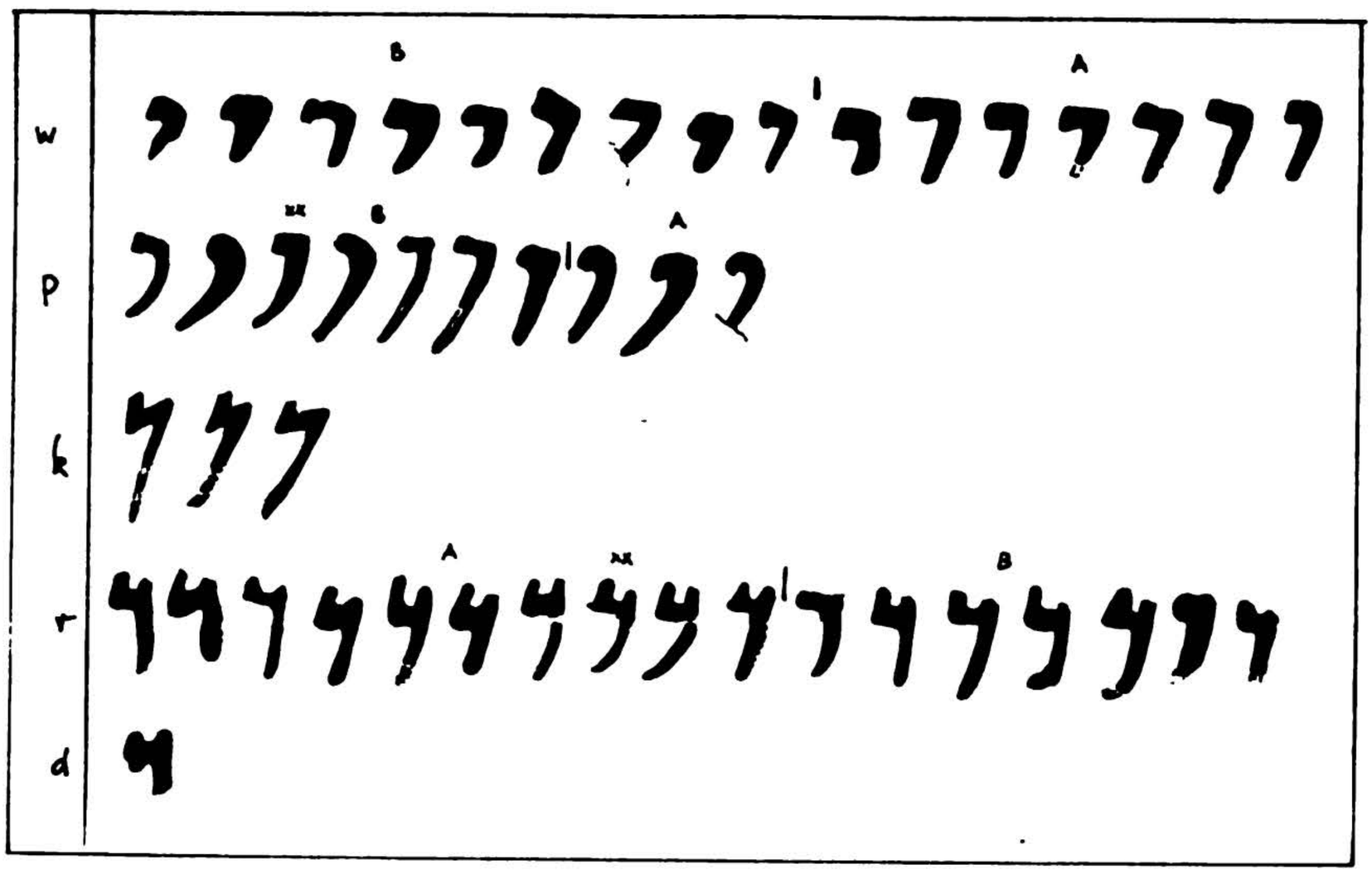
---

[5a] Auch die demotischen Briefe aus Elephantine machen große Schwierigkeiten, vgl. K.-Th. Zauzich, Neue demotische Papyri in Berlin, ZDMG Supplementa I/1, 1969, 42: "Das größte Hindernis für das Verständnis der Briefe ist indes, daß sie meistens einen Sachverhalt voraussetzen, der wohl dem Absender und dem Empfänger bekannt war, von dem ein außenstehender Dritter jedoch nichts wissen kann. Ja, oft vermitteln die Elephantine-Briefe den Eindruck, ihr Inhalt sei absichtlich dunkel formuliert, um ihn vor einem unbefugten Leser geheimzuhalten. Und der moderne Entzifferer ist schließlich auch ein unbefugter Leser!"

[6] In CIS wurde seinerzeit "initio quarti saeculi" (S. 141) als Datierung vorgeschlagen.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

in der Zeichnung zusammengestellt sind: w^{7}, p^{8}, k^{9}, r^{10}, d^{11}.



Die Analyse ergibt m. E. eindeutig, daß zu lesen ist:

1. in B (1) *w ʿl* statt *p ʿl*
2. in A (5) *šḫpmw* statt *šḫwmw*
3. in A (8) *pwmn* statt *kwmn*
4. in B (4) *pwḫrb* statt *pwḫd/rk*
5. in B (5) *srnw* statt *swn w*
6. in B (7) *swn* statt *srn*

Danach lautet der Text folgendermaßen:

A

1.]*ṣḥ' br ḫkrṭysẇ*[
2. [*yn*]*tnwn whn 'mrw s*[
3.]*ḫrtb' wb'lp ḫkrṭy*[*sw*]

---

[7] In A: [*yn*]*tnwn, whn, 'mrw, wb'lp, pwḫrb, srnw, swn;* in B: *w ʿl, wydnyh, gšwry', wš'l, pṭwsry, šḫpmw, w.* [, *wš'l, pwmn.* (In der Schrifttafel sind A und B vertauscht.)

[8] In A: *wb'lp, pwḫrb,*]*b'lp;* in B: *b'lp, pṭwsry, šḫpmw, b'lp, pṭḫrpḫrṭ, pwmn.* (In der Schrifttabelle sind A und B vertauscht.) - Durch xx ist *p* in *šḫpmw* gekennzeichnet.

[9] In A: *ḫkrṭysw, ḫkrṭy*[*sw*]*mlkyh.*

[10] In A: *br, ḫkrṭysw, 'mrw,*]*ḫrtb', ḫkrṭy*[*sw*], *pwḫrb, 'mr, srnw,* [*p*]*ṭntr, br;* in B: *br, gšwry', pṭwsry, pṭḫrpḫrṭ, br, br.* - Durch xx ist *r* in *srnw* gekennzeichnet.

[11] In B: *wydnyh.*

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

4.].*n ln ʿl pwḥrb ʾmr*
5.].*btm lh srnw*
6.] *lʾ yhb ln*
7.] *mlkyh swn*
8. [*p*]*ṭntr br*
9.]*bʾlp*

B

1. *wʿl ʾsmn br* [
2. *bʾlp mnḥmn zy hs*[
3. *wydnyh gšwryʾ m*[
4. *wšʾl ʿl pṭwsry* [
5. *šḥpmw bʾlp w.*[
6. *wšʾl ʿl ḥn*[
7. *pṭḥrpḥrṭ*
8. *br pwmn b*[
9. *br ...*[

Kommentar:

A: Zeile 1:

ṣḥʾ ist der schon häufig belegte ägyptische Name, s. Cowley, AP 38, 4. 6; 76, 1. 2. 3.; AP 40, 2: *ṣḥʾ br pḥh*; AP 72, 4: *ṣḥʾ br pmt*; AP 18, 4: *bytʾlntn br ṣḥʾ*; AP 5, 8: *ʿdry br ṣḥʾ* u. ö. Seine ägyptische Form ist *ḏd-ḥr*, s. Spiegelberg, Sprachgut, S. 1106, 45 und Ranke, PN 1, 411, 12; 2, 401.

ḥkrṭysẘ ist nur hier belegt. S. dazu Spiegelberg, Sprachgut, 1100, 6 und Ranke, PN 2, 308, 13 **ḥkʔ-ỉr-dj-św* "(der Gott) Zauber ist es, der ihn gegeben hat"[12]. Der Vorschlag von G. R. Driver, Aramaic Names in Accadian Texts, RSO 32, 1957 = FS G. Furlani I, 48 "If this name may be read *ḥkrṭysn* instead of or taken as an error for *ḥbrṭysn*, may it represent an attempt to write the Ass. *A-ḫar-ṭi-še* (Johns, *A.D.D.*, 307 0.2, R. 15) in the Aramaic script, even

---

[12] In KAI 2, 325 ist nicht beachtet, daß W. Spiegelberg und ihm folgend Ranke, PN 2, 308, 13 *ḥkrṭysw* mit *-w* lesen. Liest man das letzte Zeichen, von dem nur die untere, nicht signifikante Hälfte erhalten ist, hingegen *-n*, so paßt der Erklärungsversuch von W. Spiegelberg nicht.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

though this may be the Eg. *ỉḫ-ntś* meaning 'what is she?' (Ranke, *Ae.Pn.*, I, 49/5)?" ist verfehlt. - Umschriften ägyptischer Namen mit *-rṭys* liegen noch vor in: *ʾḥrṭys* (Cowley, AP 63, 2) = *ỉʿḥ-ỉỉr-dj-ś(t)* 'der Mond ist es, der sie gegeben hat' (Spiegelberg, OLZ 1912, 3; Ranke, PN 1, 12, 15; 2, 338), in *ʾmwrṭys* (Cowley, AP 35, 1.6 [*ʾmw(rṭ)ys*], Kraeling, BMAP 13, 3 [*ʾmwrṭy(s)*] = *ỉmn-ỉr-dj-ś(w)* 'Amon ist es, der ihn gegeben hat' (Spiegelberg, OLZ 1912, 3f.; Ranke, PN 1, 26, 24; 2, 340), in *ʾsrṭys* (Cowley, AP 66, 12) = *ȝś.t-ỉỉr-dj-ś(.t)* 'Isis ist es, die sie gegeben hat' (Spiegelberg, OLZ 1912, 4; Ranke, PN 1, 3,19; 2, 336), in *nytrṭys* (Cowley, AP Appendix A 3) = *nj.t-ỉỉr-dj-ś(.t)* 'Neith ist es, die sie gegeben hat' (Ranke, PN 1, 181, 26 [die aram. Umschrift fehlt in Ranke]) und in *pṭḥrṭys* (Hermopolis-Papyrus IV, 11; s. dazu die Bemerkungen von Bresciani-Kamil im Kommentar zur Edition der Papyri, S. 402) = ?.

Zeile 2:

Zur Ergänzung [*yn*]*tnwn* s. oben.

Zeile 3:

ḥrtbʾ ist wahrscheinlich die Umschrift des ägyptischen Namens *ḥr-(n)-tȝ-b(w)ʾȝ* 'Horus des Baumes', s. Spiegelberg, Sprachgut, 1101, 12[13] und G. R. Driver, Aramaic Names, RSO 32, 1957, 49, der noch assyr. *Ḫar-ti-bu-u* (Johns, *A.D.D.* 763, 0.6) anführt.

Das folgende Wort ist sicher *wbʾlp* zu lesen[14]. Der linke Balken des Alef steht sehr nahe über der Horizontalen des Lamed; dadurch entstand der Eindruck eines Ṭeṭ. Der Vorschlag von G. R. Driver, Aramaic Names, RSO 37, 1957, 44 "The Aram. *bgṭp* establishes the reading of the Ass. *Bag-ṭa-pi-i* (Johns, *A.D.D.*, 144,2) which ist hitherto been misread as *Ḫu-da-pi-i* (Tallqvist, *A.P.N.*, 50, 89)" hat also keine Grundlage.

Zeile 4:

In *pwḥrb*, das immer noch ohne Deutung ist, steckt sicher ein ägyptischer Name. Ich finde bei Ranke, PN aber nichts Passendes.

---

[13] Der Name ist nicht in Ranke, PN aufgenommen.

[14] Bei Vinnikov, Slovar (Pal.Sb. 4, 1959, 227) ist bereits in [*b*]*ʾlp* korrigiert.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Zeile 5:

Statt *srnw* des CIS bzw. *srn w* bei G. W. Cooke, NSI, wurde zeitweilig (A. Cowley; A. H. Sayce, PSBA 25, 1903, 315; M. Lidzbarski; A. Ungnad) *swn w* gelesen. Doch halte ich diese Lesung aus paläographischen Gründen für ausgeschlossen, s. die obige Zeichnung. Außerdem widerspricht es jeder Gepflogenheit, ein Waw 'und' alleinstehend zu schreiben. Man beachte auch, daß das Spatium, das sonst die einzelnen Wörter trennt, bei einer Lesung *swn w* fehlen würde. Eine Deutung für *srnw* habe ich freilich nicht.

Zeile 7:

mlkyh heißt nicht 'die Könige' (so KAI 2, 324 im Anschluß an CIS und NSI), sondern ist ein in Elephantine auch sonst häufig belegter Name, s. Cowley, AP 11, 15: *mlkyh br zkryh*; AP 7, 2.7: *mlkyh br yšbyh*; AP 22, 23: *mlkyh br ytwm* u. ö.; vgl. bereits M. Lidzbarski, Eph. 2, 223. 242.

Zeile 8:

In [*p*]*ṯntr* steckt - das wurde schon früh erkannt - der ägyptische Name *pȝ-dj-nṯr.w* 'der, welchen die Götter gegeben haben', s. Spiegelberg, Sprachgut, 1104, 34; Ranke, PN 1, 124, 15; 2, 356; KAI 2, 325. Er ist im Aramäischen noch in Cowley, AP 66 I 2:]. *br ptntr* und AP 83, 23 belegt.

Zeile 9:

b'lp 'auf dem Schiff' ist anstelle des im CIS vorgeschlagenen *yglp* zu lesen[15]. KAI 2, 325 und DISO 50, 38 sind entsprechend zu berichtigen. Für den erhaltenen Rest des *b* vgl. B (2) *b'lp*.

B: Zeile 1:

In *w'l* könnte das Lexem *'ll* "hineingehen" vorliegen, das auch mit *b*- konstruiert wird, s. DISO 212, 32ff. Allerdings ist als Objekt, in das man hineingeht, sonst nur ein Haus, der Tempel oder die Festung genannt.

'*smn* ist der ägyptische Name *ns-mn* 'dem Gott Min gehörig', s. Spiegelberg, Sprachgut, 1099, 2; Ranke, PN 2, 365a zu 176,12; KAI 2, 324.

---

[15] Die richtige Lesung bereits bei Vinnikov, Slovar (Pal.Sb. 3, 1958, 200f.).

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Zeile 2:

Die Lesung *b'lp* statt *b'lw* ist sicher. KAI 2, 324; 3, 28 und DISO 14, 50 und 78, 44 sind entsprechend zu berichtigen. Es gibt kein Pronomen *'lw* im Reichsaramäischen[16].

mnḥmn ist von M. Lidzbarski als "Mnaḥmân" (Eph. 2, 242) vokalisiert, das heißt, als semitischer Name aufgefaßt[17]. Ungnad, APE, 115 bemerkt dagegen: "wohl äg. Name". Dies scheint mir richtig zu sein. Im Vergleich zu Namen wie *mnḥḥnwm* bei W. Spiegelberg, Die ägyptischen Personennamen in den kürzlich veröffentlichten Urkunden von Elephantine, OLZ 15, 1912, 6 (= Cowley, AP 53, 5 [.*n̊ḥḥnwm*] = Sachau, 24, 5 *m̊nḥḥnwm*), den er als *n3-mnḫ ḫnm* 'vortrefflich, wohltätig ist Chnum' analysiert, ist bei *mnḥmn* vielleicht an *mnḫ mn* 'vortrefflich ist Min' zu denken. Bei Ranke, PN, finde ich allerdings diesen Namen nicht, aber z. B. *mnḫ-'mn* PN 1, 153, 10; 2, 289, 29 'vortrefflich ist Amon' und Zusammensetzungen mit anderen Götternamen. (Daß in *mnḥmn* ein mit Amon zusammengesetzter Name vorliegt, ist aber unwahrscheinlich, weil sonst die Schreibung *-mwn* zu erwarten wäre, s. Spiegelberg, Sprachgut, 1104, 32 und 1105, 38 und Driver, AD (1957) 67.)

Zeile 3:

ydnyh kann nicht "er soll (wird) ihn richten" heißen[18] (so KAI 2, 324 nach CIS). Es ist vielmehr der häufig belegte Name, s. Cowley, AP 20, 8. 11:

---

[16] Auch Leander, Laut- und Formenlehre, 33 b/d, 34 l ist entsprechend zu korrigieren. Ebenso hat die gern hergestellte Verbindung zwischen diesem "Beleg" und der Form *'ellū* des Mischna-Hebräischen - wo *'ellū* die normale Form des Demonstrativpronomens im Plural ist - keine Grundlage mehr.

[17] Als semitischer Name ist *mnḥmn* auch bei H. Schult, Vergleichende Studien zur alttestamentlichen Namenkunde. Diss. Bonn 1967, 154f. aufgefaßt, der dazu schreibt: *mnḥmn* "kann ich mir nur so erklären, daß an das Partizipium "Menahem" das hypokoristische -an gefügt worden ist. Daraus geht hervor, daß der Sinn des Namens nicht gegenwärtig geblieben ist." (S. 155) Es ist jedoch nach H. Schults Aufstellung der einzige Name dieser Art. Auch das spricht m. E. eher für die hier vertretene ägyptische Ableitung.

[18] So auch bereits DISO 56 s.v. *dyn* I.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

ydnyh br ʾsḥwr; AP 22, 121: *ydnyh br gmryh*; AP 25, 17. 20: *ydnyh br hwšʿ*; AP 8, 31; 9, 20: *ydnyh br mḥsyh*[19].

Zeile 4:

šʾl ʿl ist noch in Cowley, AP 16, 9 (s. DISO 287) und im Hermopolis-Papyrus I, 6 belegt.

ptwsry ist der bekannte ägyptische Name *pȝ-dj-wsjr* 'der, welchen Osiris gegeben hat', s. Spiegelberg, Sprachgut, 1103, 28; Ranke, PN 1, 123, 1; 2, 356. Er ist auch noch in anderen Schreibweisen im Aramäischen belegt.

Zeile 5:

šḥpmw, das bisher in der Lesung *šḥwmw* ohne Deutung war, ist mit *šḥpymw* CIS 147 I 10.13 = Cowley, AP 73, 10: *šḥpymw br šnwṭ*, AP 73, 13: *pms' br šḥpymw* zu verbinden. Spiegelberg, Sprachgut, 1106, 46 sieht hierin *ṯȝj-ḥpj-ỉmw* 'der Apis erfaßt sie', s. auch Ranke, PN 1, 388, 2 *ṯȝj-ḥp-ỉm.w*; 2, 399[20]. Vgl. auch die phönizische Wiedergabe *ṣḥpmw*, s. W. Spiegelberg, OLZ 15, 1912, 9 und seine Berichtigung bei Lidzbarski, Krugaufschriften, 7 Anm. 2[21]. Zum Schwanken der Wiedergabe - mit bzw. ohne *-y-* - bemerkt W. Spiegelberg, OLZ 15, 9: "Daß das *j* in *Ḥʾpj* kopt. ϩⲁⲡⲉ in dem einen Fall geschrieben, in dem anderen weggelassen ist, ist ganz natürlich. Denn das alte *Ḥâpej* wurde in der Perserzeit bereits *Ḥape* oder *Ḥapi* gesprochen, ..."

Zeile 7:

pṯḥrpḥrṭ ist die Wiedergabe des ägyptischen Namens *pȝ-dj-ḥr-pȝ-ḫrd* 'der, den Harpokrates gegeben hat', s. Spiegelberg, Sprachgut, 1104, 30; Ranke, PN

---

[19] Der Name wurde bisher meist von *ʾdn* "hören" abgeleitet (s. z. B. M. Lidzbarski. Eph. 3, 258 und die neuere Literatur bei M. H. Silvermann, Aramean Name-Types in the Elephantine Documents, JAOS 89, 1969, 697 Anm. 44 - wo noch H. Schult, Vergleichende Studien zur alttestamentlichen Namenkunde. Diss. Bonn 1967, 20 zu ergänzen ist -), er wird aber wohl zurecht von G. Hoffmann, WZKM 21, 1907, 413, von Th. Nöldeke, ZA 21, 1908, 197, von J. J. Stamm, Hebräische Ersatznamen, Studies in Honor of B. Landsberger (AS 16), Chicago 1964, 419 b und jetzt auch (ohne Erwähnung von Hoffmann, Nöldeke und Stamm) von M. H. Silvermann als zu der Wurzel *dīn* "richten" gehörend analysiert.

[20] G. R. Driver, Aramaic Names, RSO 32, 1957, 55 schlug vor: "The Aram. *šḥwmw*, as the final *w* shows, represents an Arab. name; none exactly corresponding seems to be known, but the Arab. *ʾasḫamu* 'black' suggests a suitable root. The Aram. *šḥwmw* and the S.-Arab. *ʾsḫm* therefore will both mean 'swarthy' or 'black-haired' or the like".

[21] Die aramäische Umschrift fehlt bei Ranke im Index (2, 407); die phönizische Umschreibung fehlt völlig. Ranke erwähnt auch eine assyrische Umschrift *saḫpimau* (1, 388, 2).

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

1, 124, 24; 2, 350; KAI II, 325. Er ist im Aramäischen außerdem noch in CIS II 147 = Cowley, AP 73, 11 belegt[22].

Zeile 8:

Aufgrund der Lesung *kwmn* wurde dieser Name bisher mit *kꜣ-mn* 'der Stier (eines Gottes) ist fest (bleibt)' verglichen, so von Spiegelberg, Sprachgut, 1103, 13 bzw. *kꜣmn* 'der Blinde', so H. Donner, KAI 2, 325 nach Ranke, PN 1, 342, 11. Durch die Berichtigung der Lesung in *pwmn* muß nach einer neuen Deutung gesucht werden. Darf man darin den ägyptischen Namen *pꜣ-wꜣḥ-mn(ỉ.w)* 'das (Sonnen-)Schiff ist gelandet', Ranke, PN 1, 103, 21 sehen?

Zeile 9:

Die Lesung *zpn*[halte ich für ausgeschlossen. Zayin wird von links oben nach rechts unten wie ein Schrägstrich geschrieben. (Vgl. *zy* in Zeile 2.) Hier ist aber gerade umgekehrt von rechts oben nach links unten ein Zeichenrest sichtbar.

Eine Übersetzung ist nur in Bruchstücken möglich:

A 1.]*ṣḥ*ʾ, der Sohn des *Ḥkrṭysw*
2.]sie werden geben. Und wenn sie sagen
3.]*Ḥrtb*ʾ und auf dem Schiff des *Ḥkrṭys*[*w*]
4.]uns. Gegen *Pwḥrb* hat gesagt
5.]*btm* ihm *srnw*
6.]nicht hat er uns gegeben
7.]*Mlkyh* Syene
8. *P*]*ṭntr*, der Sohn des
9. auf] dem Schiff des

B 1. und hinaufgegangen ist *ʾsmn*, der Sohn des ...
2. auf das Schiff des *Mnḥmn*, der/das ...
3. und *Ydnyh Gšwry*ʾ (der Gešuräer ?)
4. und er hat gefragt nach *Ṗṭwsry*

---

[22] S. bereits R. Degen, Der Name Harpokrates in phönizischer und aramäischer Umschreibung, WO 5, 1970, 218-221.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

5. *š̌ḥpmw* auf dem Schiff des ...
6. und er hat gefragt nach *Ḥn*[...
7. *Pṯḥrpḥrṭ* [
8. der Sohn des *Pwmn* [
9.] der Sohn des [

Anhang

Oben wurde bereits darauf hingewiesen, daß eine größere Anzahl von Ostraka und wenigstens ein Papyrus wohl von einem einzigen Schreiber geschrieben wurde. Nur ein Teil der Ostraka ist bisher bei Rosenthal, Die aramaistische Forschung, Schrifttafel 4 "Ostraka" erfaßt. Um an dem vermehrten Material die These J. Navehs, daß alle genannten Dokumente von einem Schreiber geschrieben wurden zu demonstrieren, sind in der folgenden Schrifttafel die Zeichen von 23 dieser Ostraka und des Papyrus Cowley, AP 4 = Sachau, Tf. 36 P. 41 erfaßt[23]. Nach Naveh, Development, 37-38 gehören folgende 32 bisher publizierten Ostraka zur Produktion dieses einen Schreibers:

1. CIS II 138.
2. CIS II 139.
3. Sachau, Tf. 63, 1.
4. Sachau, Tf. 63, 2.
5. Sachau, Tf. 63, 3.
6. Sachau, Tf. 63, 5.
7. Sachau, Tf. 64, 1.
8. Sachau, Tf. 64, 2.
9. Sachau, Tf. 65, 1
10. Sachau, Tf. 65, 2.
11. Sachau, Tf. 65, 3 = CIS II 137.
12. Sachau, Tf. 67, 3.
13. Sachau, Tf. 67, 4.
14. Sachau, Tf. 67, 5.
15. Sachau, Tf. 67, 6.
16. Sachau, Tf. 67, 7.

---

[23] Naveh, Development, 37-38 verweist nur auf die Schrifttafel bei F. Rosenthal.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

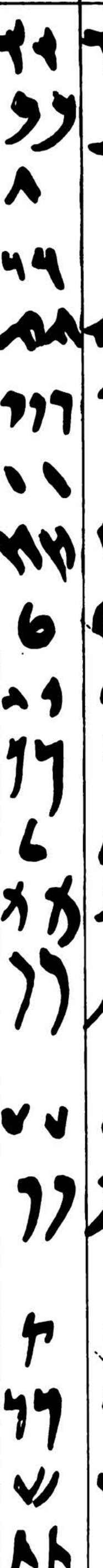
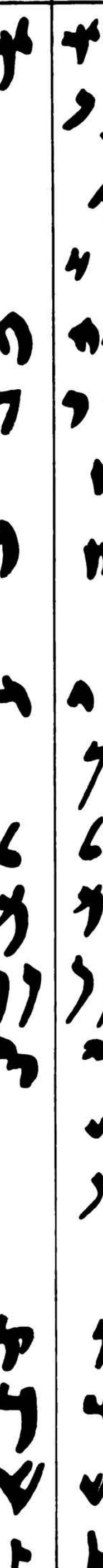
17. A. H. Sayce and A. E. Cowley, Aramaic Papyri Discovered at Assuan, London 1906, Ostrakon M.
18. A. H. Sayce and A. E. Cowley, Aramaic Papyri Discovered at Assuan, London 1906, Ostracon O.
19. A. H. Sayce, PSBA 33, 1911, 183-184.
20. Lidzbarski, Eph. 3, 21 (Foto).
21. Lidzbarski, Eph. 3, 120 (Faksimile).
22. Lidzbarski, Eph. 3, Foto auf Tf. I.
23. N. Aimé-Giron, ASAE 26, 1926, 27-29, Nr. 1.
24. N. Aimé-Giron, ASAE 26, 1926, 23-27, Nr. 2.
25. N. Aimé-Giron, ASAE 26, 1926, 29-31, Nr. 3.
26. A. Cowley, JRAS 1929, 107-111, Ostrakon A.
27. N. Aimé-Giron, Textes araméens d'Egypte, Le Caire 1931, Nr. 3.
28. A. Dupont-Sommer, Revue des études sémitiques 1945, 67-75.
29. A. Dupont-Sommer, ASAE 48, 1948, 109-116.
30. A. Dupont-Sommer, Semitica 2, 1949, 29-39.
31. A. Dupont-Sommer, RSO 32, 1957, 403-409.
32. A. Dupont-Sommer, in: Hebrew and Semitic Studies, Presented to G. R. Driver, Oxford 1963, 53-58.

Hinzu kommt jetzt ohne Zweifel das Ostrakon, das J. B. Segal, Miscellaneous Fragments in Aramaic, Iraq 31, 1969 = In Honour of the Seventy-Fifth Birthday of Professor C. J. Gadd, 173-174, Pl. XXXVII b, c veröffentlicht hat.

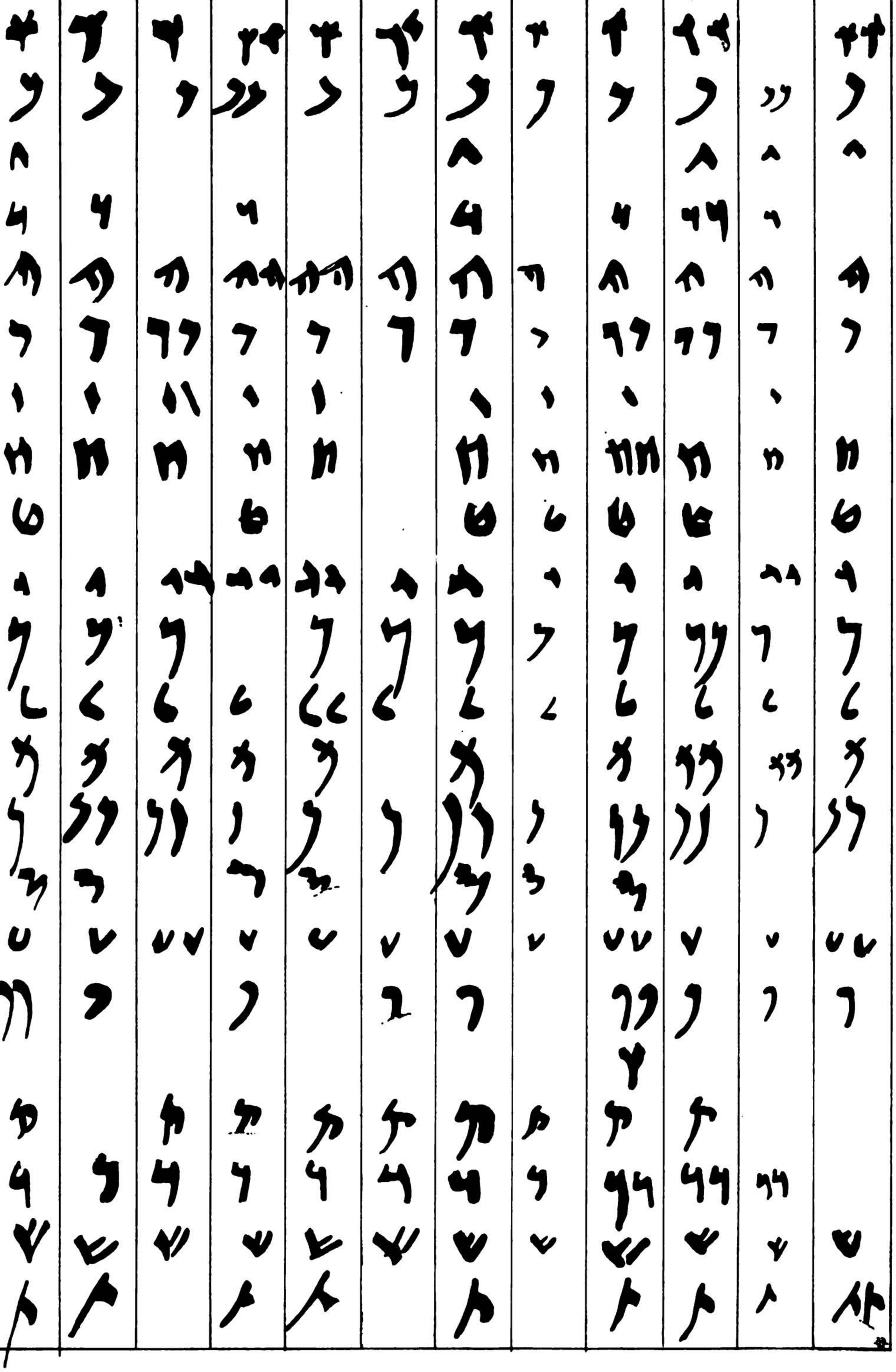
Leider waren mir einige dieser Publikationen noch nicht zugänglich, so daß sie bei der Schrifttabelle nicht berücksichtigt werden konnten. Ebenso sind die nur in einer Nachzeichnung publizierten Ostraka - oben die Nummern 21 und 28 - und von Sachau, Tf. 67 die kleinen Fragmente nicht berücksichtigt.

Die Zeichnung bestätigt m. E. die Richtigkeit der These J. Navehs: Die Ostraka und der Papyrus Cowley, AP 4 = Sachau, Tf. 36 P. 41 sind die Arbeiten eines Schreibers. Die geringfügigen Abweichungen, die verschiedentlich festzustellen sind, sprechen nicht dagegen. Zugleich bestätigt die Zeichnung wohl auch, daß die für das Ostrakon CIS II 138 hier vorgeschlagenen abweichenden Lesungen durch das größere Vergleichsmaterial gerechtfertigt werden.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

CIS II 138	CIS II 139	S. 63, 1	S. 63, 2	S. 63, 3	S. 63, 5	S. 64, 1	S. 64, 2	S. 65, 1	S. 65, 2	S. 65, 3	S. 67, 6
											

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

S. 36 P. 41	Eph. 3, 24	Eph. 3, Tf. 1	ASAE 1926, 1	ASAE 1926, 2	ASAE 1946, 3	JRAS 1929	A.-GIRON 3	Sem. 1949	Driver-Fs.	RSO 1957	Iraq 1963
											

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Der Raeucheraltar aus Lachisch

Von Rainer Degen

Die Inschrift auf dem kleinen Räucheraltar aus Lachisch hat seit ihrer Erstveröffentlichung durch A. Dupont-Sommer bei Olga Tufnell, Lachisch III. The Iron Age, London 1953, 358-359, Pl. 49,3 eine Reihe von Forschern zu Interpretationsversuchen angeregt. Besonders in den letzten Jahren erschienen mehrere Aufsätze darüber, so daß hier die Gelegenheit zu einer zusammenfassenden Diskussion genutzt werden soll.

Der Altar befindet sich jetzt im Rockefeller Museum in Jerusalem. Die Inventar-Nummer ist mir nicht bekannt. Die Nummer des Fotos (Negativ-Nr.) ist 53836. - S. unten Abb. 5[1].

Außer der bereits genannten Erstveröffentlichung durch A. Dupont-Sommer sind mir folgende Aufsätze dazu bekannt (in chronologischer Reihenfolge): W. F. Albright [Rezension von O. Tufnell, Lachisch III], BASOR 132, 1953, 46-47. - A. Dupont-Sommer, Les autels à encens de Lakish, Mélanges Isidore Lévy (Annuaire de l'Institut de Philologie et d'Histoire Orientales et Slaves, XIII [1953]), Bruxelles 1955, 135-152. - J. T. Milik, Nouvelles inscriptions sémitiques et grecques du pays de Moab, Studii Biblici Franciscani: Liber Annuus 9, 1958-59, 334 Anm. 4. - M. Dahood, Textual Problems in Isaia, CBQ 22, 1960, 407. - D. Conrad, Zu Jes. 65, 3b, ZAW 80, 1968, 234. - Y. Aharoni, Hafīrat bedīqā be-"Miqdaš haš-Šemeš" be-Lāḵīš, Beth Miqra 14,2 (37), 1968, 14-23, bes. 18-19, Pl. - Y. Aharoni, Trial Excavation in the 'Solar Shrine' at Lachish. Preliminary Report, IEJ 18, 1968, 157-169, Pl.

---

[1] Dem Department of Antiquities, Jerusalem, danke ich für die Fotos und die Publikationserlaubnis.

Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

10 A. - Y. Aharoni, Excavations in the 'Solar Temple' at Lachish [hebr.], Qadmoniot Vol. II No. 4 (8), 1969, 131-134, bes. 132. - J. M. Cross, Jr., Two Notes on Palestinian Inscriptions of the Persian Age, (II), BASOR 193, 1969, 21-24. - Y. Aharoni, The Incense Altar of Lakiš [hebr., engl. sum.], Lešonénu 35, 1970, 3-6, Pl. - J. Naveh, The Development of the Aramaic Script, Jerusalem 1970, 55 (zur Schrift).

Die folgende Zusammenstellung zeigt die im Laufe der Jahre vorgeschlagenen Lesungen und Ergänzungen:

Dupont-Sommer (1953)[2]	1. *lbnt' y[?]*
	2. *š bn mḥ[r]*
	3. *lyh mr' [šmy']*
Albright (1953)	1. *lbnt' y['] *
	2. *š bn mz[r]*
	3. *lyh[w?] ⌜zk'⌝*
Dupont-Sommer (1955)	1. *lbnt' y['w]*
	2. *š bn mḥ[yr]*
	3. *lyh mr'[h qrb]*
Milik (1958/59)	1. *lbnt 'y*
	2. *š bn mḥ*
	3. *ly h..'[y]*
Dahood (1960)	1. *lbnt 'y*
	2. *š bn mh*
	3. *ly h..'y*

---

[2]. Der Beitrag stammt in Wirklichkeit bereits vom 30. 10. 1948.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Aharoni (1968)[3]
1. *lbnt' y['w]*
2. *š bn mḥ[yr]*
3. *lyh mr'[nn]*

Cross (1969)
1. *lbnt 'y*
2. *š bn mḥ*
3. *ly hml'[k]*

Aharoni (1970)
1. *lbnt' y['] *
2. *š bn mḥ*
3. *lyh mlk[š]*

Diese Aufstellung läßt erkennen, daß bei den meisten Zeichen zwar Übereinstimmung herrscht, daß aber die Divergenzen trotzdem recht zahlreich sind, und zwar

1. bei der Wortabtrennung *lbnt' y['],* bzw. *lbnt' y['w]* oder *lbnt 'y*;
2. bei der Lesung und Ergänzung des letzten Wortes in Zeile 2: *mḥ, mḥ[r], mḥ[yr]* oder *mz[r]*;
3. bei der Lesung, Wortabtrennung und Ergänzung in der letzten Zeile: *lyh, lyh[w?], ly, mr' ['šmy'], mr'[h qrb], mr'[nn], zk', h..'[y], hml'[k], mlk[š]*.

Ein Stück des Altars an der linken Seite ist abgebrochen und über die Zahl der an den Zeilenenden zu ergänzenden Buchstaben herrscht Unklarheit. Während A. Dupont-Sommer annimmt, daß in den Zeilen 1 und 2 ein Zeichen fehlt (so 1953) - was er 1955 in zwei Zeichen abändert - und in Zeile 4 sogar vier Zeichen ergänzen zu können glaubt, sind alle anderen Forscher der Ansicht, daß in Zeile 1 höchstens ein, in Zeile 2 kein und in Zeile 3 wiederum nur ein Zeichen fehlen kann. Diese Ansicht erweist m. E. auch das neue Foto (Abb. 5) als richtig.

---

[3] Hier ist nur der Artikel aus IEJ benutzt. - In dem Beitrag in Qadmoniot ist versehentlich *lbnt' y'[wš]...* gedruckt. Als Text des Altars wird sonst der gleiche wie in Beth Miqra und IEJ vorgeschlagen.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

A. Dupont-Sommer übersetzte 1953:

1. L'encens J[oa]
2. s(?) fils de Meḥ[ir]?
3. à Yah, maître [du ciel]

Für *lbnt'* (im St. det.) "l'encens" verweist er auf altsüdarabische Parallelen bei G. Ryckmans, Le Muséon 48, 1935, 176-177[4]. Die Eigennamen sind nach hebräischen Vorbildern des AT ergänzt. Weiterhin bemerkt er (S. 359): Il manque manifestement un verbe, tel que *qrb*, 'a offert'. Etant donné la liberté de l'ordre des mots dans la phrase verbale araméenne, on peut supposer que ce verbe se trouvait tout à la fin de l'inscription et a disparu dans la lacune; en ce cas, on rétablirait la dernière ligne plutôt comme suit: *lyh mr'* [*hqrb*]. Mais il nous paraît plus probable que le verbe est resté sous-entendu. ...". Die Sprache der Inschrift bezeichnet A. Dupont-Sommer als Aramäisch.

W. F. Albright kritisiert diese Deutung A. Dupont-Sommers in einigen Punkten: 1. Die Syntax der Inschrift sei nicht beachtet; 2. Einige Zeichen seien anders - wie oben angegeben - zu lesen; 3. Der Platz für die Ergänzung sei nicht vorhanden. Albright liest deshalb "without hesitation" wie in der obigen Zusammenstellung angegeben. Seine Übersetzung lautet:

1. O Incense! Let Ya'osh(?)
2. son of Mazzer (?)
3. be absolved from guilt!

Für die Namensergänzung weist er auf hebräische und punische Vorbilder. Zeile 3 wird nach dem Targum zu Gen. 24,8 erklärt, für *lyh*[*w?*] schließlich weist er auf die Jussiv-Partikel *l-* des Ugaritischen, frühen Phönizischen, Hebräischen, Aramäischen von Sam'al und Daniel-Aramäischen [nur bei *hwh!*] hin. "Our text is thus pagan 'Phoenician', not Jewish. ..." (S.42).

In einem langen Artikel beschäftigt sich A. Dupont-Sommer 1955 - datiert vom 31. 5. 1954 - nochmals mit der Inschrift und weist auch W. F. Albrights

---

[4] S. dazu jetzt G. Ryckmans, Sud-arabe *mḏbḥt* = hébreu *mzbḥ* et termes apparentés, Festschrift Werner Caskel ..., hrsg. von E. Gräf, Leiden 1968, 253-260, bes. 256.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Kritik ausführlich zurück[4a].

A. Dupont-Sommer schlägt jetzt die oben zitierte Lesung vor, die er folgendermaßen übersetzt:

1. L'encens J[oa]
2. s(?) fils de Méḥ[ir]?
3. à Yah [son] seigneur [a offert].

Hier ist also die in der ersten Publikation bereits angedeutete Ergänzung *qrb* gewählt. Er ist überzeugt, daß der Platz am Ende der Zeile 3 für diese Ergänzung ausreicht und meint außerdem "au surplus, il pouvait déborder un peu, à la rigueur, sur la face voisine: ce procédé élémentaire s'observe sur plus d'une inscription. D'autre part, la place du verbe à fin de la phrase est courante en araméen." (S. 143). Diese Deutung macht jedoch Schwierigkeiten, denn der Platz reicht nicht aus und die Annahme, daß die Schrift auf der anderen Seite weiterging, ist ein durch nichts gestützter Notbehelf. Wichtiger ist aber, daß auch die Syntax dieser Ergänzung und Deutung entgegensteht. A. Dupont-Sommer belegt leider seine Feststellung über den Platz des Verbs am Satzende nicht mit Beispielen. Der ganze Aufbau des Satzes, der ebenfalls zu berücksichtigen ist, entspricht jedenfalls nicht der üblichen aramäischen Wortstellung[5].

J. T. Milik, der auch von der ersten Deutung A. Dupont-Sommers und W. F. Albrights nicht überzeugt ist - die zweite von A. Dupont-Sommer erwähnt er nicht - legt 1958 eine neue Lesung vor. Er verzichtet auf Ergänzungen der letzten Zeile und schlägt als Übersetzung vor:

1. L'(autel à) encens de ʾIy-
2. âs fils de Maḥ-
3. laï, de ...[6]

[4a] Auch B. Porten, Archives from Elephantine, Berkeley and Los Angeles 1968, 292 Anm. 27 hält Albrights Ergänzungen für nicht annehmbar. Portens Hinweis "The text as well as the identity of the Lachish temple merit further treatment" ist durch die Beiträge von Cross und Aharoni schnell befolgt worden.

[5] Nach normaler aramäischer Wortstellung hätte man viel eher folgenden Aufbau zu erwarten:

1. *lbntʾ<zy hqrb>y*
2. *š̌* usw.

"Räucheraltar, den darbrachte Yaʾoš̌ ..."

Eventuell kann man die Inschrift als eine Kurzfassung des eben genannten Typs ansehen, in der der oben ergänzte Text unterdrückt ist, und dann so übersetzen, wie es Y. Aharoni 1970 machte (s. unten): "Räucheraltar. Yaʾoš̌ ..."

[6] Bei J. T. Milik in einer Zeile gedruckt.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Ausgehend von *bn* "Sohn" in Zeile 2 erklärt er: "L'épigraphe, bien qu'en écriture araméenne, n'est ni araméenne, ni hébraique (car paienne), mais arabe (iduméenne plus exactement?), comme le montrent *bin*, l'article *ha-* (suivi du gentilice) et, moins sûrement, les noms propres". Für die Eigennamen nennt er Belege aus dem Südsemitischen und Nabatäischen.

M. Dahood folgt in seiner Lesung J. T. Milik. Die Abweichungen *mhly* mit *h* bzw. *h...ʾy* ohne [] um *y* sind als Druckfehler bzw. Flüchtigkeiten anzusehen[7]. Außerdem beschäftigt er sich mit der Wortbedeutung von *lbnt*; dazu s. unten.

Y. Aharoni greift nach neuen Untersuchungen des Tēl Lāḫīš[8] auch die Interpretation dieser Inschrift wieder auf. Er erklärt nach eingehender Untersuchung des Altars im Rockefeller Museum und neuen Fotos von Y. Katz die erste Lesung A. Dupont-Sommers, die er in der oben zitierten Weise angibt, für die richtige, nimmt also auch an, daß jeweils zwei Zeichen ergänzt werden können. Seine Übersetzung lautet:

1. Frankincense (of) Jaʾu-
2. sh(?) son of Melıir (?)
3. to Yah(weh), our(?) Lord.[9]

Die Sprache der Inschrift betrachtet er als Aramäisch.

Die Deutung des syntaktischen Verhältnisses von *lbntʾ y[ʾw]/š* ist so aber keinesfalls möglich !

Zur gleichen Zeit hatte sich auch J. M. Cross - noch aufgrund der Publikation von Olga Tufnell - mit der Inschrift beschäftigt[10]. Er nennt nur einen Teil der hier zusammengestellten Literatur; in seiner Lesung folgt er im wesentlichen J. T. Milik, dessen Interpretation die Schwierigkeit von *lbntʾ* mit aramäischem St.det. löst."His only important fault is to leave the third line unsolved despite clear remnants of letters." (S. 23).

---

[7] In der Version von M. Dahood ist der Text auch (ohne Zeilenangaben) bei D. Conrad, ZAW 80, 234 zitiert.

[8] S. dazu auch Y. Aharoni, Excavations in the 'Solar Temple' at Lachish [hebr.], Qadmoniot 2, 4 (8), 1969, 131-134.

[9] Die Übersetzung ist in einer Zeile gedruckt.

[10] Seine Zeichnung auf S. 22 (Fig. 2) ist teilweise nicht korrekt, vgl. die Fotos.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

J. M. Cross' Übersetzung - zu seiner Lesung s. oben - lautet:

1. The incense (altar) of ʾIy-
2. -yōš̌ son of Maḥ̣-
3. -lī, the courie[r].

"Our only significant deviation from the material reading of Dupont-Sommer and Milik is to read lamed in 1. 3 and to complete *hmlʾ*[ ] with *k*. ... The reading *hmlʾ*[ ] we regard as virtually certain; the reconstruction *hmlʾ*[*k*] appears to impose itself."

Zur Sprache bemerkt er: "The use of Aramaic script for writing Canaanite may be paralleled in an ostracon recently discovered at Heshbon. A more striking parallel is the stamp inscribed in Lapidary Aramaic *šlmy/hʿd* 'Shelomay the Notary'." In einem Postscriptum vom 5. April 1969 nimmt er noch kurz zu Y. Aharonis inzwischen erschienener Deutung Stellung, die er aus syntaktischen und epigraphischen Gründen ablehnt.

Die derzeit jüngste Stellungnahme stammt nochmals von Y. Aharoni, der jetzt J. M. Cross' Lesung anerkennt, aber noch teilweise verbessern will. Seine Übersetzung lautet:

1. Incense. Ya[ʾo]
2. š̌ son of Maḥ̣a-
3. lyah from Laki[š̌].

Y. Aharoni erkennt jetzt die Unmöglichkeit der Genitivverbindung am Anfang an. - Seine neue Ergänzung des letzten Zeichens der letzten Zeile zu *k* ist möglich. - Im hebräischen Aufsatz (S. 6) spricht Y. Aharoni von einer "hebräisch-judäischen" Inschrift, in der englischen Zusammenfassung von "an Aramaic inscription".

Auch für diese Inschrift gilt, daß die beste Interpretation ohne Zweifel die ist, bei der die epigraphische und die sprachliche Seite ohne Zwang zusammenpassen.

Was die sprachliche Seite dieser Inschrift betrifft, so ist m. E. eine Interpretation der ersten Zeile als St. cstr.-Verbindung - *lbnt ʾy(ʾ)s* - gegenüber dem unverbundenen Nebeneinander des ersten und zweiten Wortes vorzuziehen und auch durch Parallelen zu bestätigen. Ich halte also in diesem Punkt die auf J. T. Milik zurückgehende Interpretation für die beste.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Epigraphische Schwierigkeiten bereitet nur die letzte Zeile, von der die letzten beiden nur halb erhaltenen Zeichen etwas zu frei ergänzt wurden. Hier ist jedoch der Deutungsspielraum wesentlich größer, da trotz der relativen Uniformität der aramäischen Lapidar-Schrift dieser Zeit mit einer beträchtlichen Variationsbreite in den Zeichenformen gerechnet werden muß.

F. M. Cross hat aber wohl mit seiner Lesung *l* - statt *r* - für das vorletzte Zeichen recht, da für den Kopf des Reš nach den gegenwärtigen Kenntnissen sowohl links wie auch rechts ein hoher Abstrich charakteristisch ist. Im Vergleich zu den wenigen auf dem Altar belegten Zeichen würde sich m. E. sogar eher *n* als *l* anbieten[11]. Die Entscheidung hängt hier vom subjektiven Urteil des Interpreten ab, der hier nach F. M. Cross' Deutung drei Formen des *l* zugestehen muß (s. die Zeichnung).

Auch für das letzte Zeichen kann nur ein subjektives Urteil gegeben werden. Entweder man stimmt zwei verschiedenen Formen des Alef zu und gewinnt dann neben einem "normalen" Alef eins mit überhöhtem linken Abstrich und fehlender Horizontalen rechts - oder man liest das "anomale Alef" als *k*. Die zweite Möglichkeit halte ich für die bessere.

Zum Schluß bleibt noch zu prüfen, ob noch ein Zeichen am Ende der letzten Zeile zu ergänzen ist. Y. Aharoni schlägt *š̌* vor und gewinnt somit *mlkš̌* "von Lachisch". Jede Ergänzung in Zeile 3 bewirkt, daß die Anzahl der Zeichen in Zeile 1 sechs, in Zeile 2 fünf und in Zeile 3 sieben beträgt. In Zeile 2, das wurde bereits betont, ist sicherlich kein Platz für eine Ergänzung. In Zeile 1 aber erwartet man eigentlich noch ein Zeichen, s. Y. Aharonis Ergänzung [ʾ]. Dadurch würde sich die Zahl der Zeichen in Zeile 1 auch auf sieben erhöhen und sich vor allem ein häufig belegbarer Personenname ergeben. Da dann aber wiederum das syntaktische Problem der Beziehung bzw. Nichtbeziehung zwischen dem ersten und zweiten Wort auftaucht, bleibt letztlich auch hier nur eine subjektive Entscheidung des Interpreten übrig bzw. die Feststellung, daß wegen des Fehlens einer klaren Worttrennung die Inschrift vieldeutig bleibt.

---

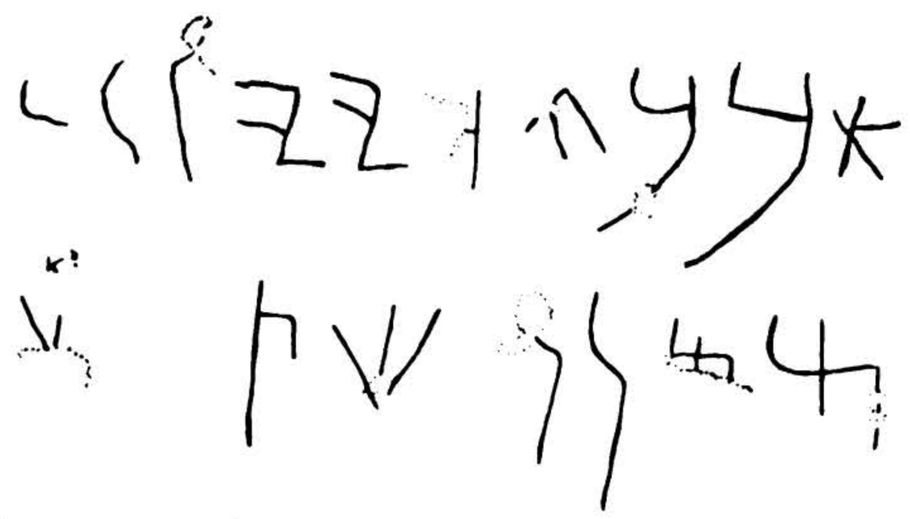
[11] Das hängt davon ab, ob die auf dem Foto sichtbare, nach rechts leicht abwärts verlaufende Fortsetzung des Zeichens zu ihm gehört oder als Beschädigung des Altars zu gelten hat. Gehört sie zum Zeichen, so ist nur *l* möglich.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Die Sprache der Inschrift wurde - wie bereits oben jeweils erwähnt - als Aramäisch, Hebräisch, Phönizisch oder Arabisch (genauer "Idumäisch") klassifiziert. Signifikant für die Einordnung sind lediglich zwei Worte: *lbnt*ʾ(falls so abzutrennen) und *bn*. Das erste Wort paßt wegen des St. det. nur zum Aramäischen, das zweite aber gerade nicht zum Aramäischen. Trennt man in Zeile 1 anders ab - *lbnt* - bleibt kein sprachliches Kriterium für "Aramäisch".

Interessant ist noch die Wortbedeutung des ersten Wortes. Die meisten Forscher sehen darin "Weihrauch" (s. oben die einzelnen Übersetzungen und auch DISO 135 und Vinnikov, Slovar [Pal. Sb. 9, 1962, 155]).[12] Richtiger ist dagegen m. E. die Übersetzung von M. Dahood (s. oben), 407, der bemerkt: "On the basis of inscriptions on South Arabian incense-altars which enumerate various types of incense burned on these altars, among them *lbny* "frankincense", Dupont-Sommer and Albright take *lbnt* (they read *lbnt*ʾ) as "incense". On the other hand, it was precisely the word *ḥmn*ʾ written on Palyrene incense-altars[13] which brought to a close the dispute regarding the meaning of biblical *ḥammānîm*[14]. For this reason the present writer, who arrived at his conclusion independently of Milik, believes that *lbnt* really signifies 'incense-altar' and that the parenthesis enclosing *autel à* in Milik's version should be removed." Auch hier ist deshalb "Räucheraltar" als Wortbedeutung angesetzt.

Die Schrift ist die aramäische Lapidar-Schrift des 5. Jh. v. Chr. Die meisten Forscher datieren den Altar "um 450 v. Chr.".



[12] S. zu "Weihrauch" auch W. W. Müller, Alt-Südarabien als Weihrauchland, Theologische Quartalschrift 149, 1969, 350-368 und seinen Artikel "Weihrauch" in Pauly-Wissowa, Supplementband XII. - Die in der Theol. Quartalschrift, 359 Anm. 61 noch vertretene Auffassung "Weihrauch" hat W. W. Müller inzwischen zugunsten von "Räucheraltar" aufgegeben.

[13] S. dazu DISO 90.

[14] Vgl. W. Koehler und W. Baumgartner, Hebräisches und aramäisches Lexikon zum Alten Testament. 3. Aufl., 1. Lief., Leiden 1967. 315.: "Räucheraltar".

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Zum Schluß möchte ich, wenn auch mit einigen Bedenken, folgende Wortabtrennung und Übersetzung vorschlagen:

1. *lbnt ʾy*
2. *š bn mḫ*
3. *lyh mlk*[*š*]

1. Räucheraltar des ʾIyy-
2. ðš, des Sohnes des Maḥa-
3. lyah aus Lachisch.

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Die aramaeischen Tontafeln vom Tell Halaf

Von Rainer Degen

Die aramäischen Tontafeln vom Tell Halaf waren bisher nur in J. Friedrichs Veröffentlichung "Denkmäler mit westsemitischer Buchstabenschrift" innerhalb des Bandes "Die Inschriften vom Tell Halaf" (AfO Beiheft 6), Berlin 1940, 69-78 und Tf. 29-32 zugänglich. In dieser Publikation sind jedoch nur Zeichnungen der Texte (von G.R. Meyer) abgedruckt, so daß der Wunsch nach Fotos zur genaueren paläographischen Bestimmung der Texte und zum Vergleich mit den anderen Texten dieser Art verschiedentlich ausgesprochen wurde[1].

Die folgenden Abbildungen von 4 dieser Tontafeln, die ich dank des Entgegenkommens der Freiherr von Oppenheim-Stiftung erstmals vorlegen kann, sind leider alles, was von diesen Texten geblieben ist[2]. Die Tafeln selbst wurden mit dem Tell Halaf - Museum im Kriege in Berlin zerstört. Auch die Fotos sind zum Teil sehr schlecht und lassen die Beschriftung nur in Bruchstücken erkennen.

Bei dem Versuch, die Inschriften zu lesen und zu deuten, war J. Friedrichs Publikation, dem die Tontafeln offenbar durch Autopsie bekannt waren, eine große Hilfe. Mit "Fr. ..." ist bei jedem Text angegeben, wo J. Friedrich noch Zeichen lesen konnte, die auf den Fotos nicht sichtbar sind. In der Nummerierung der Tontafeln folge ich J. Friedrich.

---

[1] Von dem am gleichen Ort erstmals publizierten kleinen Altar (s. KAI Nr. 231 und R. Degen, Altaramäische Grammatik der Inschriften des 10.-8. Jh. v. Chr. [AKM XXXVIII, 3], Wiesbaden 1969, 23) ist leider kein Foto erhalten.

[2] Herrn Prof. Dr. E. Gräf, Köln, sei auch an dieser Stelle für die Fotos und die Publikationserlaubnis gedankt.

Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Die Tontafeln ("Tonoliven" bei A. Ungnad genannt) wurden zusammen mit sechs neuassyrischen Urkunden am "13. April 1913 in A 3 IV 2 des Stadtplanes im Suchgraben nördlich der beiden Lochsteine in situ auf dem Pflaster des Massivs ... in einem unglasierten Gefäß" gefunden (so A. Ungnads Angaben in "Die Inschriften vom Tell Halaf", s. oben, 47). Sie sind auf den Fotos H. 3352 bis H. 3329 enthalten, s. Abb. 6-22.

Für die Datierung steht außer der paläographischen Bestimmung eine Eponymenangabe in den akkadischen Ilimanâni-Urkunden zur Verfügung. Diese sind nach dem Eponymat des Nabû-mār-šarri-uṣur datiert, den A. Ungnad (oben S. 49) nach 648 v. Chr. ansetzte. Nach neueren Forschungen (s. M. Falkner, Die Eponymen der spätassyrischen Zeit, AfO 17, 1954-56, 113. 120) ist jedoch 612 v. Chr. anzunehmen. Die aramäischen Urkunden sind deshalb auch um 612 v. Chr. anzusetzen.

1

Publikation: J. Friedrich, s. oben, 71-73, Tf. 30 (Zeichnung). -
Foto: s. unten Abb. 7-10. - Diese Tafel war in Übersetzung von H. Jensen bereits in M. von Oppenheim, Tell Halaf, A New Culture in Oldest Mesopotamia, London 1933, 320 bzw. in französischer Sprache bei M. von Oppenheim, Tell Halaf; Une civilisation retrouvée en Mésopotamie, Paris 1939, 361-362 mitgeteilt.

Vs. 1.	[ś]ʿrn	
2.	ʾlʾlmnny ʿl	
3.	nbwdlh whddšmny	Fr. whddšmny
4.	hn lh ntn śʿryʾ[3]	
5.	z bʾdrʾ	
6.	śʿr[	Fr. śʿr[yʾ]
7.	. b[	Fr. db[xx]

[3] Bei J. Friedrich: śʾryʾ (Druckfehler).

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Rs. 1. *mn .....* Fr. *mn qn̈bṙnn̈*
2. *ś'ry' yn..* Fr. *yntn*
3. *śhd..* Fr. *śhdẙ[']*
4. *qyrḥ*
5. *zr'l*
6. *ḥzg*
7. *r'dd*

Übersetzung:

Vs. 1. Gerste 5 (Eselslasten)
2. zugunsten des Ilimanâni, zu Lasten
3. des Nabûdalā. Und Hadad.mny
4. siehe, hat ihm gegeben die Gerste,
5. die auf der Tenne ist.
6. Die Gerste
7. ....

Rs. 1. Von ....
2. wird er die Gerste geben.
3. Zeugen:
4. Qyrḥ
5. Zr'l
6. Ḥzg
7. R'dd

Erläuterungen:

Vs.

'lmnny ist der in den neuassyrischen Texten vom Tell Halaf bezeugte Ilimanâni.

Der Name *nbwdlh* ist inzwischen nochmals belegt, s. E. Bresciani, Papiri aramaici egiziani di epoca persiana presso il Museo Civico di Padova, RSO 35, 1960, 22-23 [Brief 2, Zeile 3]. Für weitere Namen mit dem Verb *dlh* s. die Zusammenstellung bei J. Starcky, Une tablette araméenne de l'an 34 de

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Nabuchodonosor (AO, 21.063), Syria 37, 1960, 105 Anm. 4 und Vinnikov, Slovar (Pal. Sb. 4, 1959, 236-237). Für die aramäischen Namen mit *nbw* s. die Diskussion bei M. H. Silvermann, Aramean Name-Types in the Elephantine Documents, JAOS 89, 1969, 698-699.

hdd.mny ist sicherlich ein aramäischer Name wie die Schreibung *hdd* anzeigt. (Für andere Belege mit *hdd* s. Vinnikov, Slovar [Pal. Sb. 7, 1962, 193]). Er kann jedoch nicht gedeutet werden, da das zweite Element dieses Namens epigraphisch unklar ist. J. Friedrich weist a.a.O. auf *Adad-šimanni* "Adad, höre mich" und *Adad-išm(e)anni* "Adad hat mich erhört" hin, die eventuell zur Deutung herangezogen werden können. Falls *hddrmny* gelesen werden kann, - nach den schwachen Spuren auf dem Foto erscheint es möglich - könnte auf *Rīmanni-Adad* verwiesen werden.

ḥn "siehe" paßt nicht recht in den Kontext, *ḥn* "wenn" kommt aber gar nicht in Betracht.

ẓ steht für *zy*.[4]

Rs.

Der Text nach *mn* ist auf dem Foto nicht mehr erkennbar. J. Friedrich bemerkt (S. 72): "Jensen (liest) offenbar *mn qrbn lnt*[*n*], von Qrbn (Qurbān ?) für den Lieferanten" (S. 73). Er selbst liest: *mn qnbrnn* (2) *śʿryʾ yntn* 'von Q. aus wird die Gerste geliefert werden' (S. 73). Er erwägt statt der passivischen Auffassung von *yntn* auch die aktivische "von Q. aus wird er (d.h. Hadadsimanni) die Gerste geben". Diese Interpretation von *yṅtn* als Impf. Aktiv ist m.E. richtig. Bei passivischer Auffassung hätte man nach dem pluralischen *śʿryʾ* doch wohl **yntnwn* oder ähnlich, jedenfalls einen Plural, zu erwarten.

śhd..: J. Friedrich liest *śhdẏ*[ʾ], da er noch einen Rest eines *y* zu erkennen glaubt. Auf dem Foto ist nichts mehr sichtbar.

---

[4] Vgl. die Schreibung *zly* für *zyly* im Assur - Ostrakon (KAI Nr. 233) Zeile 13; allerdings wird im Assur - Ostrakon sonst *zy* geschrieben.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

qyrḥ dürfte in der Lesung sicher sein. Eine Deutung dafür habe ich nicht.

zr'l ist mit dem *zir-'i-ila* der akkadischen Ilimanâni - Texte zu identifizieren.

Zu *ḥzg* verweist J. Friedrich auf *Ḫa-zu-gu* bei Tallqvist, APN 88.

r'dd ist von J. Friedrich als "Freund des Adad" erklärt worden. Möglich ist auch eine Verbindung mit der Wurzel *r'y* "weiden", also "Hirte ist Adad" oder - unter der Annahme, daß zur Zeit dieser Tontafeln ursem. /ḏ/ schon zu /ʿ/ geworden war - mit *r'y* "wollen, wünschen"; vgl. dazu M. H. Silvermann, Aramean Name-Types, JAOS 89, 1969, 694.

2

Publikation: J. Friedrich, (s. oben), 74-75, Tf. 30 (Zeichnung). -
Foto: s. unten Abb. 11-14.

Vs. 1. *śʿrn̂ lʾlm*
2. *nny ʿl mty* Fr. *m̂tỷ*
3. *..wn II b.* Fr. *ḥ[ṣ]d̂n II n̂šˇ*
4. *.s̈bʿ* Fr. *n šˇbʿ*
5. ..

Rs. 1. *śhd pdy* Fr. *p̈d̈ỷ*
2. *śhd ..lrn* Fr. *.d̈lrn*
3. *śhdn mtʿy* Fr. *śhdn̂ m̂tʿy*
4. ..ʿ. Fr. *ẅʾd̈ʿd̈*

Übersetzung:

Vs. 1. Gerste zu Gunsten des Ilima-
2. nâni, zu Lasten des Mattai.
3. .....
4. .....
5. .....

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Rs. 1. Zeuge: Pdy
2. Zeuge: .....
3. Zeugen: Mt'y
4. und .....

Erläuterungen:

Vs.

Z. 3ff. bleiben leider unklar. J. Friedrich ergänzt nach Analogie von CIS II 38, 6 und M. Lidzbarski, Altaramäische Urkunden aus Assur, Leipzig 1921, Nr. 2, Rs. 1.4. Vs. 6 *ḥ*[*ṣ*]*dn*. Er bemerkt jedoch, daß auch *ḥ*[*m*]*rn* nicht ausgeschlossen, aber ohne Parallele sei. - Statt *d* ist vielleicht *w* zu lesen.

Rs.

Die Namen der Zeugen sind nicht klar. *Pdy* begegnet als ^{I}*Pa-di-i* auch in assyrischen Texten und ist sonst - als hebräischer Name - in Elephantine belegt, s. M. H. Silvermann, Hebrew Name-Types, Or NS 39, 1970, 481.

mt'y ist vielleicht mit dem ^{I}*Ma-te-'-i* der akkadischen Ilimanâni-Urkunden personengleich.

3

Publikation: J. Friedrich, s. oben, 75-76, Tf. 30 (Zeichnung). - Von diesem Text liegt mir leider kein Foto vor.

Text nach J. Friedrich:

Vs. 1. *ś'rn II* [..]
2. *ẓy 'lmlk*
3. *'dm*[...]
4. *wsg*[..]
5. *š*[....]

Rs. 1. ..*ḥṣd*
2. .....
3. *ly*[.....
4. *š*[.....]
(Rest abgebrochen)

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

J. Friedrich bemerkt dazu, daß dieser sehr fragmentarische Text den Ilimanâni offenbar gar nicht erwähnt. "In *ʾlmlk* fällt die aber wohl kaum zu umgehende verschiedene Schreibung der zwei *l* auf, ... Hinter *ʾlmlk* schließt sich *ly*, das wohl zu Rs. 3 gehört, ohne den geringsten Zwischenraum an und könnte graphisch bequem die Fortsetzung von Vs. 2 sein. Aber eine fortlaufende Beschriftung über Vs. und Rs. hinweg wäre ohne Beispiel, ..." (S. 75-76). Es macht m. E. nach der Zeichnung keine Schwierigkeiten, statt *ʾlmlk* auch hier *ʾlmnny* zu lesen.

4

Publikation: J. Friedrich, s. oben, 76-77, Tf. 31 (Zeichnung). -
Foto: s. unten Abb. 15-18.

Vs. 1.	*śʿrn lʾlmnn[y]*	Fr. *śʿrn ·lʾlmnnẏ*
2.	*ʿl nd/rbʿ*	Fr. *ʾl n̈d̈ʿ*
3.	*rby. ʿ[....]d*	Fr. *rby[h ...]ẏn*
4.	*..n/st*	Fr. *II [....]th*
5.	*.. ʾl.*	Fr. [....]. *ʾlʾ*
Rs. 1.	*śhdn·ʿq*	Fr. *..h ....*
2.	*.. bn I · śʿr*	Fr. *..s kšn*
3.	*.....·yrbn*	Fr. *ẏrbn · ẏrbn*
4.	*.. kl·ml.*	Fr. *smʾkl · mlẏk*
5.	*mnn*	Fr. *mnn*

Erläuterungen:

Vs.

Zeile 2: J. Friedrich weist nachdrücklich darauf hin, daß nicht *ʿl* sondern *ʾl* am Anfang dieser Zeile stehe. Nach dem Foto möchte ich jedoch *ʿl* den Vorzug geben. Der Name ist mir nicht deutbar, eventuell liegt eine Verbindung mit *ndb* vor.

Zeile 3: *rby.* ist vielleicht zu *rby[h]* zu ergänzen (nach M. Lidzbarski, Altaramäische Urkunden aus Assur, 17 Nr. 4,5) "sein Anwachsen". Der Zusammenhang bleibt unklar.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Rs.

Die ganze Seite ist sehr unsicher. Eine Deutung ist nicht zu gewinnen.

In Zeile 1 steht vielleicht *śhdn*.

In Zeile 2 glaube ich am Schluß *śʿr* "Getreide" erkennen zu können.

Zeile 3: *yrbn*: kaum "sie werden anwachsen"; vielleicht ein Name?

Zeile 5: Zu *mnn* verweist J. Friedrich auf die Namen *Ma-na-a-nu* in einem akkadischen Tell Halaf-Text und *mnny* in CIS II 43, 1 und *Ma-na-ni* bei Tallqvist, APN 123.

5

Publikation: J. Friedrich, s. oben, 77-78, Tf. 31 (Zeichnung). -
Foto: s. unten Abb. 19-22.

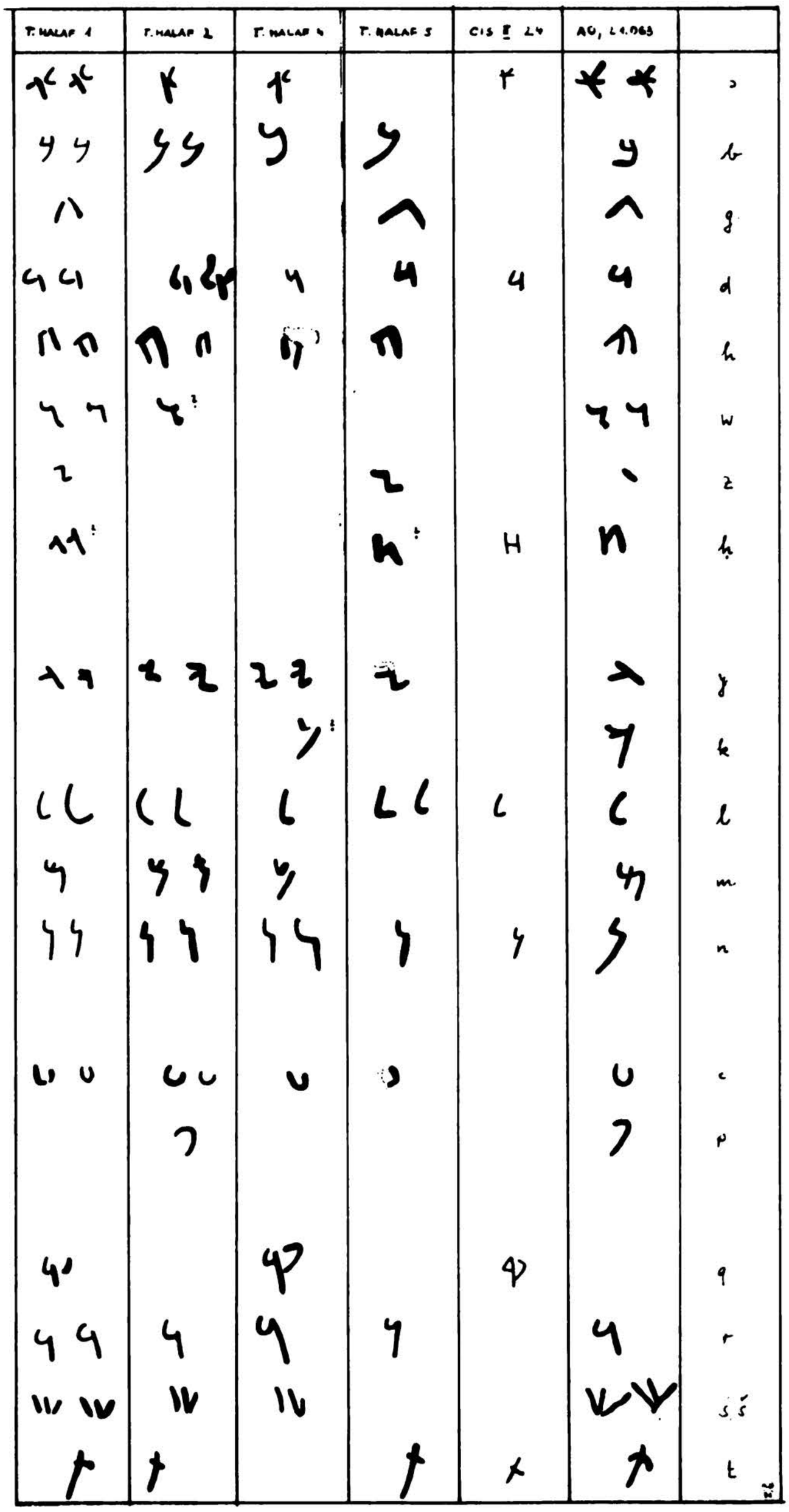
Vs. 1.	.. *b.n.*	Fr. *ś..n*
2.	....*n*	Fr. ....ʿʿ/t *.dwy* ʾʾʾ*l*
3.	*h.d* ....*l*	Fr. *hwd* ...*d* ʿ*d*
4.	..*y t l*...	Fr. *.qʾyt wdwyt*
5.	*.ryʿ l*	Fr. *.ʿr . d..*
6.	*šr/d*	Fr. *šd* ...
Rs. 1.	*ḥzg*	Fr. *dzg*
2.	III III I	

Eine Übersetzung dieses Ostrakons ist nicht möglich. Zu *ḥzg* vgl. oben Nr. 1 Rs. 6.

Die Ausbeute ist leider mager. Die Fotos sind zu ungünstig ausgeleuchtet, um größere Fortschritte zu ermöglichen. Nur die Paläographie verdient noch Beachtung. Einige Zeichen sind auf den Fotos wesentlich anders erhalten als auf der Schrifttafel bei J. Friedrichs Publikation, die wohl eine Frei-Hand-zeichnung ist, dargestellt. Die folgende Schrifttafel bemüht sich, mit Vergleichen zu anderen aramäischen Inschriften auf Tontafeln, ein genaueres Bild der Tell Halaf - Schrift zu geben. Zur allgemeinen Entwicklung der aramäischen Schrift dieser Zeit vgl. J. Naveh, The Development of the Aramaic Script, 15-21, Fig. 2.3. und zu den Schriften auf Tontafeln St. J. Lieberman, The Aramaic Argillary Script in the Seventh Century, BASOR 192, 1968, 25-31 [bei J. Naveh nicht erwähnt].

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Zur Schrifttafel:
Außer T. Halaf 1.2.4.5 sind zum Vergleich hier nur 2 andere Tafeln herangezogen: CIS II 24 von 622 v. Chr. und J. Starcky, Une tablette araméenne de l'an 34 de Nabuchodonosor (AO, 21.063), Syria 37, 1960, 101 Fig. 1.2 von 571/570 v. Chr. - Für weiteres Vergleichsmaterial sei auf S. 26 Fig. 1 von St. J. Liebermans Aufsatz hingewiesen.



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Zwei weitere Bruchstuecke der aethiopischen Inschrift aus Mārib

Walter W. Müller

In der ersten Nummer dieser wiederbegründeten Zeitschrift - und hoffentlich auch noch in einer Reihe folgender Bände - möchte ich Inschriften aus dem antiken Südarabien publizieren, die ich im September und Oktober des Jahres 1970 im Rahmen einer Deutschen Jemen-Expedition kopieren und photographieren konnte. Es ist mir daher eine angenehme Pflicht, in diesem ersten Aufsatz all diejenigen zu nennen, die unserer dreiköpfigen Gruppe die Reise in den Jemen überhaupt erst ermöglicht haben. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft hat die gesamten Kosten des Unternehmens getragen. Herr Dr. Stefan Wild hat die erste Anregung für unsere Expedition gegeben, und das von ihm als Direktor geleitete Orient-Institut der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft in Beirut war Ausgangspunkt der Reise und gastfreundliche Stätte der *recreatio* nach unserer Rückkehr. Herr Dr. Reinbothe, Köln, hat von Anfang an das Projekt als das seinige betrachtet und uns durch zahlreiche Besprechungen und eine umfangreiche Korrespondenz viele Wege erleichert oder gar erst geöffnet. Ferner erfuhren wir die Unterstützung der Herren Dr. Wolfgang Voigt, Erster Geschäftsführer der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft, und Professor Dr. Kurt Bittel, Präsident des Deutschen Archäologischen Instituts. Herr S. U. Graf, Nürnberg, Erster Vorsitzender der Deutsch-Jemenitischen Gesellschaft, hat mich nicht nur in manchen Fragen beraten, sondern mir auch großzügig seine Rolleiflex-Kamera für unsere Expedition zur Verfügung gestellt. Unter den Jemeniten, deren Gastfreundschaft und Hilfsbereitschaft wir erfahren durften, gilt unser Dank vor allem zwei Personen, nämlich Ustāḏ Ismāʿīl al-Akwaʿ, dem Leiter des Amtes für Antiquitätenwesen, und meinem Freund und Schüler Staatssekretär Muṭahhar al-Iryānī; ohne ihre Betreuung und Begleitung auf unseren Exkursionen wäre unser Unternehmen ohne Erfolg geblieben. Schließlich möchte ich dem Archäologen unserer Gruppe, Herrn Dr. Wolfgang Radt, noch meinen persönlichen Dank aussprechen, daß er zahlreiche Inschriften für mich photographiert hat, um mir Zeit zum Kopieren der Texte

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Es mag verwunderlich erscheinen, wenn an erster Stelle der von der Deutschen Jemen-Expedition (als Sigel DJE) neuentdeckten epigraphischen Denkmäler keine altsüdarabischen, sondern äthiopische Inschriften behandelt werden. Aber weil dieser Fund so ungewöhnlich ist, soll er als erster bekanntgemacht und zur Diskussion gestellt werden.

Am 10. Mai 1947 wurde vom ägyptischen Archäologen Ahmed Fakhry in Mārib das Fragment einer äthiopischen Inschrift gefunden, die erst etliche Jahre später von Murad Kamil, An Ethiopic Inscription Found at Mareb, im JSS 9 (1964), S. 56-57 (mit einer Tafel) veröffentlicht wurde. Aus dem dürftigen Inhalt der dreizehn sehr bruchstückhaften Zeilen schloß Murad Kamil bereits damals, daß die Inschrift vom abessinischen König Kāleb Ĕlla Aṣbəḥā unmittelbar nach der äthiopischen Invasion im Jahre 525 n. Chr. und dem damit errungenen Sieg über den jüdischen himjarischen König Yūsuf, dem Ḏū Nuwās der arabischen Überlieferung, gesetzt worden sein müsse. Im Jahre 1952 konnte A. Jamme während der Grabungen der Amerikanischen Expedition in Mārib vom gleichen Fragment eine Photographie und einen Latexabklatsch machen, nach welchen der Text von André Caquot, L'Inscription éthiopienne de Mārib, in den Annales d'Éthiopie 6 (1965), S. 223-227 (mit einer Tafel) erneut behandelt wurde. Als nächstes erschien ein Aufsatz von Franz Altheim und Ruth Stiehl, Die äthiopische Inschrift vom Mareb, in Die Araber in der Alten Welt, Band III, Berlin 1966, S. 24-29. Allerdings wird, wie schon aus der Überschrift zu entnehmen ist, der Inschriftenfund an den Fluß Mareb in Abessinien verlegt und sogar noch eine Begründung zu geben versucht, warum die Inschrift dort und nicht in Aksūm gesetzt wurde. Die Verfasser bieten eine Reihe neuer Ergänzungen und Lesungen, von denen freilich einige nicht annehmbar sind. Da diese verbesserte Fassung noch ohne Kenntnis der Neuveröffentlichung von A. Caquoterfolgte, wurde in Die Araber in der Alten Welt, Band V, 2. Teil, Berlin 1969, S. 199-200, ein erneut verbesserter Text in Umschrift und Übersetzung geboten. Daß das Inschriftenfragment aus der sabäischen Hauptstadt Mārib stammt, wurde auch in diesem Band noch nicht zur Kenntnis genommen; als Fundort wird weiterhin (S. 203, 353 und 355) das Ufer des abessinischen Flusses Mareb angegeben.

Zum Verbleib dieses Inschriftensteins kann nachgetragen werden, daß er sich gegenwärtig im Museumsraum des ehemaligen Imāmpalastes in Taʿizz befindet; dort konnte er von uns am 10. September 1970 kopiert und photographiert werden.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Bei unseren Arbeiten für eine Bestandsaufnahme der Altertümer im Depot des noch einzurichtenden Museums in Ṣanʿā' in der zweiten Septemberhälfte entdeckten wir zu unserer großen Überraschung zwei weitere, dieses Mal noch umfangreichere Fragmente einer äthiopischen Inschrift, die sich glücklicherweise zusammenfügen ließen, so daß sich 29 bruchstückhafte, nach links vollständige Zeilen ergaben. Über die Herkunft der Stücke kann man nur Vermutungen anstellen; aber da die Zusammengehörigkeit dieser beiden Bruchstücke mit dem in Taʿizz befindlichen ziemlich sicher zu sein scheint und da sich im Museumsdepot zahlreiche weitere Stücke aus Mārib befinden, ist es sehr wahrscheinlich, daß auch sie von dort stammen. Zur Stützung dieser Annahme sei noch folgende Episode berichtet: Im Hof des Innenministeriums in Ṣanʿā' erzählte mir ein älterer Soldat, daß er auch schon einmal in Mārib gewesen sei, und zwar mit einer Truppe Soldaten unter Imām Yaḥyà (1948 ermordet); der Imām habe damals befohlen, Altertümer aus der *ǧāhiliyya* zu zerschlagen und vorislamische Inschriften unkenntlich zu machen. Unter den Inschriftensteinen, die sie zerschugen, habe sich auch ein großer, sehr schöner Stein aus Alabaster befunden, dessen Schrift aber nicht *ḥimyarī* gewesen sei. Als ich diesen Soldaten daraufhin mit mir ins Museumsdepot nahm, deutete er sofort auf die äthiopischen Fragmente und sagte, eine solche Inschrift sei es gewesen, wovon er mir vorhin erzählt habe.

DJE 1+2 (Abb. 23 und 24)

Fragmente einer äthiopischen Inschrift, jetzt im Museum in Ṣanʿā', höchst wahrscheinlich aus Mārib stammend. Alabasterstein, im Durchschnitt 9 cm stark. DJE 1: längste Höhe 36 cm; größte Breite 36 cm; Breite des unbeschrifteten linken Randes 12-12,5 cm; Buchstabenhöhe zwischen 0,6 und 1,5 cm schwankend. 15 Schriftzeilen; der Stein ist oben, rechts und unten abgebrochen, doch kann die letzte Zeile durch DJE 2 ergänzt werden. DJE 2: längste Höhe 42,5 cm; größte Breite 41,5 cm; Breite des unbeschrifteten linken Randes im Durchschnitt 12 cm; Buchstabenhöhe zwischen 0,6 und 1,5 cm schwankend. 15 Schriftzeilen; der Stein ist oben, rechts und unten abgebrochen; die erste Zeile kann durch DJE 1 ergänzt werden.

In dem Aufsatz von A. Caquot finden sich auch Bemerkungen über die Besonderheiten der Schreibweise im zuerst bekanntgewordenen Inschriftenbruchstück, die natürlich auch für diese Fragmente gelten, so daß ich hier darauf nicht mehr einzugehen brauche. Ergänzend sei nur noch hinzugefügt, daß man

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

beim Buchstaben *t* kaum zwischen der 4. (*tā*) und der 6. Ordnung (*t, tə*) unterscheiden kann. So ist die Schreibung in *tāʿkā* (Z. 18) nicht von der in *yətwessakakəmu* (Z. 21) verschieden, und *Dāwit* (Z. 24) würde man nach dem Schriftbild, wie wir es aus den Manuskripten kennen, *Dāwitā* lesen. In Z. 7, und danach ergänzt in Z. 1, ist nicht sicher auszumachen, ob *watgā* oder *wattāgā* zu lesen ist; zwar wäre die zweite Form auch denkbar, doch ist wohl, da der Typus *qatlā* ungleich häufiger vorkommt, die erste Nominalform vorzuziehen.

Text

[...*wa*]

1. *tgā angoga*[*wa* ... ... *Ěnga*]
2. *benāy wa-qa*[...
3. *sa maw(w)a'a ba*[...
4. *əhubakāhā la-yə*['*əti mədr tətwārasā* ...]
5. *kama təkʷənənā ə*[*gzi'a bəḥer* ...]
6. *Krəstos za-botu t*[...
7. *'a wa-talawa watgā* [... ...*aḫawiho*]
8. *mu wa-'aḫātihomu* [...
9. *fannoku-ma wa-zabāza*[... ...*Gʷərā*]
10. *gʷəʿā wa-baṣḥa Gʷərāgʷə*[ʿā ...]
11. *ḍewawa aḥzābəya bāʿə*[*da* ...]
12. *qata ənbala əgzi'a* [*bəḥer* ...]
13. *Mārəb wəsta mālātomu* [...
14. *ənza yəqattəl wa-yədewwəw* [...
15. *rədohā Ěngabenāya məsla* [...
16. *səmā Hagarəyne wa-qatala* [...
17. *n'əl nəguša Ḥamer səʿur wa*[...
18. *wa-'āwʿāyku tāʿkā Sabā'* [...
19. *wa-zanta gabra lita əgzi'a bəḥ*[*er*... ... *ənza yəbə*]
20. *l antəmmussa qədəmu ḫəššu ṣəd*[*qa əgzi'a bəḥer wa-zəntu kʷəllu*]
21. *yətwessakakəmu wa-kāʿba yəbəl* [*Dāwit wəsta mazmur nəʿu səm*]
22. *ʿuni wa-'əngərkəmu maṭana gab*[*ra lāti la-nafsəya za-ṣarāḫku ḫabe*]
23. *ḥu ba-'afuya wa-kalāḥku ba-ləsānəya wa*[...
24. *ba kəbra Dāwit wa-yəkʷennən wa-'alb*[*o* ... ... *makʷ*-

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

25. *nnəna la-ma'man bəḥər wa-'aḫbəro Dāw[it ...]*
26. *wa-yəbəl wəsta mazmur-'a əmun[tussa ba-'afrās wa-ba-saragalāt wa-]*
27. *nəḥnassa naᶜābbi ba-səma əgzi'a bə[ḥer amlākəna əmuntussa]*
28. *taᶜāqṣu wa-wadqu wa-nəḥnassa tanš̌[ā'na wa-ratāᶜna ...]*
29. *wəsta Isāyyās kamazə yəbe əg[zi'a bəḥer ...]*

Übersetzung

[... die Fl]
1. üchtlinge, es irrte um[her ... ... Ěnga]
2. benāy und .[...
3. . er (be)siegte in (mit) [...
4. ich werde dir geben je[nes Land, auf daß du es in Besitz nehmest ...]
5. damit du uns seiest der [Herr ...]
6. Christus, in welchem .[...
7. . und er verfolgte die Flüchtlinge [... ... ih]
8, re [Brüder] und ihre Schwestern [...
9. ich (selbst) sandte und ...[... ... G^{W}ərā]
10. g^{W}əᶜā und es gelangte (erreichte) G^{W}ərāg^{W}ə[ᶜā ...]
11. er nahm gefangen mein ande[res] Heer [...
12. ...ohne den Her[rn ...]
13. Mārib in (nach) ihre(n) Besitzungen (?) [...
14. wobei er tötete und gefangen nahm [...
15. ... (den) Ěngabenāy mit [...
16. ihr Name (war) Hagarəyne, und er tötete [...
17. n'əl, der abgesetzte König von Ḥimyar, und [...
18. und ich brannte nieder den (Königs)palast Sabā' [...
19. und dies hat mir getan der Her[r ... ... indem er sag]
20. t: "Ihr aber, suchet zuerst die Gerechti[gkeit des Herrn und dies alles]
21. wird euch dazugegeben werden". Und wiederum sagt [David im Psalter:
"Kommt, hör]
22. et mich, und ich will euch erzählen, was er getan [hat meiner Seele
(mir), der ich rief zu]
23. ihm mit meinem Mund und verkündete mit meiner Zunge". Und [...
24. . die Herrlichkeit Davids, und er wird richten, und nicht is[t ...
... einen Rich]
25. ter für den Gläubigen ... und um anzufügen Dav[id ...]
26. und er sagt im Psalm: "Si[e werden in Pferden und Wagen,]

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

27. wir aber werden groß (stark) sein im Namen des Her[rn, unseres Gottes, sie]
28. haben sich in Schlingen verfangen und sind gefallen, wir aber haben [uns] erho[ben und stehen aufrecht". ...]
29. bei Jesaja hat er so gesagt: "Der H[err ...]

Kommentar

Z. 1: Das erste Wort ist wohl zu [*wa*]*tgā* zu ergänzen, das in Z. 7 überhaupt zum ersten Male belegt ist; *Watgā*, weniger wahrscheinlich *wattāgā*, ist wie *dāḫnā* (< **daḫnā*) "Errettung" von *dəḫna* "erretten" - oder aber wie *kawwālā* "Nachhut" von *kawwala* "die Nachhut bilden" - eine Abstraktbildung zu dem selten bezeugten Verbum *wataga* oder *wattaga* "fliehen" (s. Dillmann, Lexicon, Sp. 915), also "Flucht", hier wohl "Fliehende, Flüchtlinge". Eine Ergänzung zu [*tən*]*tāga* "Brennscheit, Feuerbrand" wäre zwar auch möglich, ist aber unwahrscheinlich.

Z. 2: Die Ergänzung des ersten Wortes erfolgte nach Z. 15; Ĕngabenāy ist vielleicht eine Nisbenbildung.

Z. 3: Statt zu erwartendem *mo'a* "siegen, besiegen" steht *mawa'a*; wahrscheinlich ist es als Dopplungsstamm (O_2), also *mawwa'a* zu lesen.

Z. 4: Es ist zu vermuten, daß in dieser Zeile (und vielleicht auch in der folgenden) ein Bibelzitat vorliegt, das freilich schwer zu identifizieren ist, nicht nur wegen des fragmentarischen Charakters eines möglichen Zitats, sondern auch deswegen, weil wir nicht einmal eine kritische Ausgabe der gesamten äthiopischen Bibelübersetzung, geschweige denn eine Konkordanz besitzen. Und selbst wenn uns diese Hilfsmittel zur Verfügung stünden, müßten wir damit rechnen, daß in den frühen Inschriften vorkommende Schriftstellen nicht unbedingt mit der Textform, wie sie in den um etliche Jahrhunderte jüngeren Handschriften bezeugt ist, identisch sind. Ich halte es für sehr wahrscheinlich, daß in dieser Zeile ein Zitat aus Gen. 15,7 vorliegt; der ganze Vers lautet nach dem Text der Ausgabe von J. O. Boyd, The Octateuch in Ethiopic, Leyden-Princeton 1909: *wa-yəbelo la-Abrām ana wə'ətu əgzi'abəḥer amlākəka za-'awṣā'kuka əm-mədra Kalādawiyān kama ahabkāhā la-yə'əti mədr təṫwārasā*, "und er sprach zu Abraham: Ich bin der Herr, dein Gott, der dich herausgeführt hat aus dem Lande der Chaldäer, damit ich dir jenes Land gebe, auf daß du es in Besitz nehmest". Der 1955 äth. Ăra = 1962 in Asmara herausgegebene Octateuch bietet allerdings an dieser Stelle den Wortlaut "damit ich

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

dir dieses Land gebe", *kama ahabkāhā la-zātti mədr*. Es dürfte wohl nur die Verheißungsformel zitiert sein, in der das Verb, aus dem Kontext gelöst, nicht mehr im Subjunktiv sondern im Indikativ erscheint, also statt *kama ahabkāhā la-yə'əti mədr tətwārasā* (zum Vergleich der massoretische Text: *lā-ṯæṯ ləḵā æṯ-hā-'āræṣ haz-zōṯ lə-rištāh*) nunmehr *əhubakāhā la-yə'əti mədr tətwārasā* "ich werde dir jenes Land geben, auf daß du es in Besitz nehmest". Man vergleiche hierzu den Wortlaut der Verheißungen Gen. 13,15; 28,23; 35, 12: *laka əhubā wa-la-zar'əka*, "dir werde ich es geben und deiner Nachkommenschaft". Vielleicht spricht aus diesem Vers bereits das Sendungsbewußtsein von Kāleb Ĕlla Aṣbəḥā zum Kreuzzug gegen die Juden, das fast 800 Jahre später im 117. Kapitel des äthiopischen Königsbuches Kəbra Nagašt als eschatologischer Ausblick formuliert wurde und als solcher auch Eingang in die apokalyptische Literatur der damaligen Zeit - so etwa in die apokryphen Visionen Schenutes, Rā'əya Sinodā, - gefunden hat. Danach wird die Endzeit anbrechen, wenn sich der König von Äthiopien und der König von Rom zum Krieg erheben, um die Juden, die Feinde Gottes, zu bekämpfen und zu vernichten; sie werden deren Land verwüsten und dort christliche Kirchen bauen. Die Herrschaft der Juden wird vorüber sein, und das Reich Christi wird als das wahre Israel bis zum Auftreten des Antichrists bestehen. Es ist sicherlich aufschlußreich, in diesem Zusammenhang an die dem biblischen Kālēḇ gegebene Verheißung zu erinnern (Num. 14,24, äthiopischer Text): "Nur meinem Diener Kāleb werde ich, weil ein anderer Geist über ihm war und er mir Folge leistete, in jenes Land (*wəsta yə'əti mədr*) gelangen lassen", in eben das verheißene Land, von dem es im vorhergehenden Vers heißt, daß Gott den Vätern geschworen habe, es ihnen zu geben (*əhubā la-yə'əti mədr*).

Z. 5: "damit zu uns seiest" mit der obigen Ergänzung, weniger wahrscheinlich "damit sie uns sei". Ich vermag keine Schriftstelle dieses oder eines ähnlichen Wortlautes nachzuweisen. 2 Sam. 18,3, woran man denken könnte, paßt schwerlich in diesen Kontext und hat in der uns vorliegenden äthiopischen Bibel eine ganz andere Textfassung als dieses Zeilenfragment (nach der Edition von A. Dillmann, Veteris Testamenti Aethiopici Tomus Secundus sive Libri Regum, Lipsiae 1861: *soba təhellu lana wəsta hagar radā'ita* "wenn du uns seiest in der Stadt eine Hilfe"; massoretischer Text: *kī-ṯihyæ-llānū mē-ʿīr la-ʿzōr*; LXX: ὅτι ἔση ἡμῖν ἐν τῇ πόλει βοήθεια).

Z. 6: Eine hierzu passende Stelle konnte ich im äthiopischen Neuen Testament nicht nachweisen.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Z. 7: s. den Kommentar zu Z. 1.

Z. 8: vor "ihre Schwestern" ist wohl sinngemäß "ihre Brüder" zu ergänzen; gemeint sind natürlich die christlichen Glaubensbrüder und -schwestern.

Z. 9: Die Partikel *-ma* "denn, doch, selbst" wird sonst nur an Vergleichs- und Fragewörter angehängt (Dillmann, Grammatik, § 162, S. 338). Ein Perfekt mit angehängtem *-ma* kennen von den abessinischen Semitensprachen nur das Harari und das Zway (s. W. Leslau, The Verb in Harari, S. 17), das zu der mit dem Harari eng verwandten Gruppe der Ostguragedialekte gehört; es hat vergleichsweise etwa die Funktion des Gerundivs im Geʿez oder im Amharischen. Ob das zweite Wort den Anfang eines Eigennamens wiedergibt? Jedenfalls kann man es weder von *zabzaba* "zurückstoßen, verhindern" noch von *bazḫa* "viel sein" ableiten.

Z. 10: Im ersten und letzten Wort der erhaltenen Zeile dürfte der gleiche Eigenname zu lesen sein.

Z. 11: *aḥzāb*, eigentlich "Völker", auch "Volk, Heer".

Z. 12: Bei der Vielzahl der Möglichkeiten wage ich das erste Wort nicht zu ergänzen; die Komplettierung am Zeilenende scheint sicher, da *ǝgzi'a bǝḥer*, wie aus Z. 19 und 27 hervorgeht, noch getrennt geschrieben wird.

Z. 13: Daß mit Mārǝb die alte sabäische Metropole Mārib gemeint ist, daran kann kein Zweifel bestehen. Die fragliche Übersetzung von *mālātomu* durch "ihre Besitzungen" würde mir trotz der Annahme, daß tigre *māl*, pl. *mālāt* "Besitz, Vermögen, Eigentum" erst aus arab. *māl* entlehnt sei, im Hinblick auf altsüdarab. (asa.) *mlt* (z. B. *mlthmw* "ihre Besitztümer" in CIH 349,4 und Fakhry 75,3) unbedenklich erscheinen, wenn sich nicht die Schwierigkeit ergäbe, daß wir bei einer Pluralform mit Possessivsuffix *mālātihomu* erwarten müßten. Oder hat man ein mögliches Lehnwort *mālāt* als Singular aufgefaßt? Aber vielleicht verbirgt sich hinter dem auch in seiner Lesung keineswegs ganz gesicherten Wort eine andere Bedeutung.

Z. 15: Die zweite Hälfte des Zeilenfragments ist noch nach DJE 1, die erste Hälfte bereits nach DJE 2 gelesen. In *-rǝdohā* liegt entweder der Rest eines Eigennamens mit der nota accusativi *-hā* oder ein Verbum mit zwei Objektsuffixen vor. Aber weder *ḥarada* "schlachten" (die Form könnte nur Indikativ **yaḥarrǝdohā* oder Subjunktiv **yǝḥrǝdohā* sein) noch *marada* "einen Einfall machen" oder *warada* "hinabsteigen" kämen in Frage. Ĕngabenāy scheint

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

ein Eigenname zu sein, der auch in Z. 2 zu ergänzen ist.

Z. 16: Ist Hagarəyne eine Nisbenform als Eigenname, der von Haǧarain/Haǧarēn, einer Stadt im gleichnamigen Wadi als Fortsetzung des Wadi Doʿān in Ḥaḍramaut, abgeleitet ist? [Ha]garēn ist wahrscheinlich auch im syrischen Book of the Himyarites, ed. A. Moberg, Lund 1924, S. 5 b, 11, zu lesen.

Z. 17: Ḥamer entspricht asa. *ḥmyr*, dem Ḥimyar der arabischen Tradition; *səʿur* "abgesetzt". Mir ist kein ḥimjarischer Königsname bekannt, der auf *-n'l* endigt. Yūsuf As'ar Yaṯ'ar, wie er in asa. Inschriften genannt wird, der Ḏū Nuwās der arabischen, Masrūq der syrischen und Finḥas der äthiopischen Überlieferung, dürfte im Jahre 517 an die Macht gekommen sein, da die kriegerischen Ereignisse, wie sie in den historischen Felsinschriften Ry 507 und 508 sowie Ja 1028 berichtet werden, im Spätsommer 517 begannen und im Herbst 518 zu Ende gingen. Die im Jahre 516 gesetzte Inschrift Ry 510 hat noch den König Maʿdīkarib Yaʿfur zum Urheber. Vielleicht dürfen wir aus unserer Inschrift schließen, daß Yūsuf, von dem wir nicht wissen, wie er zur Königswürde gelangte, nicht Maʿdīkarib, sondern einen anderen, uns aus dem epigraphischen Material und der Tradition nicht bekannten, nur kurz regierenden Herrscher zum Vorgänger hatte. Die im Vergleich zu den früheren Prunktiteln kurze Bezeichnung "König von Ḥimyar" begegnet im Altsüdarabischen nur in der im Jahre 640 der sabäischen Ära = 525 n. Chr. gesetzten Inschrift von Ḥuṣn al-Ghurāb (CIH 621,9: *mlk/ḫmyrm*), ist also aus dem gleichen Jahr zu belegen, in dem auch unsere Inschrift verfaßt worden sein dürfte. Yūsuf, der in CIH 621 wahrscheinlich mit diesem Titel bezeichnet wird, wird auch bei Prokopios "König der Homeritai" genannt (s. J. Ryckmans, L'Institution monarchique en Arabie méridionale avant l'Islam, S. 226f.). Yūsuf kann aber, nach allem, was wir über ihn wissen, kaum mit dem "abgesetzten König von Ḥimyar" unserer Inschrift gemeint sein. Übrigens wurde der lange Prunktitel von Kāleb Ĕlla Aṣbəḥā in der kürzlich in Aksum entdeckten und von ihm gesetzten äthiopischen, aber im altsüdarabischen Alphabet abgefaßten Inschrift wieder aufgenommen (vgl. über diesen Fund sowie über den einer griechischen und einer äthiopischen Inschrift des ʿEzānā und einer weiteren Inschrift des Sohnes Kāleb F. Anfray, Une nouvelle inscription grecque d'Ézana, roi d'Axoum, in Journal des Savants 1970, S. 260-3). Aber der südarabische Titel *mlk/sb'/wḏrydn/whḍrmwt/wymnt/w'ʿrb/ṭwd/wthmt* "König von Saba' und Ḏū-Raydān, Ḥaḍramaut und Yamnat und der Beduinen des Hochlandes und der Küstenebene"

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

ist in Z. 8f. der genannten Inschrift mit den für die äthiopischen Könige typischen Zusätzen Ḥamer und Salḥen zu *ḥmr/wzrqdn/wsb'/wslḥn/wṯdm/wzymnt/wthmt/wzḥḍrmwt/wkl/'ᶜrbm* verändert und entstellt und zeigt somit, daß die Titulatur nicht mehr verstanden wurde (Dr. Roger Schneider, Addis Ababa, war so freundlich, mir anläßlich einer Studienreise nach Äthiopien im Oktober 1971 die Photos der oben erwähnten, von ihm zur Publikation vorbereiteten Inschriften zu zeigen, die ich später bei meinem Besuch in Aksum in Augenschein nehmen konnte).

Z. 18: Man würde *awᶜayku* erwarten; dieses Beispiel und zwei weitere in Z. 27 und 28 zeigen, daß schon damals nach Laryngalen statt *a* auch *ā* geschrieben werden konnte. In den äthiopisch-amharischen Glossaren wird *tāᶜkā* durch *beta nəguš* erklärt. Mit Sabā' ist wohl nicht die Feste Ḏū Raidān auf dem Burgberg der ḥimjarischen Hauptstadt Ẓafār, sondern die Burg Salḥīn in Mārib als Stammsitz der Könige von Saba' gemeint. Nach dem Gewährsmann ᶜAbd ar-Raḥmān al-Andalusī soll die beiden Stätten Bainūn und Salḥīn der Abessinier Aryāṭ zerstört haben, als er sich vor dem Negus zum Herrn über den Jemen machte; *Bainūn wa-Salḥīn madīnatān aġrabahumā Aryāṭ al-Ḥabašī al-mutaġallib ᶜalà l-Yaman min qabl an-naǧāšī* (Yāqūt, Muᶜǧam al-buldān, Edition Beirut 1955, I, S. 536, rechte Spalte Z. 1-3, sub Bainūn).

Z. 19: Man beachte hier und in Z. 27 die Getrenntschreibung von *əgzi'a bəḥer* "Herr des Landes", Herr, von Gott gesagt, die vielleicht auch in DAE 11,15 vorliegt und ebenso in der neuentdeckten Kāleb-Inschrift begegnet, wo in *'g'/bḥr* in Z. 3 natürlich ein Schreibfehler für *'gz'/bḥr* vorliegt. Ob in dieser Zeile ein Bibelzitat vorliegt? Man vergleiche Ex. 13,8, massoretischer Text: *zæ ᶜāśā Yahwæ lī*; LXX: Διὰ τοῦτο ἐποίησεν κύριος ὁ θεός μοι; Vulgata: *Hoc est quod fecit mihi Dominus (quando egressus sum de Aegypto)*. Allerdings weist die äthiopische Version (nach der Edition von J. O. Boyd) eine ganz andere Textgestalt auf: *ba'əntazə gabro əgzi'abəḥer əgzi' gabro lita (əma waḍā'ku əm-mədra Gəbṣ*, bzw. (nach der Edition Asmara 1955 äth. Ära): *ba'əntazə gabro əgzi' əgzi'abəḥer lita (ama waḍā'ku əm-bəḥera Gəbṣ)*. Vielleicht wird auch auf Luc. 1,49, einen Vers aus dem Magnificat, angespielt.

Z. 20: Am Ende der vorhergehenden Zeile steht wohl [*ənza yəbə*]*l* oder ähnlich zur Einleitung des sich bis in die nächste Zeile fortsetzenden Zitats, bei dem es sich zweifellos um Matth. 6,33 handelt, wenn auch die Schriftstelle nicht in ihrem genauen Wortlaut, sondern verkürzt wiedergegeben ist. Die Stelle lautet im Urtext: ζητεῖτε δὲ πρῶτον τὴν βασιλείαν καὶ τὴν δικαιοσύνην

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

αὐτοῦ, καὶ ταῦτα πάντα προστεθήσεται ὑμῖν, in der Vulgata: *Quaerite ergo primum regnum Dei, et iustitiam eius, et haec omnia adiicientur vobis*, während die heutige äthiopische Bibel hat: *antəmmussa ḫəššu maqdəma mangəšta zi'ahu wa-ṣədqo wa-zəntu kʷəllu ṭətwessakakəmu*. Die von mir versuchte Ergänzung ist nur eine der Möglichkeiten, es könnte etwa auch ... *ṣəd*[*qo wa-mangəšto wa-zəntu kʷəllu*] ... "... seine Gerechtigkeit und sein Reich, und dies alles ..." in der Inschrift gestanden haben. Die obige Ergänzung ergibt einschließlich der Worttrenner 36, die zweite 34 Schriftzeichen; nach den halbwegs sicheren Ergänzungen in einigen der folgenden Zeilen zu schließen, bestand eine vollständige Zeile der Inschrift aus 33 bis 36 Schriftzeichen. Die Geminierung in *-ssa* nach E. Mittwoch, Die traditionelle Aussprache des Äthiopischen, Berlin und Leipzig 1926, S. 31. Die Lesung *qədəmu* ist der ebenfalls möglichen Lesung *qaddəmu* von einem nicht belegten **qaddama* vorzuziehen; *qadama* in Verbindung mit einem anderen Verb ist eine gut äthiopische Ausdrucksweise für "zuerst".

Z. 21: Nach dem Zitat aus Matth. 6,33 wird ein Zitat aus Ps. 65,16 (Zählung nach dem äthiopischen Text) eingeleitet; die hier vorgeschlagene mögliche Ergänzung ergibt eine Zeilenlänge von 35 Schriftzeichen.

Z. 22: Der äthiopische Text von Ps. 65,16 lautet nach der Ausgabe des Alten Testaments von F. da Bassano, Asmara 1922-26: *nəʿu səmʿuni wa-ḫngərkəmu kʷəllkəmu əlla təfarrəhuwo la-'əgzi'abəḥer maṭana gabra lāti la-nafsəya.* Dies entspricht dem massoretischen Text von Ps. 66,16: *lə̲kū šimʿū wa-'ăsappərā kål-yir'ē ʾĕlōhīm ăšer ʿāśā lə-nafšī*; Vulgata (Ps. 65,16): *Venite, audite, et narrabo, omnes qui timetis Deum, quanta fecit animae meae.* Der Text ist nicht vollständig zitiert, denn der Passus "euch allen, welche den Herrn fürchten" ist in der Inschrift weggelassen. Unter der Voraussetzung, daß der übrige Teil des Verses mit dem Text der Edition von da Bassano identisch ist, ergeben sich bei Ergänzung der Zeile bis in den Anfang des folgenden Verses 35 Schriftzeichen. Es sei noch darauf hingewiesen, daß die bisher bekannten und jetzt neu hinzukommenden Psalmenzitate aus Inschriften im Wortlaut mit dem Text da Bassanos übereinstimmen - eine Ausnahme bildet lediglich das Zitat aus Ps. 139,1 in der Inschrift von Saro (s. A. J. Drewes, Inscriptions de l'Éthiopie antique, Leiden 1962, S. 29) - und auch Ergänzungen auf der Grundlage dieses Textes vorgenommen werden können. Die ist gewiß nicht zufällig, wenn auch die hier gemachte Beobachtung nicht den Wert des *textus*

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

receptus jener den Anforderungen einer kritischen Editionstechnik keineswegs standhaltenden Ausgabe erhöht, in dessen Einleitung zwar von einer Vorlage der ältesten und besten Handschriften aus der Zeit des Frumentius und der Neun Heiligen die Rede ist (s. E. Ullendorff, Ethiopia and the Bible, London 1968, S. 59f., für ein ausgewogenes Urteil über da Bassanos Werk). Sie zeigt aber zumindest für den Psalter, daß an einem so häufig in der Liturgie verwendeten und bei privaten Andachtsübungen beliebten Buch, dessen Text jedem geläufig war, alle Revisionen ziemlich spurlos vorübergingen.

Z. 23: Das Zitat wird bereits am Ende der vorhergehenden Zeile mit dem 17. Vers des gleichen 65. Psalms fortgesetzt; sein Wortlaut ist mit dem Text der Ausgabe da Bassanos identisch. Der massoretische Text lautet (Ps. 66,17): *ēlāw pī qārāṯī wə-rōmam taḥaṯ ləšōnī*; LXX (Ps. 65,17): πρὸς αὐτὸν τῷ στόματί μου ἐκέκραξα καὶ ὕψωσα ὑπὸ τὴν χλῶσσάν μου; Vulgata: *Ad ipsum ore meo clamavi, et exaltavi sub lingua mea*. Es ist auffallend, daß das äthiopische *ba-ləsanəya* vom Text der Massoreten, der LXX und der Vulgata abweicht, aber mit der syrischen Version, welche an dieser Stelle *b-leššān* hat, übereinstimmt. A. Vööbus hat bereits 1951 (Die Spuren eines älteren äthiopischen Evangelientextes im Lichte der literarischen Monumente) aus den Heiligenviten eine Reihe von Evangelienzitaten zusammengestellt, die von der heutigen äthiopischen Bibelübersetzung abweichen, und dafür den Nachweis erbracht, daß sie auf das altsyrische Evangelium "der Getrennten" (*da-mpārršē*; s. A. Baumstark, Geschichte der syrischen Literatur, S. 21-3) zurückgehen müssen. Vielleicht lassen sich bei einer eingehenden Untersuchung der frühesten äthiopischen Textzeugen des Alten Testaments ebenfalls noch mehrere Übereinstimmungen mit möglichen syrischen Vorlagen ausfindig machen.

Z. 25: *makʷannəna* ist die sinnvollste der wenigen möglichen Ergänzungen; *ma'man* stellt eine ältere Schreibung für *mə'man* bzw. *mā'man* dar. Unklar bleibt die Bedeutung von *bəḥ(ə)r*; ob ein Eigenname vorliegt?

Z. 26: Merkwürdig ist das an *mazmur* angefügte *-'a*, das sich sonst nur an den einzelnen Worten eines in einem Text angeführten Zitates angehängt findet (Dillmann, Grammatik § 162, S. 339). Danach beginnt ein Zitat aus Ps. 19,8, das - wie auch die Fortsetzung in den beiden folgenden Zeilen - nach dem Text von da Bassano ergänzt ist, was für diese Zeile insgesamt 36 Schriftzeichen ergibt. Massoretischer Text (Ps. 20,8): *ellǣ bā-rækæb wə-'ellǣ bas-*

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

sūsīm wa-ʾănaḥnū bə-šem Yahwē ʾĕlōhēnū nazkīr (Konjektur *nagbīr* wegen LXX μεγαλυνθησόμεθα und syr. *neᶜšan*, also *fortes erimus*); Vulgata (Ps. 19,8): *Hi in curribus, et hi in equis, nos autem in nomine Domini Dei nostri invocabimus*. Es ist sicherlich nicht von ungefähr, daß dieser Psalmvers zitiert wird, denn während das Rückgrat des südarabischen Heeres die Reitertruppen bildeten, standen den Äthiopiern zum Kampf keine Pferde zur Verfügung.

Z. 27: *naᶜābbi* für *naᶜabbi*; die Ergänzung nach da Bassanos Text ergibt für die ganze Zeile 33 Schriftzeichen.

Z. 28: Das Zitat wird bereits am Ende der vorhergehenden Zeile mit dem 9. Vers des gleichen 19. Psalms fortgesetzt. Massoretischer Text (Ps. 20,9): *hemmā kārᶜū wə-nāfālū wa-ʾănaḥnū qamnū wan-niṯᶜōḏāḏ*; Vulgata (Ps. 19,9): *Ipsi obligati sunt, et ceciderunt, nos autem surreximus et erecti sumus*. Statt zu erwartendem *taᶜaqṣu* hat der Text der Inschrift *taᶜāqṣu*.

Z. 29: Für Isāyyās findet sich hier die Form ኢሳያስ, während der Name später ኢሳይያስ geschrieben wird. Das Zitat aus dem Propheten Jesaja kann freilich nicht festgestellt werden. Eine Stelle aus Jesaja (26,19) wird, wenn auch nicht wortwörtlich, auch in der aus aksumitischer Zeit stammenden Inschrift aus Ahām angeführt (s. C. Conti Rossini, L'iscrizione di Ham, in Atti della Reale Accademia d'Italia. Rendiconti della Classe di scienze morali e storiche 1, 1940, S. 2-14). Die Beliebtheit des Buches dieses Propheten ist wohl nicht zuletzt darauf zurückzuführen, daß es als Lektüre des von Philippus getauften äthiopischen Kämmerers der Königin Kandake genannt wird (Apg. 8,30-4).

Das dritte, seither schon bekannte Bruchstück der äthiopischen Inschrift aus Mārib enthält Fragmente aus der Zeilenmitte der 13 letzten Zeilen des Textes. Es ergibt sich somit die Mindestzahl von 42 Zeilen für die gesamte Inschrift. Das mag viel erscheinen, doch umfaßt die von Abrəhā gesetzte Inschrift am Damm von Mārib insgesamt 136, wenn auch kürzere Zeilen. Ich gebe im folgenden noch einmal Text und Übersetzung des Fragments nach dem von uns in Taᶜizz aufgenommenen Photo und der von mir angefertigten Kopie. In einer Reihe von Fällen weicht meine Interpretation von der der früheren Bearbeiter ab, ohne daß dabei jeweils im Kommentar alle anderen Lesungen und Deutungen zusammengestellt werden.

A. Fakhry - Murad Kamil = Ma PI 4 = DJE 3 (Abb. 25)

Die Maße des Bruchstücks betragen von links oben nach rechts unten 39, von links unten nach rechts oben 33 cm.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Text

1. ...] *wa-ta*[...
2. ...] *wa-yāʿābbiyaka*[...
3. [... *ab*]*doku marsa za-sə*[*mu* ...]
4. ...]*la məsla aḥzābi*[...
5. [... *ka*]*ma yəbe mazmur yə*[*tnaššā' wa-yəzzarawu ḍarru*]
6. [*wa-yəgʷyayu ṣalā'*]*tu əmqədma gaṣṣu* [...
7. ...] *wa-ḍewəwo wa-barbar*[...
8. ...] *sadada aḥzāba əmqə*[*dma*...]
9. [... *b*]*etku (?) wəsta ḥamar* [...
10. ...]*t(ā) ḥaiqā za-maṭṭawani ə*[*gzi'a bəḥer* ...]
11. ...]*marān wa-manfaqu aḥ*[*zābəya* ...]
12. [... *wa-manfaqu aḥ*]*zābəya warada ənta qarṣa* [...
13. [... *wa-man*]*faqu aḥzābəya warada* [...

Übersetzung

2. ...] und er wird dich erhöhen [...
3. ...] ich [verw]üstete (?) den Hafen, dessen Na[me ...]
4. ...]. mit [...] Volk (Heer) [...
5. ... w]ie der Psalm sagt: "Er [erhebe sich, und es mögen zerstreut werden seine Feinde]
6. [und es mögen fliehen] seine [Hass]er vor seinem Angesicht". [...
7. ...] und gefangennehmend und Beute [...
8. ...] er trieb aus das Volk (Heer) vo[r ...
9. ...] ich [verbrachte] die Nacht auf einem Schiff [...
10. ...]. ihre Küste, die G[ott] mit in die Hände gab [...
11. ...]... und der eine Teil [meines] He[eres ...]
12. [... und der eine Teil] meines [He]eres zog hinab in Richtung nach dem (od. durch den) Einschnitt des [...
13. [... und der eine Te]il meines Heeres zog hinab [...

Kommentar

Z. 2: *yāʿābbiyaka* für *yāʿabbiyaka*; zur Form s. Dillmann, Grammatik, S. 311, Z. 12f. Wenn hier tatsächlich, wie A. Caquot gesehen hat, Ps. 36,34 zitiert wird, so würde dieser Versteil (Text nach da Bassano: *wa-yāʿabbəyaka*

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

kama təraso la-mədr; massoretischer Text (Ps. 37,34): *wīrōmimək̲ā la-rəšəṯ āraṣ*; Vulgata (Ps. 36,34): *et exaltabit te ut hereditate capias terram*) gut zu der in DJE 1+2,4 wiedergegebenen Landverheißungsformel aus Gen. 15,7 passen.

Z. 3: Die Lesung Caquots [*ta*]*ʿādoku* vermag ich nicht zu bestätigen; doch ist die Lesbarkeit der Inschrift, wie das auf Fakhrys Photo noch deutlich erkennbare *-mu* am Ende dieser Zeile zeigt, in den letzten Jahren nicht besser geworden. Aber *taʿadoku marsa* heißt ja nicht "ich bin hinübergegangen in den Hafen", sondern "ich überquerte, überschritt den Hafen", was wenig Sinn ergibt; nach *ʿadoku* oder *taʿadoku* erwartet man, wie A. Dillmann (Lexicon, Sp. 1011) sich ausdrückt, einen *accusativus fluminis vel maris*. Vielleicht ist [ab]doku "ich verwüstete" zu ergänzen. W. Leslau führt in JSS 3 (1959), S. 158, äth. *mars* als arabisches Lehnwort auf; die frühe Bezeugung in unserem Text spricht aber für Th. Nöldekes (Neue Beiträge zur semitischen Sprachwissenschaft, S. 61) Annahme eines dem Arabischen und Äthiopischen gemeinsamen Wortes.

Z. 4: Nach *aḥzābi-* ist mit Ausnahme des Suffixes der 1. pers. sing. (s. *aḥzābəya* in Z. 12 und 13 und DJE 1+2,11) jedes Pronominalsuffix möglich.

Z. 5: A. Caquot hat es offengelassen, ob vom letzten erhaltenen Buchstaben dieser Zeile bis zum letzten Wort des nächsten Zeilenfragments der vollständige Wortlaut von Ps. 67,2: *yətnaššā' əgzi'a bəḥer wa-yəzzarawu ḍarru wa-yəgʷyaɣu ṣalā'tu əmqədma gaṣṣu*, oder nur die letzten vier Worte des Verses zitiert werden. Da bei den Ergänzungen in DJE 2 auf eine vollständige Zeile zwischen 33 und 36 Schriftzeichen entfielen, ist die erste Möglichkeit zu lang, die zweite entschieden zu kurz. Bei meinem Vorschlag, das Wort für "Herr" auszulassen, ergeben sich vom Abbruch der Zeile 5 bis zum Abbruch der Zeile 6 insgesamt 34 Schriftzeichen; die Verteilung der Ergänzungen auf die beiden Zeilen ist natürlich rein hypothetisch.

Z. 7: *ḍewəwo* kann auch für *ḍiwəwo* "sein Gefangener" stehen.

Z. 11: F. Altheims Ergänzung zu einer nicht belegten, bei Sachen zudem ungebräuchlichen Pluralform **ḥamarān* kann ich nicht zustimmen. Die Verbindung *manfaqu aḥzābəya* ist ungewöhnlich; *manfaq* hier "Teil" statt "Hälfte", da sicher von drei Teilen des Heeres die Rede ist.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Z. 12: Für das bisher unbelegte *qarṣ* wurde die Bedeutung "Einschnitt" aus dem Verbum *qaraṣa* "einschneiden" erschlossen. F. Altheims Lesung *qərṣat* ist wegen der deutlich erkennbaren Worttrenner nach *qarṣa* nicht möglich.

Es bleibt zu wünschen und zu hoffen, daß eines Tages noch weitere Fragmente dieser bedeutsamen Inschrift als zeitgeschichtliches Dokument zu den Ereignissen des Jahres 525 und als unverfälchtes Zeugnis für die altäthiopische Bibelübersetzung zum Vorschein kommen.

Nachtrag

Ĕngabenāy in Z. 15 (und danach ergänzt in Z. 2) ist nicht sicher zu lesen, da der Bruch des Steines mitten durch das Wort verläuft. Es könnte auch *angabenāy* gelesen und mit *angabenāwī* in DAE 11,25 verglichen werden, wofür E. Littmann die Bedeutung "adelig" angenommen hat; s. Miscellanea Academia Berolinensis. Gesammelte Abhandlungen zur Feier des 250-jährigen Bestehens der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Geisteswissenschaften, II, 2 (1950), S. 121f.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Epigraphische Nachlese aus Ḥāz

Von Walter W. Müller

In dem knapp 30 km nordwestlich von Ṣanʿā' liegenden Ort Ḥāz (inschriftlich als *ḥzym*, CIH 212,1; erwähnt) kopierte Eduard Glaser auf seiner Reise 1883/84 75 Inschriften, die unter den Nummern 153-226 Eingang in das CIH gefunden haben. Hinzu kommen die drei von Ḥabšūš abgezeichneten Texte CIH 68, CIH 227 und CIH 228. Rathjens und H. von Wissmann brachten von ihrer Expedition 1927/28 eine Ausbeute von 65 epigraphischen Stücken mit, von denen etwa zwei Drittel schon durch E. Glaser bekannt waren. Diese Texte wurden von J. H. Mordtmann und Eugen Mittwoch in Sabäische Inschriften, Hamburg 1931 (Rathjens-v. Wissmannsche Südarabien-Reise, Band 1) unter dem Kapitel Ḥāz auf S. 66-125, Nr. 30-94a, bearbeitet. Die bis damals noch unbekannten Inschriften aus der Publikation Mordtmann-Mittwoch (Sigel MM) sind inzwischen in das RES aufgenommen worden (s. RES, Tome VIII, rédigé par Jacqueline Pirenne. Tables et index des tomes V, VI, VII, Paris 1968, S. 97f.). Zu diesen insgesamt 99 Nummern aus Ḥāz kommen inzwischen noch elf kleinere Fragmente, die Giovanni Garbini in Ḥāz photographieren und kopieren konnte (s. seinen Aufsatz, Antichità yemenite, in den Annali dell'Istituto Orientale di Napoli 30, N.S. 20, 1970, S. 537-548, bes. Abschnitt Ḥaz, S. 537-539, Nr. a-m und Tavola XX-XXX). Die vierzeilige, an der Seite des Basissteines einer Statue eingemeißelte Inschrift Ra 69, die sich 1934 im Palast des Imams in Ṣanʿā' befand, dürfte, wie bereits C. Rathjens (Sabaeica II, S. 148) vermutete und Maria Höfner (Sabaeica III, S. 36) mit guten Gründen bestätigte, ebenfalls ziemlich sicher aus Ḥāz stammen. Bei dieser Menge der aus einem einzigen Ort bekannten Inschriften rechneten wir bei unserem Besuch in Ḥāz am 17. September 1970 in Begleitung von Scheich Muḥammad al-Ghašmī von vorneherein gar nicht mit der Möglichkeit, neue Texte zu finden. Doch stellte sich nachher heraus, daß unter den von uns in Auswahl photographierten Inschriften (darunter CIH 161; CIH 162; CIH 159a = MM 69; CIH 206 = MM

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

62; der inzwischen noch mehr zerstörte 17-zeilige Text von CIH 195 = MM 86; CIH 214 = MM 46; die am Anfang um ein weiteres Stück abgebrochene Inschrift CIH 224 = MM 32; RES 4006 = MM 64; RES 4002 = MM 57; CIH 188 = MM 67; CIH 169 = MM 50) drei noch nicht bekannt sind; fünf weitere Texte werden im folgenden erneut behandelt.

CIH 202 = MM 37 = DJE 4 (Abb. 26)

Fragmentarischer Inschriftenstein, der verkehrt in eine Wand eingemauert ist.

Text

1. [... *bn*]/*bt*ᶜ/*'b*ᶜ*l*/*byt*[*n*/...]
2. ...]*r*/*šśgm*/*b*ᶜ*ly*/*m*[...
3. [... *t'lb*/*ry*]*mm*

Übersetzung

1. [... Sippe] Bataᶜ, Herren des Haus[es ...]
2. ...]. Šaśgum, die beiden Herren von .[...
3. [... Ta'lab Riyā]mim.

Kommentar

Z. 1: Ḥāz war der Hauptsitz der Banū Bataᶜ und das Zentrum des Drittelstammes Ḥumlān von Samāᶜī (s. H. von Wissmann, Zur Geschichte und Landeskunde von Alt-Südarabien, S. 324).

Z. 2: Der Name ist nicht *šślm*, sondern *šśgm* zu lesen; das ergibt sich ganz deutlich aus dem Vergleich des *g* mit dem *l* des folgenden *b*ᶜ*ly*, das natürlich auch die zusammengesetzte Präposition *b*ᶜ*ly* "auf" sein kann.

CIH 211 = MM 36; abgebildet bei Garbini, Antichità, Tavola XXVII a; DJE 5 (Abb. 27)

Vermauertes Inschriftenfragment

Text (nach der verbesserten Lesung)

1. ...]*lḥy*ᶜ*ṯt*/..../*wbnyh*[*(m)w*/...]
2. ...]*lm*/*'dm*/*bn*/*bt*ᶜ/*śl*ᶜ*w*/*w*ᶜ*ḏbn*/*whg*[...
3. ...]*bmḏḥ*/*'mr'hmw*/*b*ᶜ*l*/*wsl(?)m*/*wbrd'*[...

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Übersetzung

1. ...] Laḥayʿaṯt .... und seine (oder: ihre) Söhne [...
2. ...] Klienten (Hörige) der Banū Bataʿ, haben gegründet und hergerichtet und .[...
3. ...] bei dem Brunnengenius ihrer Gebieter, dem Herrn von Waslum (?), und mit Hilfe [...

Kommentar

Z. 1: *lḥyʿṯt* (oder *lḥyʿt*) für *lḥyʿṯtr*, wenn nicht als La-ḥayy-ʿAṯt(ar) "beim Leben des ʿAṯtar" oder "dem Leben des ʿAṯtar (geweiht)" zu deuten (s. D. H. Müller in ZDMG 30, 1876, S. 676), dann nach äth. *laḥaya* "schön, glänzend sein" wie in den abessinischen Namen Lāḥya Krəstos "Schönheit Christi", Lāḥya Dəngəl "Schönheit der Jungfrau", u. a. Für die zweite Erklärung spricht auch das weibliche n. pr. *ʾḫlḥy* in Gl 1275, 3 (s. K. Mlaker, Die Hierodulenlisten von Maʿīn, S. 22). Die obigen Namensformen begegnen, wenn auch meist falsch punktiert, noch in der arabisch-islamischen Tradition. Der in der Inschrift Fa 74, 5 genannte *lḥyʿt/ynf/ḏhṣbḥ* ist als Laḥīʿat Yanūf bin al-Ḥāriṯ bin Ḏī Aṣbaḥ bei al-Hamdānī, Südarabisches Muštabih, ed. O. Löfgren, Uppsala 1953, Nr. 240 und 350, zu finden; danach ist Laḥīġat im Iklīl, II, ed. M. al-Akwaʿ, Kairo 1966, S. 149, 9, bzw. Laḫīʿat (eine Namensform, die auch Našwān bietet), ebd., Index, S. 569, zu berichtigen; mit ihm verwechselt wurde nach Ausweis seiner Genealogie Laḫtīʿat Ḏū Šanātir (al-Hamdānī, al-Iklīl, X, Edition Kairo 1368 h., S. 36, 2-3). Diese Person hat als Laḥīʿat (oder Varianten) Yanūf Ḏū Šanātir Eingang in die Königsliste der Tabābiʿa, d. h. der vorislamischen südarabischen Herrscher gefunden (s. die Aufstellung bei M. Hartmann, Die arabische Frage, S. 481f., wo allerdings im Anschluß an E. Glaser Luḥaiʿat vokalisiert wird) und ist natürlich identisch mit dem inschriftlich bezeugten Laḥayʿat Yanūf, der RES 4919, 6 mit seinem Vater Šaraḥbiʾil Yakkaf und zwei seiner Brüder als König genannt wird und später (CIH 620, 2) zusammen mit seinem Bruder Maʿdīkarib herrschte (s. A. Jamme, La Dynastie de Šaraḥbiʾil Yakûf et la documentation épigraphique sud-arabe, Istanbul 1961). Aṭ-Ṭabarī, I, S. 917, 20, gibt die Namensform Laḫnīʿat mit der Variante Laḫīʿat, was auf Grund des inschriftlichen *lḥyʿṯt* zu لحيعثة konjiziert wird; aber das ist etwas zu gewagt und im Hinblick auf asa. *lḥyʿt* (s. zu den oben gegebenen Belegen etwa noch CIH 621, 1 und RES 4232, 1) auch gar nicht nötig. Die Behauptung, daß der König

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Maᶜdīkarib der Inschriften, gemeint ist Maᶜdīkarib Yaᶜfur, mit dem Laḫnīᶜa Yanūf gelesenen König der arabischen Überlieferung gleichzusetzen sei (F. Altheim und Ruth Stiehl, Christentum am Roten Meer, I, Berlin 1971, S. 441), ist unhaltbar. Zwar dürfte es, wie schon W. Caskel, Entdeckungen in Arabien, S. 13, bemerkt hat, zutreffen, daß König Maᶜdīkarib Yaᶜfur (inschriftlich belegt in Ry 446, 1-2 und Ry 510, 1; Maᶜdīkarim im syrischen "Book of the Himyarites", S. 43 b, 22) der südarabischen Tradition nicht bekannt ist, aber Laḥayᶜat Yanūf läßt sich ohne Schwierigkeiten genealogisch einordnen. Nicht nur die zusammengehörenden Inschriften RES 4919+CIH 537 bezeugen in Z. 6 die Korregentschaft des Šaraḥbi'il Yakkaf mit seinen drei Söhnen Naufum, Laḥayᶜat Yanūf und Maᶜdīkarib Yanᶜam (*nwfm/wlḥyᶜt/ynwf/wmᶜdkrb/ynᶜm*), auch die arabische Überlieferung (al-Hamdānī, al-Iklīl, II, S. 79, 10f.) zählt drei Söhne des Šaraḥbi'il bin Yankaf (Vokalisation nach al-Hamdānī, Muštabih, Nr. 106) auf: Maᶜdīkarib, al-Ḥārit und Yanūf. Nauf wird al-Iklīl, II, S. 81, 9-11, als Sohn des Yanūf, nach einer anderen ebenda zitierten Tradition aber richtig als Sohn des Šaraḥbi'il genannt.

Z. 2: Vom hapax legomenon *ślᶜ* schreiben Mordtmann-Mittwoch, S. 78, daß seine Bedeutung nicht festzustellen sei. Mir scheint *ślᶜ* ein Synonym zu *hwṯr* zu sein; wie dieses Verbum zu arab. *wāṯir* in *ḥā'iṭ wāṯir* (al-Hamdānī, al-Iklīl, VIII, ed. Anastās Mārī al-Kirmilī, Baghdād 1931, S. 54, 9-55, 1) "Grundfels, felsiger Grund" (Eduard Glasers Reise nach Mârib, hrsg. von D. H. v. Müller und N. Rhodokanakis, S. 62), "Staumauer aus Quadern" (N. Rhodokanakis, Studien zur Lexikographie und Grammatik des Altsüdarabischen, II, S. 106) und ṣanᶜānī-arab. *mauṯar* "Fundament eines Gebäudes" (E. Rossi, L'Arabo parlato a Ṣanᶜâ', Roma 1939, S. 159) so gehört jenes etymologisch zu hebr. *sela*ᶜ "Fels", arab. *salᶜ* "Felsspalt"; ich möchte es wie *hwṯr* mit "(auf Fels, fest) gründen, das Fundament legen" übersetzen.

Z. 3: *mḍḥ* (so auch in CIH 171 und Fakhry 75, 2 = **maḍḍaḥ < *manḍaḥ*; *mnḍḥ*, pl. *mnḍḥt*, früher mit "Bewässerungsgottheit" übersetzt, gibt jetzt Maria Höfner treffender mit "Wassergottheit" wieder (Die vorislamischen Religionen Arabiens, in H. Gese, M. Höfner und K. Rudolph, Die Religionen Altsyriens, Altarabiens und der Mandäer, Stuttgart 1970, S. 278). Mordtmann-Mittwoch haben *bᶜ[l]/w[kl]m* ergänzt und gelesen; Wakīlum war der Name eines Adelssitzes in Ḥāz (Ja 562,2), der auch einen *manḍaḥ* besaß (CIH 228, 3; CIH 241, 3; in CIH 159 = MM 69: *mnḍḥhmw/bᶜl/w* ist vielleicht auch w[klm] zu ergänzen). Aber während nach unserem Photo das *l* nicht ganz sicher ist, ist das *s* deutlich zu lesen.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Garbini, Ḥaz Nr. 1, abgebildet Tavola XXX c = DJE 6 (Abb. 28)
Vermauertes Inschriftenfragment.

Text

[*wls^{c}dhmw/rḍw/wḥẓy/mr'hmw/*]
1. [*'lšr*]*ḥ/yḥḍb/ml*[*k/sb'/wḏry*]
2. [*dn/wl*]*s^{c}dhmw/'ṯ*[*mr/w'fql/*]
3. [*ṣdq*]*m/^{c}dy/'srrhm*[*w/...*]
4. ...]*qm*[...

Übersetzung

[und er möge sie beglücken mit der Gunst und Zuneigung ihres Gebieters]
1. [Ilšara]ḥ Yaḥḍib, des Kön[igs von Saba' und Ḏū Rai]
2. [dān, und er möge]sie beglücken mit (Feld)frü[ohten und Ernten,]
3. [wie es recht und billig] ist, in ihren Tälern (Talgründen) [...

Kommentar

Z. 1: Bei Ilšaraḥ Yaḥḍib handelt es sich um den zweiten Herrscher dieses Namens, dessen Regierungszeit H. von Wissmann (Zur Geschichte, S. 443 und Tafel III) etwa um 195-230 n. Chr. ansetzt. Die wie ihr Komplementärstück CIH 172 gleichfalls aus Ḥāz stammende, aber im benachbarten Bait Ghufr gefundene Inschrift CIH 241 nennt Ilšaraḥ Yaḥḍib und seinen Bruder Ya'zil Bayyin als Korregenten.

Z. 2: *'ṯmr*, pl., "Frucht", wohl, wie auch im Deutschen, in der Bedeutung "Getreide, Feldertrag". E. Glaser vermerkt in Altjemenische Studien, I, hrsg. von O. Weber, Leipzig 1923, S. 82, Anm. 1, daß yemen.-arab. *aṯmār* die "Körnerfrüchte" bezeichne, und bezieht sich dabei auf eine Stelle bei al-Hamdānī (al-Iklīl, VIII, S. 11, 6-7), wo es bei der Beschreibung von Ṣan^{c}ā' heißt: *bihā al-abzār wa-ṭ-ṭimār wa-l-fawākih*, was, wenn man statt der Variante *al-abzār* "Gewürze, Gewürzpflanzen" das in zwei Handschriften vorkommende *al-anhār* stehen läßt, zu übersetzen ist: "In ihr (nämlich in der Gegend von Ṣan^{c}ā') gibt es Zierpflanzen (nicht "Bäche" oder "Flüsse"), Körnerfrüchte und Obstarten". Eine Bestätigung für diese Übersetzung von *anhār* glaube ich im 1909 abgefaßten Bericht des Begleiters Hermann Burchardts, Aḥmad ibn Muḥammad al-Ǧarādī aus Ṣan^{c}ā', gefunden zu haben (s. E. Mittwoch, Aus dem Jemen. Hermann Burchardts letzte Reise durch Südarabien). Im arabischen

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Text ist auf S. 24, 12 das Wādī Kišār nicht als "ein Wādī mit vielen Flüssen und Bäumen" (so E. Mittwochs Übersetzung), sondern als ein Wādī mit vielen Sträuchern und Bäumen (*wa-huwa wādī kaṯīr al-anhār wal-aš̌ǧār*) beschrieben. Auch das Wādī al-Ḥā'iṭ dürfte im Dezember kaum noch Wasser geführt haben, so daß S. 32, 7 (*wa-fīhi anhār kaṯīr*) nicht "in ihm gibt es viele Wasserläufe" (so E. Mittwoch), sondern "in ihm gibt es viele Sträucher" bedeutet.

Z. 3: Im Ḥaḍramitisch-Arabischen ist *sirr* synonym zu *raḥaba* (s. L. Hirsch, Reisen in Südarabien, Mahra-Land und Ḥaḍramūt, Leiden 1897, S. 159, Anm. 1); *raḥaba* wird ebd., S. 59, Anm. 1, erklärt als "der Teil des Wadilaufs, über den das Wasser vorzugsweise seinen Weg nimmt"; *asrār* in der Bedeutung "Täler" findet sich auch bei al-Hamdānī, Ṣifat Ǧazīrat al-ʿArab, ed. D. H. Müller, S. 169, 2 u. ö. Das Wort gehört etymologisch zu arab. *surr, surra,* hebr. *šor*, syr. *šerrā* "Nabel"; zur Semantik vergleiche man etwa baskisch *zil* "Nabel", *zilo* "Loch".

DJE 7 (Abb. 29)

Vermauerter Stein mit einer Inschrift "thamudischen" Charakters.
Vollständig?

Wahrscheinliche Lesung: *gzr/nʿmš̌ʿ*
Übersetzung (mit Vorbehalt): Naʿamšaiʿ hat ein Schlachtopfer dargebracht.

Vergleiche arab. *ǧazara* "schlachten"

DJE 8 (Abb. 30)

Zwischen zwei Mauerbögen verkehrt eingemauerter Inschriftenstein; wahrscheinlich vollständig.

1. *krbʿṯt*
2. *bn/* ....

1. Karibʿaṯt
2. Sippe (oder Sohn des) ...

Der Sippen- oder Vatersname ist nicht mehr zu lesen.

CIH 189 = DJE 9 (Abb. 31)

Vermauertes Inschriftenfragment, das am Schluß vollständig zu sein scheint.

1. [... *b*]*qht/nsrm/lwfyh*[*(m)w* ...]
2. ...]ʿ*/bbʿl/bytm*

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

1. [... auf] Befehl des (Gottes) Nasrum zu ihrem (seinem) Heil [...
2. ...]. beim Hausherrn.

**qihat* "Befehl" von *waqaha* "befehlen"; das CIH übersetzt *qht/nsrm* "(praestitit) obedientiam Nasro". Es ist überflüssig, mit A. Jamme, Sabaean Inscriptions from Maḥram Bilqîs, S. 447, ein *qht* I "obedience" und ein *qht* II "authority" anzusetzen. Ja 564, 12: *qhthw/bhgrn* ist "sein(e) Befehl(sgewalt) in der Stadt" zu übersetzen, Ja 565, 6-7: *bqht/'mr'hmw* "auf Befehl ihrer Gebieter" (statt "in Gehorsam zu ihren Gebietern"). Freilich ist die etymologische Entsprechung von aṣa. *wqh* im Arabischen *waqiha* "gehorchen" und im Hebräischen *yəqāhā* "Gehorsam". Ober den altsüdarabischen Gott Nasrum s. Maria Höfner, Die vorislamischen Religionen Arabiens, S. 279, wo bei den sicheren Belegen noch RES 4048 hinzugefügt werden kann, über die Gottheit Nasr in der nordarabischen Tradition zuletzt und am ausführlichsten Toufic Fahd, Le panthéon de l'Arabie centrale à la veille de l'hégire, Paris 1968, S. 132-134. Aus unserem fragmentarischen Text darf man wohl schließen, daß auch Nasrum als Orakelgott fungierte.

DJE 10 (Abb. 32)

Links abgebrochener, vierzeiliger Inschriftenstein, der mir auf dem Dach eines Hauses gezeigt wurde.

Text

1. (beschädigtes Monogramm) *wśl/ḏt/lʿwn/bt/b..d./ʿs't/mq*[*brtn/...w*]
2. *rṯdt/hyt/mqbrtn/ʿṯtr/w'lmqhw/wt'*[*lb/rymm/... 'r*]
3. *ḍn/wwḍʿt/smyn/lytlwnn/wlṣq/kl/'ns/y'ḫ*[*ḏn/ ...*]
4. *rn/fl/ylṣqnn/wʿyr/kl/'ns/yḫṭ'n/bḏt/mqb*[*rtn/...*]

Übersetzung

1. Waśal, die von (der Sippe) Laʿwān, Tochter des ....., haute aus dem Felsen die Gra[bstätte ..., und]
2. sie stellte jene Grabstätte in den Schutz des ʿAṯtar und des Almaqahū und des Ta'[lab Riyāmim ... die Er]
3. de, und sie erniedrigte den Himmel, damit sie verfolgen und sich hängen an jedermann, der (in Besitz) ni[mmt (die Grabstätte)...]
4. .. und damit sie sich hängen an und Schande bringen über jedermann, der sich vergeht an dieser Grabs[tätte ...]

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Kommentar

Z. 1: Eine *wśl/bnt/ḏfḏ'm* begegnet in RES 4489, ein *bn/wśl* als Höriger der Sippe Bataʿ in CIH 344,1; vgl. die von mir in Oriens 20 (1967), S. 268, für die n. pr. *ʿmwśl* und *ddwśl* vorgeschlagene etymologische Zusammenstellung dieser Wurzel mit ḍofār-arab. *ūsál* "Zuflucht, Stütze". Das in demonstrativ-relativer Bedeutung gebrauchte Pronomen *ḏt* besagt, daß die Frau nicht abstammungsmäßig mit der Sippe verbunden, sondern durch Heirat mit ihr verschwägert war. Die Ḏū Laʿwān ibn Murra sind verzeichnet bei al-Hamdānī, Muštabih, Nr. 549; danach ist wohl al-Hamdānī, al-Iklīl, II, ed. M. al-Akwaʿ, S. 70,2 (Akkusativ) Ḏā l-ʿAwān ibn Murra zu Ḏā Laʿwān zu berichtigen. Wenn im Iklīl, VIII, S. 199,3 *maulà banī l-Laʿw* zu lesen ist, so könnte das einem asa. *'dm/bny/lʿwn* entsprechen. Davon zu trennen sind aber wohl die *āl ḏī Laʿwa*, eine Sippe der Bakīl von den Hamdān, deren Genealogie sich bei al-Hamdānī, al-Iklīl, X, S. 108ff. findet; sie werden auch al-Laʿwiyyūn genannt (ebd. S. 111,11) oder Ḏū Laʿwa in einem ebd., S. 110,2 zitierten Gedicht von ʿAlqama Ḏū Ǧadan. Doch scheint mir M. Hartmanns Skepsis in die Zuverlässigkeit der arabischen Tradition unbegründet, wenn er schreibt (Die arabische Frage, S. 261, Anm. 1), daß wir es nicht nötig hätten, einzig auf diese Autorität hin - gemeint ist al-Hamdānī mit seinen genealogischen Angaben - eine Sippe Laʿwa zu konstruieren. *ʿs'* "in Stein arbeiten", hier "aus dem Felsen hauen" (s. RES 4621,1; RES 4627,1); vgl. das arab. plurale tantum *aʿsā'* "hard hollows, or cavities, in stone, or in rugged ground, that retain the water of the rain (Lane, S. 2048, nach Tāǧ al-ʿarūs).

Z. 2: *rṯd* "in den Schutz (einer Gottheit) stellen"; *hyt* "jene", d. h. die erwähnte; *mqbrt* bezeichnet nicht ein einzelnes Grab, sondern eine Grabstätte. Die Vokalisierung Almaqahū des sabäischen Namens des Mondgottes ist rein konventionell, ohne daß damit der Versuch einer Etymologie gemacht werden soll.

Z. 3: Wahrscheinlich sind die beiden Buchstaben am Anfang dieser Zeile in Parallele zu *smyn* "Himmel" zu *'rḍn* "Erde" zu ergänzen; "und sie erniedrigte den Himmel, damit sie" (d. h. Himmel, Erde und noch ein anderes Nomen, da das Verbum nicht im Dual steht) ist der Rest vom Anfang der Fluchformel, die bisher ohne Parallele ist und somit auch nicht ergänzt werden kann. Zwar gibt A. Jamme in seinen Sabaean Inscriptions from Maḥram Bilqîs, S. 435 im Glossar ein *wḍʿ* "erflehen" an, das in unserer Inschrift zweifellos gut passen

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

würde, doch ist es unwahrscheinlich, daß in Ja 657,10: *ḏyḍᶜn/bᶜmhw* "was er von ihm erflehen wird" eine andere Verbalwurzel vorliegen soll als in Z. 4 und 6-7 der gleichen Inschrift: *ḏtnḍᶜ/bᶜmhw* "was er von ihm erfleht hat"; die Perfektform des T-Stammes ist wohl (analog zum Äthiopischen) **tanaḍᶜa*, die Indikativform des Grundstammes **yaḍḍaᶜān*(<**yanḍaᶜān*) zu lesen. Aber auch von *wḍᶜ* "erniedrigen, niederwerfen" ist ein *n*-Imperfekt in der mit der obigen homographen Form *yḍᶜn* (= **yaḍaᶜān*) bezeugt (CIH 612,2). Die öfters belegten Infinitivformen *tḍᶜn* "anflehen" (z. B. Ja 567,19) von der Wurzel *nḍᶜ* sind am ansprechendsten mit A. F. L. Beeston, A Descriptive Grammar of Epigraphic South Arabian, S. 20, als aus **ntḍᶜn* entstanden, also etwa als **ittiḍāᶜān* zu erklären. Die gleiche Form, *tḍᶜn* "erniedrigen", ebenfalls nach dem arabischen VIII. Stamm als **ittiḍāᶜān* anzusetzen oder von einer sekundären Wurzel *tḍᶜ* (vgl. im Mehri den Infinitiv *teqeṭeýn* von *wátqaṭ* "erwachen") gebildet, begegnet einmal (Ja 581,8) auch von der Wurzel *wḍᶜ*. Im nachfolgenden Schema seien die verschiedenen Formen der Verba *nḍᶜ* und *wḍᶜ* noch einmal aufgeführt:

Grundstamm	Perfekt	**nḍᶜ* "erflehen"	*wḍᶜ*	"erniedrigen"
	n-Imperfekt	*yḍᶜn*	*yḍᶜn*	
T_1-Stamm	Perfekt	*tnḍᶜ*		
T_2-Stamm	Infinitiv	*tḍᶜn*	*tḍᶜn*	(Infinitiv des T_1- oder T_2-Stammes)

Vom Verbum *nḍᶜ* "erflehen" ist zu trennen das in den apotropäischen Formeln der Inschriften häufig vorkommende *nḍᶜ* von nicht sicher auszumachender Bedeutung ("Erniedrigung, Schaden, Feindschaft" o. ä.). In unserer Inschrift scheint die früheste sabäische Bezeugung für *smyn* "Himmel" vorzuliegen. Von fragmentarischen Stellen wie *wsmyn* (RES 4220,3) und *smyn/w'rḍn* (CIH 926,3) abgesehen, begegnet *smyn* nur in Wendungen wie *bᶜl/smyn* und *mr'*(oder *bᶜl* oder *ḏlhw*)/*smyn/w'rḍn* in monotheistischen Inschriften (s. G. Ryckmans, Heaven and Earth in the South Arabian Inscriptions, in JSS 3, 1958, S. 225-236). *tlw* "folgen", hier in der Bedeutung von "verfolgen" wie äth. *talawa*. Zu *lṣq*, hier etwa "sich hängen an", vergleiche man arab. *laṣiqa* "haften, hängen, kleben an" und äth. *laṣaqa* "anheften, kleben"; im Qatabānischen hat *lṣq* (RES 3854, 7-8) die Bedeutung "sich (mit einer Sache) befassen". *kl/'ns* "jedermann"; *'ḫḏ* "(in Besitz) nehmen", mit der Grabstätte als Objekt.

Z. 4: Zu *ᶜyr* "Schande bringen (über jem.)" vergleiche man arab. *ᶜayyara* und äth. *ᶜayyara* "schmähen, Schande bringen"; *ᶜyr* ist auch in Ja 644,10 be-

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

legt und dort ebenfalls so zu übersetzen (von mir bereits in AfO 21, 1966, S. 105, vorgeschlagen), während es A. Jamme, Sabaean Inscriptions, S. 146f., mit dem davon zu trennenden mehri *awēr* "verwunden, verletzen" vergleicht und dann unvermittelt durch "to overwhelm" wiedergibt. Man fragt sich, ob bei dem Vorkommen von asa. *ḫṭ'* "sich vergehen, sich versündigen" in Inschriften der polytheistischen Zeit noch die These von der Entlehnung von äth. *ḫaṭ'a* und arab. *ḫaṭi'a* "sündigen" in dieser Bedeutung aus aram. *ḥṭā* (s. Th. Nöldeke, Neue Beiträge zur semitischen Sprachwissenschaft, S. 36) ohne Modifizierung aufrechtzuerhalten ist.

CIH 153 = MM 31 = DJE 11 (Abb. 33)

Vermauerter dreizeiliger, links abgebrochener Inschriftenstein.

Text

1. *rbšmsm/'šwᶜ/wbnyhw/sᶜd'wm/yġnm/wrṯd*[... ... *bnyw/b*]
2. *ythmw/bkrm/brd'/wmqm/mr'hmw/sḫmn/yhṣbḥ*[/*bn/btᶜ/* ... *wrṯdw/by*]
3. *thmw/ᶜṯtršrqn/wšymhmw/t'lb/rymm/wm*[*nḏḥhmw/bᶜl/wklm/...*]

Übersetzung

1. Rabbšamsum Ašwaᶜ und seine Söhne Saᶜad'awwām Yaġnam und Raṯad [... ... haben gebaut]
2. ihr [Ha]us Bakrum mit der Hilfe und Macht ihres Gebieters Saḫmān Yuhaṣbiḥ, [Sippe Bataᶜ, ... und sie haben in den Schutz gestellt]
3. ihr [Hau]s dem ᶜAṯtar Šāriqān und ihrem Patron Ta'lab Riyāmim und [ihrem] Bru[nnengenius, dem Herrn von Wakīlum ...]

Kommentar

Z. 2: Man ist versucht, statt *bkrm* eher *bkrz* zu lesen; aber Bakrum ist viel wahrscheinlicher. Der hier und in CIH 224,3 genannte Saḫmān Yuhaṣbiḥ ist höchstwahrscheinlich identisch mit dem gleichnamigen Stifter der Inschrift Ja 562 im Tempel Awwām bei Mārib. Von dort (Ja 562,1-3: *sḫmn/yhṣbḥ/bn/btᶜ/'bᶜl/bytn/wklm/'qwl/šᶜbn/smᶜy/ṯlṯn/ḏḥmln*) erfahren wir, daß er zu den "Bạnū Bataᶜ, den Herren des Hauses Wakīlum, den Sprechern des Stammes Samāᶜī, Drittel(stamm) von Ḥumlān" gehörte. Der Träger des Namens Saḫmān hat natürlich mit der Sippe Suḫaimum, wie das CIH zu dieser Stelle anzunehmen scheint, nichts anderes gemein als den von der gleichen Wurzel gebildeten Namen.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Wakīlum ist der Name eines in Ḥāz stehenden Adelssitzes, einer Burg, und nicht eines Tempels, wie A. Jamme, Sabaean Inscriptions, S. 40, aus dem Umstand schließt, daß das Haus eine eigene "Bewässerungsgottheit" besitzt. Der in der Inschrift aus Mārib genannte König von Saba' ist Anmārum Yuha'min aus der Bataᶜ-Dynastie, der auch in den aus Ḥāz stammenden Texten CIH 195 und 244 vorkommt. Die Vokalisierung Anmārum folgt der arabischen Überlieferung dieses Namens (s. Anmār bei al-Hamdānī, al-Iklīl, II, S. 85,5); eine *afᶜal*-Form mit Mimation ist im Altsüdarabischen wohl nicht möglich. Anmārum Yuha'min regierte um 140 n. Chr. (s. H. von Wissmann, Zur Geschichte, S. 442 und Tafel III). Dies ist somit zugleich der zeitliche Ansatzpunkt für unsere Inschrift.

In seinem Werk Ta'rīḫ al-Yaman aṭ-ṭaqāfī, II, Kairo 1967, bringt Aḥmad Ḥusain Šarafaddīn auch einen Abschnitt über Ḥāz (s. 93f.) sowie einige photographische Aufnahmen von Gebäuden und Inschriften (Bilder Nr. 91-94, 99-108; die Inschriften auf Bild Nr. 93 und 107 stammen allerdings, wie Anmerkung 2 auf S. 54 von Band I zeigt, nicht aus Ḥāz, sondern aus al-Ḥuqqa). Das noch in seinem Fundament stehende große antike Gebäude (Bilder Nr. 91 und 92; das letztere ist verkehrt abgebildet) soll ein Tempel des Ta'lab Riyāmim gewesen sein. Zwar stand in Ḥāz ein Tempel dieses Gottes, des *t'lb/rymm/bᶜl/šṣrm*, des Herrn von Šaṣarum, oder, falls aus einem heutigen Ortsnamen auf die Vokalisation geschlossen werden kann, von Šaṣṣarīm (s. H. von Wissmann, Zur Geschichte, S. 345f.), doch scheint es sich bei dem jetzt *qaṣr* genannten Bau eher um einen Palast oder um einen Teil desselben, wahrscheinlich um das Haus Wakīlum der epigraphischen Texte, zu handeln. Bild Nr. 100 ist ein Photo der Inschrift DJE 10, allerdings in so schlechter Wiedergabe, daß eine Lesung der Zeilen unmöglich ist.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Sabaeische Inschriften aus dem Museum in Taʿizz

Von Walter W. Müller

In dem zu einem Museum umgewandelten Teil des ehemaligen Imamspalastes in Taʿizz befinden sich einige altsüdarabische Inschriften, die wir bei unserem Besuch am 10. September 1970 photographieren und kopieren konnten. Freilich waren die dort aufbewahrten Inschriften für mich nicht mehr unbekannt. Am 9. Juli 1968 brachte mir Herr Volker Wagner, Bad Rappenau, ein Farbdiapositiv von der hier an erster Stelle behandelten Inschrift, und am 6. April 1970 sandte mir Herr S. U. Graf, Nürnberg, Photos von sämtlichen Stücken, die er einen Monat zuvor in Taʿizz aufgenommen hatte. Beiden Herren möchte ich an dieser Stelle danken, daß sie mir ihre Photos zur Bearbeitung und Publikation der Inschriften überlassen haben. Es dürfte kein Zweifel bestehen, daß sämtliche hier veröffentlichten Texte aus Mārib stammen.

Wagner 1 = Graf 1 = DJE 12 (Abb. 34)

Vollständige, vierzeilige Bauinschrift. Länge des Inschriftensteins 118 cm; Höhe 21,5 cm; Stärke 15,5 cm; der Stein ist in der Mitte gebrochen. Die Buchstaben sind blau-grün, der übrige Teil des Schriftfeldes ist weiß-gelb gefärbt. Die voneinander differierenden Monogramme rechts und links der Inschrift (rechts 𐩢𐩣, links 𐩢𐩤) sind beide Ḥalīlum (*ḥllm*) zu lesen.

Text

1. *mhbyḥ/ʾtkn/bn/mnḫm/wʾkhl/wbhl/wḥllm/ḏmśwlm*
2. *brʾw/whwṯr/wʿḏb/whšqrn/ṣlt/bythmw/ʾḥdṯn/bn/m*
3. *wṯrm/ʿdy/tfrʿm/sṯt/ʾsqfm/bsṯt/bḥwrm/wsybh*
4. *w/ṯny/bḥrn/wkl/gnwzhw/wmrymhw/wṣlt/ḏkhnl*

Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Übersetzung

1. Muhabayyiḥ Atkan, Sohn des Manāḫum, und Akhal und Bahīl und Ḥalīlum, von
(der Sippe) Muśawwilum,
2. haben gebaut und gegründet und hergerichtet und vollendet den Steinbau
ihres Hauses Aḥdaṯān vom G
3. rund bis zur Höhe, (nämlich) sechs Decken mit sechs Böden (d. h. also
sechs Stockwerke), und seine Verschanzungen,
4. (bestehend aus) zwei Böden, und alle seine Vorratsräume und seine
Terrasse und den Steinbau Ḏū-Kahnal.

Kommentar

Z. 1: Für die Form Muhabayyiḥ gibt es im Arabischen keine Entsprechung, doch sei für analoge Bildungen auf das Partizipium des A_2-Stammes im Äthiopischen verwiesen. Eine Imperfektform von H_2 oder H_3 (ich folge mit dieser Bezeichnung F. Hommel, Süd-arabische Chrestomathie, S. 18), die nur bei Verba mediae *w* oder *y* von der Stammform H_1 unterschieden werden kann, begegnet z. B. im ḥaḍramitischen n. pr. *yhṣwb*, Yuhaṣawwib oder Yuhaṣāwib, Yaṯūf 6 (s. G. Lancaster Harding, Archaeology in the Aden Protectorates, S. 53). Das asa. n. pr. *mnḫm* ist in RES 4936,3 belegt (s. jetzt die Wiedergabe dieses in großen Buchstaben geschriebenen Namens bei B. Doe, Südarabien, Bergisch Gladbach 1970, Tafel 73); ein Sippenname Manāḫum ist bereits von M. Hartmann, Die arabische Frage, S. 330, aus Ḏū Manāḫ (al-Hamdānī, al-Iklīl, II, ed. M. al-Akwaᶜ, S. 294,4; Našwān, al-Qaṣīda al-ḥimyariyya, V. 107) rekonstruiert worden. Arab. *munīḫ* soll nach dem Tāǧ al-ᶜarūs "der Löwe" bedeuten, aber dieses Wort ist als Personenname nicht belegt und überhaupt sehr fraglich, da das ohne Punkte mit ihm homographe *al-mubīḫ* nach dem Qāmūs ebenfalls durch *al-asad* erklärt wird (s. Lane, S. 274). Bleibt nur noch zu erwägen, ob mit asa. *mnḫm* nicht der hebräische Personenname Mənaḥem zusammenzustellen ist. Das ist offensichtlich nicht der Fall. Im syrisch-palästinischen Raum begegnet dieser Name noch im Ugaritischen als *mnḥm* (s. A. Jirku in ArOr 37, 1969, S.11), in keilschriftlicher Transkription als *mu-na-ḫi-mu*, was wahrscheinlich amoritische Herkunft verrät (s. W. Richter in ZDMG 119, 1969, S. 354f.). Wenn die Lesung des in der jüdischen Nekropole von Bēṯ Šəᶜārīm entdeckten, wohl aus dem 3. nachchristlichen Jahrhundert stammenden

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

ḥimyarischen Monogramms als *mnḥm/qwln/ḥmyrn* richtig ist (s. G. Ryckmans, Le qayl en Arabie méridionale préislamique, in Hebrew and Semitic Studies presented to G. R. Driver, Oxford 1963, S. 151f.), hätten wir damit auch eine Bezeugung dieses Personennamens aus dem Altsüdarabischen. Allerdings ist der Name in der ziemlich sicher zum Monogramm gehörenden griechischen Inschrift als Μεναη wiedergegeben, während in den LXX Mənaḥem als Μαναημ transkribiert wird. Zu *ʾkhl*: Die Wurzel *khl* kommt öfters in asa. Eigennamen vor, z. B. *khl* (RES 3766; Ry 547,4) und *khlm* (Ja 1014 a; s. A. Jamme, Sabaean and Ḥasaean Inscriptions from Saudi Arabia, Roma 1966, S. 24). Zu *bhl* (auch CIH 106,1; Ja 650,1; u. ö.) vergleiche man das arab. n. pr. Bahīl (al-Hamdānī, Ṣifat Ǧazīrat al-ʿArab, ed. D. H. Müller, S. 100,6; Ibn Duraid, Kitāb al-Ištiqāq, ed. F. Wüstenfeld, S. 312,14). Als Eigenname begegnet *ḥllm* noch in RES 4714; die Vokalisation erfolgte nach arab. Ḥalīl (al-Hamdānī, al-Iklīl, I, hrsg. von O. Löfgren, Heft 1, Uppsala 1954, S. 55,12), doch wäre auch Ḥalal möglich (s. al-Hamdānī, al-Iklīl, II, S. 314,7). Ein wohl auch als Name aufzufassendes *mśwlm* ist im fragmentarischen Stück RES 4450 belegt.

Z. 2: Zu der Verbalkette, in welcher einem Perfekt Infinitive folgen, deren letzter ein *n*-Infinitiv ist, vergleiche man etwa die Bauinschrift CIH 40,2: *br'w/whwṯr/whqwḥ/whšqrn* "sie haben gebaut und gegründet und hergestellt und vollendet" (s. zu den Infinitivkonstruktionen im Altsüdarabischen Ja. B. Gruntfest, Infinitiv v južnoarabskom jazyke, in Semitskie jazyki, II, Moskva 1965, S. 285-306). Zu *hwṯr* "gründen, den Grund legen, im Unterbau herstellen" und *mwṯr* "Grund, Fundament" sei auf den Kommentar zu DJE 5,2 verwiesen, wo noch *waṯṯar* "ein Fundament legen" im arabischen Dialekt von Ḥuǧariyya nachgetragen werden könnte. *ʿḏb* "herrichten, herstellen", auch "wiederherstellen, erneuern", z. B. CIH 540,6; vgl. hierzu südarab. *ʿaḏab* "schneiden und hauen, um etwas die gewünschte Form zu geben" (C. de Landberg, Glossaire daṯînois, S. 2274). *hšqr* "(einen Bau) hinaufführen, bis zum Dach führen, im Oberbau herstellen", daher "vollenden"; für eine mögliche Erklärung des Bauterminus *šqr* "Oberbau, Dach" durch einen Namen für den Mondgott s. J. Walker in BSOAS 14, 625f.. *ṣlt* gehört zum Nomen *ṣll* "Steinpflasterung" (CIH 40,3; RES 4328,10; Ry 390,2; vgl. auch *ṣllm*, Ṣalālum, als Name des Glacis einer Stadt, *zlt/hgrhm*[*w*], in CIH 62) und dem denominierten Verbum *ṣll* "pflastern, mit Steinen auslegen" (CIH 660,2; RES 3550,3); ich möchte *ṣlt* durch "Steinbau" wiedergeben (so vielleicht auch CIH 325,2, wenn dort nicht eine Defektivschreibung für *ṣlwt* "Vorderseite, Front" vorliegt; s. N. Rhodokanakis, Studien zur Lexikographie und Grammatik des Altsüdarabischen,

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

II, S. 42, wo "Fassade" übersetzt wird). In Z. 9 der Inschrift vom Burgberg Raidān in Ẓafār bezeichnet *mẓll*, das G. Garbini, Una nuova iscrizione di Šaraḥbi'il Yaᶜfur, in Annali dell'Istituto Orientale di Napoli 19, 1969, S. 560f., mit "pavimento" übersetzt, eher einen "gedeckten Gang" oder ein "Schutzdach", also wie arab. *muẓallil* etwas, das Schatten spendet (A. Jamme, Miscellanées d'ancient arabe, Washington 1971, S. 55, gibt es bei Vergleich mit arab. *miẓallat* durch "dais, baldaquin" wieder). Ḥaḍramitisch *ṣll* (RES 4912,2 = Ja 949,2; s. A. Jamme, The al-ᶜUqlah Texts, Washington 1963, S. 49) könnte jedoch für *ẓll* "eine Bedachung machen" o. ä. stehen (s. meine Rezension in BiOr 21, 1964, S. 380); davon zu trennen ist aber ein weiteres, zweimal in den Texten von al-ᶜUqla vorkommendes Verbum *ṣll* (Ja 988,3; Ja 996,3), etwa in der Bedeutung "die Nacht verbringen", das A. van den Branden (OrAnt 3, 1964, S. 303) ansprechend zu akkad. *ṣalālu* "to lie asleep, to be at rest" (CAD, Ṣ, S. 67) stellt. Von einer Wurzel *ṣlw* ist außerdem ein mit unserem Nomen homographes *ṣlt* in der Bedeutung "Protokoll, Urkunde" (RES 2895,3; RES 3306,7) zu belegen, ferner als nordsemitisches Lehnwort *ṣlt* "Gebet" (Hamilton 11,4; Ja 866; desgleichen auch das von G. Garbini, Annali dell'Istituto Orientale di Napoli 30, 1970, S. 155f., in der Inschrift Bait al-Aŝwāl 1,3 anders gedeutete *ṣlt*). Zur Etymologie von *ṣlt* "Steinbau" vergleiche man yemen.-arab. *maṣlūl* "mit großen Steinen gepflastert" (E. Rossi, L'Arabo parlato a Ṣanᶜâ', S. 158) und südarab. *ṣalāl* "Steinplatten". Nach den charakteristischen großen Steinplatten ist auch die zwischen as-Sinnatain und Yaŝīᶜ, etwa zweieinhalb Kilometer nordnordöstlich von Maṭrad gelegene, bisher unbekannte Ruinenstätte Ṣalāl benannt, die unsere Expedition am 5. Oktober 1970 besuchte. Als zu *ṣlt* gehörig sehe ich auch (mit Geminierung des *l*) äth. *ṣəllā* und *ṣəlle* "Tafel" an (z. B. *ṣəllāta əbn* "steinerne Tafeln" Jubiläenbuch 1,1), das bei Dillmann, Grammatik, S. 246, Anm. 1, ohne Etymologie angegeben wird, während es ebd., S. 81, § 47, nach vereinzeltem Handschriftenbefund als *ṣəlā(ᶜ)* erklärt wird; zur Form vergleiche man etwa *ḥənṣe* neben *ḥənṣā* "Gebäude" (ebd., S. 229, § 120). Aḥdaṯān als Name des Hauses bedeutet "das Neueste".

Z. 3: *ᶜdy* "bis", mittel- und spätsabäische Nebenform zu *ᶜd*. *tfrᶜ* "Höhe", "Vollendung" (N. Rhodokanakis, Studien, II, S. 46), "Oberbau" (ders., Altsabäische Texte, I, S. 99f., zu RES 3946,5 und CIH 325,3.4); zur Etymologie vergleiche man arab. *faraᶜa* "aufsteigen", *farᶜ* "Gipfel". *sṯt, *siṯṯat* (für

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

älteres *sdṯt, *sidṯat*) "sechs" mit dem Gezählten im Genetiv Plural des Status absolutus. *sqf* "Dach" (z. B. CIH 40,3; CIH 294,1), pl. *ʾsqf* (RES 4919,4), hier zweifellos "Decken"; vgl. arab. *saqf* "Dach, (Zimmer)decke", mehri *sagf* "Decke" (Hein 94,4), ebenso ḥaḍramitisch *saqf* (C. de Landberg, Ḥaḍramoût S. 609), jemen.-arab. *saqf* "Zimmerdecke, Zimmerplafond, Hausplafond oder Dach", "obzwar man unter *saqf* stets die innere Plafondseite versteht" (E. Glaser, Altjemenische Studien, hrsg. von O. Weber, Leipzig 1923, S. 36). *Saqf* kann geradezu durch "Stockwerk" wiedergegeben werden. So wird bei al-Hamdānī, al-Iklīl, VIII, vom Schloß Ghumdān in Ṣanᶜāʾ gesagt, das es zwanzig Stockwerke (S. 23,5: *ᶜišrūn saqfan*; vgl. auch S. 13,6) gehabt haben soll, wobei der Abstand zwischen zwei Decken zehn Ellen betrug; nach einer anderen Tradition sollen es sieben Stockwerke (S. 23,3: *sabᶜa suqūf*; S. 24,13: *sabᶜa asquf*) gewesen sein, jedes Stockwerk des Baues (S. 24,14: *kull saqf minhā*) angeblich vierzig Ellen hoch. Die gleiche Bedeutung hat, worauf mich Frau Professor Maria Höfner aufmerksam macht, das Wort noch im Ṣanᶜāner Dialekt: "... in der engen Muslimen-Stadt haben die Häuser bis zu zehn Stockwerke, *sugûf*, ..." (S. D. F. Goitein, Jemenica, S. 94 unter Nr. 633). Auch das ist freilich noch übertrieben, mag aber darin seine Ursache haben, daß doppelte Fensterreihen in den Obergeschossen der Häuser die Zahl der Etagen von außen größer erscheinen lassen, als sie tatsächlich ist. Eine unerwartete Bestätigung für meine Übersetzung von altsüdarab. *sqf* durch "Decke, Stockwerk" in der hier behandelten Inschrift findet sich in der erst kürzlich publizierten Inschrift Hakir 1 (s. G. Garbini, Iscrizioni sabee da Hakir, in Annali dell'Istituto Orientale di Napoli 31, 1971, S. 303-309), dem Komplementstück zu CIH 448, wo in Z. 3 *wmḥfdthw/ḏṯny/sqfyn/wḏsqfm* nicht anders wiedergegeben werden kann als durch "und ihre zwei- und einstöckigen Türme". Ich halte *saqf* "Decke, Dach" für ein semitisches Wort, auch wenn es verlockend ist, arab./südarab. *saqf* als Rückbildung von einem als Plural aufgefaßten *asquf* anzusehen, das aus dem Iranischen entlehnt sein könnte; vgl. pahlavi *aškōp*, neupers. *aškūb, āškūb* "Dach, Decke, Stockwerk, Etage", das mit griech. σκέπη "Decke", σκεπάω "bedecken" auch im Indogermanischen auf einen Stamm **sqep* "bedecken" schließen läßt; aber das ist wohl nur Zufall. Asa. *bḥr* ist bisher nur in der Bedeutung "Meer" (z. B. RES 3945,5; Ja 577,18) zu belegen, obwohl man vielleicht aus dem Beinamen *bᶜl/bḥr/ḥṭb* des ᶜAṯtar ḏū-Ḏībān "Herr des *baḥr* Ḥaṭṭāb" schließen darf, daß

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

bḥr auch einen Teich bezeichnen konnte, zumal der betreffende Tempel in Ṣirwāḥ/Arḥab tatsächlich einen Teich besaß (s. H. von Wissmann, Zur Geschichte und Landeskunde von Alt-Südarabien, S. 381f.). Auch das große Bassin im Vorhof des Jerusalemer Tempels hieß ja *yām han-nəḥošæṯ* "ehernes Meer". Aber es scheint mir ziemlich ausgeschlossen, daß in einer Inschrift, die vom Bau eines Hauses berichtet, sechs und in der nächsten Zeile zwei weitere Wasserbassins genannt werden. Mit *bḥr* dürfte vielmehr der über einer ein Stockwerk abschließenden Decke liegende Boden für die nächste Etage gemeint sein. Zur Übersetzung von *bḥr* durch "Boden" verweise ich außer auf äth. *bəḥer* "Land" besonders auf arab. *baḥr* in *baḥr ar-raḥim* "the bottom of the womb, *fundus uteri*" (Lane, S. 157), *baḥr as-sarǧ* "le fonds de la selle" (Dozy, I, S. 53) und zentralarab. *baḥr* "der Teil des Sattels, auf dem man sitzt" (A. Socin, Diwan aus Centralarabien, hrsg. von H. Stumme, Leipzig 1900, S. 288, B, 13). In dem zwar hocharabisch verfaßten, aber vielfach mit jemenitischen Dialektwörtern durchsetzten Reisebericht von Aḥmad b. Muḥammad al-Ǧarādī (s. Aus dem Jemen. Hermann Burchardts letzte Reise durch Südarabien. Bearbeitet von Eugen Mittwoch) heißt es auf S. 24,6 des arabischen Textes von einem Brunnen: *wal-mā' fīhā kaṯīr wa-baḥruhā qarīb*, was durch "in ihm ist reichlich Wasser vorhanden, der Wasserspiegel ist nahe" übersetzt wird. Aber das ist offenkundig unrichtig; es wird nicht gesagt, daß der Wasserspiegel nahe sei, sondern der Grund des Brunnens nicht tief liegt. Im Dialekt der jemenitischen Hauptstadt bezeichnet *baḥḥār* nicht einen Seemann, sondern einen, der auf den Grund des Brunnens hinabsteigt, um ihn zu reinigen (s. E. Rossi, L'Arabo parlato a Ṣanʿâ', S. 228 sub pozzo). Die altsüdarab. Parallele *'rbʿt/bḥwrm* in der noch unveröffentlichten Inschrift Gl 1539,5 aus Bainūn gibt wegen des fragmentarischen Charakters des Textes keinen Aufschluß über die Bedeutung von *bḥr*, pl. *bḥwr*. Die hier vorliegende Form eines gebrochenen Plurals *bḥwr*, ebenso wie in Z. 4 *gnwz*, ist sicherlich keine *qutūl*-Form; sie hat ihre Entsprechung in Pluralbildungen vom Typus *qutwal* und *qitwal*, wie sie im jemenitischen Hochland vorkommen, z. B. *ṭurwäg* zu *ṭarīg* "Straße" oder *birwäk* zu *barīk* "Bassin" (s. E. Rossi, L'Arabo, S. 14), und die bereits C. Brockelmann (Handbuch der Orientalistik, III, Semitistik, S. 226f.) als Relikt altsüdarabischen Einflusses erkannt hat; hierzu gehören auch die inneren Plurale des Mehri vom Typus *qatwōl*, wie sie besonders von Adjektiven der Form *qatīl* gebildet werden, z. B. *marīḍ* "krank"

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

pl. *marwōḍ*, der aus **marwaḍ* und nicht, wie M. Bittner, Studien zur Laut- und Formenlehre der Mehri-Sprache, I, S. 58, annimmt, aus **mirāḍ* entstanden zu denken ist.

M. Hartmann meinte, daß es voreilig wäre, bei den südarabischen Hochhäusern an die Erhaltung einer Tradition aus vorislamischer Zeit zu denken (Die arabische Frage, S. 423). Die gelegentlich (s. zuletzt H. Jenny, Äthiopien, Stuttgart 1957, S. 22; E. Ullendorff, The Ethiopians, London 1960, S. 160; A. Grohmann, Arabien, S. 193; Maria Höfner im Wörterbuch der Mythologie, I, S. 563f.) geäußerte ansprechende Vermutung, daß man in den Stockwerkstelen von Axum mit ihren Fenstermotiven und mit ihrem reichen Reliefschmuck die Fassade eines südarabischen vielgeschossigen Hochhauses wiedererkennen kann, ist von G. W. Van Beek, Monuments of Axum in the Light of South Arabian Archaeology, in JAOS 87 (1967), S. 113-122, als höchst unwahrscheinlich und mit der Begründung abgelehnt worden, daß wir absolut keinen Beweis besäßen, daß in der alten Zeit solche Bauten existierten. Freilich vermag seine eigene Deutung der axumitischen Denkmäler als Zeugnisse christlicher Herkunft und als Veranschaulichung des bei Johannes 14, 2-3 überlieferten Jesus-Wortes von den vielen Wohnungen im Hause des himmlischen Vaters kaum zu überzeugen. Mag auch die Angabe al-Hamdānīs, daß das Schloß Ghumdān in Ṣanʿā' zwanzig Stockwerke hoch gewesen sei, stark übertrieben sein - nach der größten, einst über 33 Meter hohen Stele von Axum käme man allenfalls auf dreizehn Geschosse - und mag man selbst dem Ausspruch Ḥimyars in seiner Elegie auf seinen Vater Saba': *banaita l-quṣūra ka-miṯli l-ǧibāli* "du bautest Schlösser wie Berge" (bei Ibn Hišām, Kitāb at-Tīǧān) keine Aussagekraft beimessen, so scheint doch der archäologische Befund auf das Vorhandensein von vielgeschossigen Häusern im vorislamischen Südarabien hinzuweisen. Im Wādī Naḥr, einem Seitental des Wādī Baiḥān, wahrscheinlich an der Stätte des antiken Maryamat, wurden unter den von Lehm- und Feinsandmassen begrabenen Häuserruinen auch Reste von mehrstöckigen Bauten gefunden (s. H. von Wissmann, Zur Archäologie und antiken Geographie von Südarabien, Istanbul 1968, S. 26f.). Und selbst G. W. Van Beek gibt in Hajar Bin Ḥumeid, Investigations at a Pre-Islamic Site in South Arabia, Baltimore 1969, S. 370, wenn auch einschränkend, zu: "There is evidence in the form of the stairs that some buildings had more than one floor, but whether these were many-stored, as are modern South Arabian houses, is not known". Der Beweis dafür ist nun durch die Epigraphik erbracht.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Im Altsüdarabischen ist ein Nomen *syb* bisher nur einmal belegt, und zwar in der apotropäischen Formel in Ja 567,28: *wšṣy/wsyb/wtṯᶜt/šn'm* mit nicht sicher auszumachender Bedeutung; *sybhmw* "ihr Geschenk" in CIH 140,8 ist als *ghostword* zu streichen und statt dessen *sᶜdhmw* zu lesen (s. A. Jamme, Sabaean Inscriptions from Maḥram Bilqîs, S. 53). Die versuchsweise gegebene Übersetzung von *syb* in unserer Inschrift basiert auf ᶜoman.-arab. *sībe* "Verschanzung" (D. Reinhardt, Ein arabischer Dialekt gesprochen in ᶜOman und Zanzibar, S. 42), pl. *sieb* (= *siyab*; ebd., S. 70). Nimmt man für *syb* eine Bedeutung nach arab. *sīb* "a place, or channel, in which water runs" (Lane, S. 1481) an, so würde zwar *bḥr* "Bassin" gut passen, doch kann der Dual *bḥrn* der folgenden Zeile sicher nicht anders übersetzt werden als der Plural *bḥwr* in dieser Zeile.

Z. 4: *ṯny/bḥrn, *baḥrān* ist die Dualform des Status absolutus; vgl. etwa *ṯny/msqfn* "zwei gedeckte Gänge" (CIH 132,2). Was hat man sich unter der mit *sybḥw/ṯny/bḥrn* bezeichneten Baulichkeit vorzustellen? Vielleicht bestand die Verteidigungsanlage aus zwei übereinanderliegenden, ungedeckten Wehrgängen oder aber aus einer gemauerten vorderen und rückwärtigen Grabenböschung, also aus Escarpe und Contrescarpe. Arab. *ǧināza, ǧanāza* "Begräbnis, Leichnam" führt Th. Nöldeke, Neue Beiträge zur semitischen Sprachwissenschaft, S. 58, unter den Lehnwörtern aus dem Äthiopischen auf, wo *ganaza* "verhüllen, einwickeln (einer Leiche)", *gənzat* "Leichenbegängnis" bedeutet. Diese Ansicht ist jetzt zu revidieren, nachdem *gnzt* auch im Altsüdarabischen belegt ist (Ja 702,10: *mḥrm/gnztn* "heiliger Bezirk der Leichen", d. h. Friedhof). Aber das Nomen **gnz*, das aus dem pl. *gnwz, *ganwaz* in unserer Inschrift erschlossen werden kann, ist davon zu trennen. Es handelt sich hier vielmehr um das in zahlreiche Sprachen aus dem Iranischen entlehnte Wort für "Schatz, Schatzkammer, Vorratsraum". O. Klíma hat in seiner Besprechung von M. Mayrhofer, Die Rekonstruktion des Medischen, in ArOr 38 (1970), S. 89-94, ausführlich die Geschichte dieses Wortes erörtert und nachgewiesen, daß es sich letztlich um ein Lehnwort aus dem Medischen handelt, denn uriranisch **gaźna-* wurde im Altpersischen zu *gašna-*, im Medischen aber zu **ganza-*; diese, durch eine Metathese veränderte westliche Form hat sich im Achämenidenreich eingebürgert und ist in eine Reihe von Nachbarsprachen eingedrungen. Da O. Klima die iranischen und semitischen Formen des auch ins Griechische, Lateinische und Altindische übernommenen Wortes *in extenso* aufführt, kann ich mich hier

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

auf Nachträge beschränken. Im Elamischen der Achämenidenzeit begegnet ein *kan-ti* bzw. *kan-du* in der Bedeutung "storehouse" (s. R. T. Hallock, Persepolis Fortification Tablets, Chicago 1969, PF 6,7 u. ö. bzw. PF 1981, 9.20). In soqoṭri *ginz* "Rüstkammer" (D. H. Müller, Die Mehri- und Soqoṭri-Sprache, III, S. 91, 25) dürfte ein altererbtes Lehnwort vorliegen, das es ermöglicht, auch asa. *gnz* als **ginz* anzusetzen; die Vermittlung erfolgte wahrscheinlich über das Aramäische, wie bibl.-aram., targumisch und mandäisch *ginzā* zeigen. In den altamharischen Kaiserliedern findet sich vereinzelt *gəmǧa bet* "Schatzhaus" (s. E. Littmann, Altamharisches Glossar, in RSO 20, 1944, S. 497), ebenso in den äthiopischen Hofchroniken (s. I. Guidi, Vocabolario amarico-italiano, S. 719); so hieß auch eines der drei Zelte, die bei den Heereszügen stets zum Lager des Herrschers gehörten (s. J. Baeteman, Dictionnaire amarigna-français, Sp. 1042). Eine Kirche in der ehemaligen Kaiserpfalz von Gondar trägt den Namen Gəmǧa bet Maryam "Schatzhaus Maria" (s. O. A. Jäger, Antiquities of North Ethiopia, Stuttgart 1965, S. 56f.). Der Versuch, das Fremdwort "Bank" durch *gəmǧa bet* zu ersetzen (s. I. Guidi, Supplemento al Vocabolarioamarico-italiano, Sp. 208), mißlang; das Wörterbuch von Mogäs ᶜUqub Giyorgis (Amarəñña bä-amarəñña mäzgäbä qalat, Asmära 1964 äth. Ära = 1971) gibt auf S. 188 nur noch das Homonym an, das eine besondere Stoffart bezeichnet. Wie äth. *ganzab* "Schatz", tigrē, tigriñña und amh. *gänzāb* "Besitz, Vermögen, Geld", die ohne Zweifel auch hierzu gehören, zu erklären sind, vermag ich nicht zu sagen. Asa. *mrym* ist bislang in der Bedeutung "Höhe" belegt; RES 4107,3: *bn/mwṯrhw/ᶜdy/mrymn* "von seinem Grund bis zur Höhe", CIH 448,3: *bn/mrymhw/ᶜdy/ṯrthw* "von seiner Höhe bis zu seinem Grund", von oben bis unten, d. h. vollständig. Hier muß wohl unter *mrym* eine Terrasse, wahrscheinlich die Dachterrasse des Hauses verstanden werden; vgl. *raim*, das in den arabischen Dialekten des Südens der Halbinsel "oberer Teil des Hauses, das flache Dach, die Terrasse des Hauses, Dachterrasse" bedeutet. *wṣlt/ḏkhnl* "und den Steinbau Ḏū Kahnal"; eine andere Übersetzung scheint nicht möglich zu sein. Für den Eigennamen - dessen Vokalisation hypothetisch ist - findet sich eine Parallele in Gl 1544 = Istanbul 7630,6, wo die Sippe der *bny/khnl* erwähnt wird.

Graf 2 = ĐJE 13 (Abb. 35)

Vollständiger Inschriftenstein; Höhe 29,5 cm; Breite 16,5 cm.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Text

1. *hwfᶜṯt/bn/bnym/'*
2. *fyšn/ḥwrw/hgrn/šᶜ*
3. *bm/hqnyw/'lmqhw*
4. */bᶜl'wm/ṣlmn/ḏḏ*
5. *hbn/lwfyhmw/ww*
6. *fy/brwhwklbm/ġl*
7. *m/stlqṭ/bn/mrb/wl*
8. *sᶜdhmw/nᶜmtm/wmn*
9. *gt/ṣdqm*

Übersetzung

1. Haufᶜaṯt, Sohn des Bāniyum,
2. Faišāniter, Bewohner der Stadt Šaᶜ-
3. bum, haben gewidmet Almaqahū,
4. dem Herrn von Awwām, die Statuette (das Standbild) aus G
5. old zu ihrem Heil und zum H
6. eil seines Sohnes Kalbum, des Jüng-
7. lings, der sich aufnehmen ließ (aufgenommen wurde) von Mārib; und er
8. sie beglücken (begünstigen) mit Wohlergehen und Ret-
9. tung, wie es recht und billig ist.

Kommentar

Z. 1: Haufᶜaṯt; asa. *hwf*, nur in Verbindung mit Götternamen in Eigennamen vorkommend, ist wahrscheinlich ein Synonym zu ᶜ*bd* "Diener, Knecht". Zu *bnym* vgl. den Sippennamen *bnyn*, *Bāniyān, in CIH 287, 7-8 und RES 3709,2, sowie die nomina propria *bny* im Ṣafā'itischen, Liḥyānischen und Palmyrenischen, sowie *bnyw* im Nabatäischen; die Bedeutung des Namens ist "Erbauer" wie bei arab. Bānī (s. J..J. Hess, Beduinennamen aus Zentralarabien, S. 13). Faišāniter oder Fāyišāniter sind Angehörige der Sippe *fyšn* (CIH 562,2; u. ö.), auch *ḏfyš* (CIH 541,81), determinierte Nisbenform *fyšnyn* (Ry 543,2); der Plural der nomina relativa wird nach dem Typus **afᶜālān* gebildet, *'fyšn, 'ḥmrn* "Ḥimyaren" (CIH 353,5) zu *ḥmyr* "Ḥimyar", *'dtnn* "Leute aus Datīnat" (Širǧān 2,4; s. meine Übersetzung bei H. von Wissmann, Zur Archäologie, S. 82) zu *dtnt*, das heutige Daṯīna, oder *'grn* (Ja 577,10.12), das bisher noch nicht als **aggārān*<**angārān* "Leute von Nagrān" erkannt wurde. Die

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Sippe Ḏū Fā'iš nennt al-Hamdānī, Ṣifat Ǧazīrat al-ʿArab, S. 100,11, und Našwān, al-Qaṣīda al-ḥimyariyya, V. 108; ihre Stammburg Fā'iš (al-Hamdānī, al-Iklīl, VIII, S. 91,7) lag zwischen Baʿdān und Adam außerhalb as-Saḥūl; die Ḏū Fā'iš gehörten zur Ḥāšid-Gruppe der Hamdāniden (s. M. Hartmann, Die arabische Frage, S. 249f.).

Z. 2: *ḥwrw* "Angesiedelte, Bewohner" (S. hierzu N. Rhodokanakis in Wörter und Sachen, 12, 1929, S. 100). Bei *šʿbm* denkt man zunächst an Šaʿūb (Šuʿūb), den nördlichen, von Gärten umgebenen Vorort von Ṣanʿā', der im Altertum eine mit Ṣanʿā' rivalisierende Schwesternstadt war und auch inschriftlich als *šʿbm* (z. B. RES 4009,5) bezeugt ist (s. H. von Wissmann, Zur Geschichte, S. 342ff.); doch gehörte dieser Ort zum Stamm Ma'ḏin (ebd., S. 339), wenngleich sich auch Kolonien der Amīr und Minäer dort befanden. Sehr wahrscheinlich ist hier aber der Ort Šaʿb westlich von Raida und nördlich von Urhuq gemeint, bei dem die Ruinen der antiken Burg Šahīr liegen, das Bait Šahīr bei al-Hamdānī, Ṣifat Ǧazīrat al-ʿArab, S. 82,7 und 111,18, wahrscheinlich identisch mit dem Gl 1361,1 genannten *šhr*, wo Ta'lab einen Tempel besaß. Das *nomen loci šʿbm* unserer Inschrift ist wohl gleichzusetzen mit dem al-Iklīl, X, S. 60,15, und al-Iklīl, VIII, S. 125,2, erwähnten Saʿb al-Maghrib im Gebiet von Hamdān, bei dessen Nennung in der Namensform Maghrib Šaʿb al-Hamdānī in seiner Ṣifat Ǧazīrat al-ʿArab, S. 113,10, hinzufügt, daß die Šaʿb ein Unterstamm im Verband der Ḥāšid seien. Ein dritter, noch nicht lokalisierter Ort *šʿbm* ist in der altsabäischen Inschrift RES 3946,3 erwähnt.

Z. 3: Die Schreibung *ʾlmqhw/bʿlʾwm* findet sich auch in den Widmungsinschriften Ja 727,6-7 und Ja 752,6-7.

Z. 4: Awwām ist die herkömmliche Vokalisierung des Namens des großen ovalen Tempels bei Mārib; eine mögliche Etymologie nach arab. *awà* "sich begeben, Zuflucht nehmen" erlaubt die Deutung des Namens als Zufluchts- oder Versammlungsstätte. *ḏḏhbn* wird wörtlich durch "golden" übersetzt, obwohl natürlich die Widmungsobjekte in den seltesten Fällen aus reinem Gold gewesen sein dürften.

Z. 6: *brwhwklbm* "sein Sohn Kalbum" ist ohne Worttrenner geschrieben. Die Obersetzung von *brw* durch "Erzeuger, Eltern" (etwa Ry 535,2: *brwhw/wbnyhw* "seine Eltern und Kinder") unter Hinweis auf soqoṭri *bérhe* "Vater" und *bóreh* "Mutter" läßt sich nicht mehr aufrechterhalten. J. H. Mordtmann hat bereits das Richtige geahnt, als er schrieb (WZKM 10, 1896, S. 154f.), daß er *brw* für gleichbedeutend mit *bn* halte, wofür freilich noch auf weitere urkundliche

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Bestätigung gewartet werden müsse. M. Hartmann, Die arabische Frage, S. 200, Anm. 1, gibt das nach seiner Meinung in der Bedeutung unklare Wort *brwhmw* (CIH 105,2) und *'brwhsm* (RES 3316,4) durch "ihre Söhnlein" wieder; dieser Übersetzung schließt sich auch G. J. Botterweck, Altsüdarabische Glaser-Inschriften, in Orientalia 19, 1950, S. 442, an: *brwhw* (Gl 1213a,3) "Söhnchen". Die Inschrift Ja 716, in welcher der Stifter seine beiden Söhne Yarīm und Naša'karib in Z. 1 als *bnyhw*, in Z. 7-8 dagegen als *brwyhw* anführt, zeigt nun, daß *brw* ein Synonym zu *bn* ist. Seiner Form nach ist das Wort wohl als **barīw* zu erklären, das M. Bittner, Studien zur Laut- und Formenlehre der Mehri-Sprache, I, S. 20, als Grundform von mehri *beréu* "geboren" von *birwōt* "sie gebar" ansetzt. Dazu vergleiche man im Semitischen die von der Wurzel *wld* "gebären" abgeleiteten Wörter für "Sohn" (z. B. arab. *walīd*) und indogerm. **sŭnu-s* (altind. *sūnú-ḥ*, got. *sunus*, lit. *sūnùs*, altbulg. *synъ*, etc.) "Sohn" von der Verbalwurzel **seu-, *sŭ-* "gebären". Die Annahme eines Bedeutungsunterschiedes zwischen *bn* und *brw*, etwa in dem Sinn, daß *bn* den ehelichen Sohn, *brw* den Stief- oder Adoptivsohn bezeichne, oder sich in *bn/wbrw* der Gegensatz "Kind und Kegel" wiederspiegle, scheint unbegründet. Zu Kalb "Hund" als Personenname im Semitischen s. Th. Nöldeke, Beiträge zur semitischen Sprachwissenschaft, S. 79f.

Z. 7: Das *hapax legomenon stlqṭ* wurde versuchsweise wörtlich als Reflexiv des Kausativs übersetzt, also "sich aufnehmen lassen"; vgl. arab. *laqaṭa* (auch in anderen semitischen Sprachen) "auflesen, aufnehmen". Ich wage keine Spekulation darüber anzustellen, von welcher Art die "Aufnahme" des Jünglings durch die Stadt Mārib gewesen sein könnte.

Z. 8: *sʿd* (wohl III. Stamm) "beglücken, begünstigen"; *nʿmt* "Wohltat, Wohlergehen". *mngt/ṣdqm* (so auch CIH 197,8) wörtlich "Rettung der Richtigkeit, der Billigkeit", d. h. "wirkliche Rettung", "gehörige Rettung" (Höfner, Grammatik, S. 130, § 108 b), "Rettung, wie es recht und billig ist", entsprechend im Arabischen, z. B. *ṯaubu ṣidqin* "ein Kleid oder Tuch von guter Qualität"; zu *mngt* vergleiche man arab. *manǧāt* "Rettung".

Graf 3 = DJE 14 (Abb. 36)

Vollständiger Inschriftenstein; Höhe 19 cm; Breite 17,5 cm. Am Anfang der Inschrift ist ein Totschläger-Symbol, darunter eine Doppelspirale eingemeißelt.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Text

1. *rṯd/r'b/mlk*
2. *n/wbnhw/rṯdm*
3. *hqnyy/mr'hmy/'*
4. *lmqh/bʿl/'wm/ṣ*
5. *lmn/lwfyhmw*

Obersetzung

1. Raṯīd, Schlichter des Königs,
2. und sein Sohn Raṯīdum
3. haben (beide) gewidmet ihrem (beider) Gebieter A
4. lmaqah, dem Herrn von Awwām, die Sta-
5. tuette zu ihrem (aller) Heil.

Kommentar

Z. 1: *rṯd* und *rṯdm* (in Z. 2): entweder Raṯad(um) als hypokoristische Namensform für *rṯd'l, rṯdšms, rṯdṯwn* o. ä., oder Raṯīd(um), wie Marṯad mit der Bedeutung "Schutzbefohlener"; der Name *rṯd* (z. B. Fakhry 3,3) ist jetzt auch im Ṣafā'itischen belegt (s. die Inschrift Nr. 101 bei Yūsuf M. ʿAbdallāh, an-Nuqūš aṣ-ṣafawiyya fī maǧmūʿat Ǧāmiʿat ar-Riyāḍ ʿām 1966, American University of Beirut, Magister-These, 1970). Asa. *r'b* (RES 3856,3) "bestimmen, festsetzen" (s. N. Rhodokanakis, Ḳatabanische Texte zur Bodenwirtschaft, II, S. 35f.); zu dem hier durch "Schlichter" wiedergegebenen Nomen *r'b* vgl. arab. *ra'aba* "in Ordnung bringen, aussöhnen, Frieden stiften", *ra'b* "a chief who rectifies or amends the affair or case of a people or party" (Lane, S. 993), *ra''āb* "a man who affects reconciliation or makes peace between people" (ebd., S. 994). Der Stifter unserer Inschrift war wohl der Inhaber eines vom König eingesetzten Amtes.

Graf 4 = DJE 15 (Abb. 37)

Fragment einer Widmungstafel aus Bronze; nur das Ende der vier letzten Zeilen ist erhalten. Höhe 9,5 cm; Breite 14 cm.

Text

1. [.....]*ynn/wlsʿd*
2. [*hmw/'ṯmrm/w'fq*]*lm/hn'm/bn*

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

3. [*/kl/'rḍth*]*mw/wl/ḫrynhmw/bn/*
4. [*nḍᶜ/wšṣy*]*/šn'm/b'lmqh/ṯhwn/*

Übersetzung

1. [...]... und er möge [sie] beglücken mit
2. ertragreichen [(Feld)früchten und Ern]ten von
3. [allen i]hren [Ländereien], und er möge sie bewahren vor
4. [Erniedrigung und Bedrohung] von seiten eines Feindes. Bei Almaqah Ṯahwān!

Kommentar

Z. 2: Es wäre freilich auch möglich, daß in den Zeilen 2, 3 und 4 des Fragments jeweils mehr zu ergänzen ist. Zu dem sicher zu ergänzenden *'fql* vergleiche man in Daṯīna und Ḥaḍramaut *faqal*, pl. *afqāl* "Ernte(ertrag)" (s. C. de Landberg, Glossaire daṯînois, S. 2427) und im Zentraljemen *figlä* (s. S. D. F. Goitein, Jemenica, 1934, S. 55 unter Nr. 313), womit der nach dem Dreschen und Worfeln auf der Tenne errichtete Körnerhaufen bezeichnet wird. Bereits N. Rhodokanakis hat asa. *fql* treffend mit "Drusch" übersetzt (WZKM 39, 1932, S. 205).

Z. 3: Für die Etymologie von *ḫry* sei auf äth. *ḫaraya*, tigriñña *ḥarāyā*, tigrē *ḥara* "auswählen, vorziehen" verwiesen.

Z. 4: Ṯahwān, ein Epitethon des Mondgottes, ist wahrscheinlich doch nach arab. *ṯāhā* "mit jem. sprechen" als "der (im Orakel) zu einem Sprechende" zu erklären; eine abweichende Deutung als "Wüter" nach arab. *ṯa'ā* wird von Maria Höfner vertreten (s. etwa Zur Religion der Sabäer, in ZDMG, Supplementa I, Teil 2, 1969, S. 712).

Graf 5 (Abb. 38)

Fragment einer links abgebrochenen, aber wohl nicht mehr als drei Zeilen umfassenden Inschrift.

Text

1. Monogramm *ḍgmm/yrzḥ/w*[... *bnyw* (oder *br'w*) ... *b*]
2. *ythmw/bn/mwṯ*[*rm* (oder *rhw*)*/ᶜdy/tfrᶜm* (o. ä.) ... *mr'hmw/ḏmrᶜly/yhbr/wbny*]
3. *hw/ṯ'rn/yhnᶜm*[*/mlky/sb'/wḏrydn/wḥḍrmwt/wymnt/...*]

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Übersetzung

1. Ḍagmum Yarzaḥ und [... haben gebaut ...]
2. ihr [H]aus vom Gru[nd bis zur Höhe (o. ä.) ... ihres Herrn Ḏamarᶜalī Yuhabirr und]]
3. seines [Sohnes] Ṯa'rān Yuhanᶜim, [der beiden Könige von Saba' und Ḏū Raidān und Ḥaḍramaut und Yamnat ...]

Kommentar

Z. 1: Zum Namen *ḍgmm* vergleiche man arab. *ḍağima* "schief, verdreht sein (Mund, Nase, Hals)" und äth. *ḍagām* "links"; asa. *hḍgm* in CIH 405,12 hat vielleicht die Bedeutung "mißlingen lassen". Das *cognomen yrzḥ* trägt auch ein gewisser *ẓbym* in Ja 586, 11.

Z. 2: Die Ergänzung am Ende dieser und in der nächsten Zeile erfolgte nach Ja 668,15-18.

Z. 3: Von Ṯa'rān Yuhanᶜim kennen wir nur Inschriften aus der Zeit der Korregentschaft mit seinem Vater Ḏamarᶜalī Yuhabirr (II.) bzw. mit seinem Sohn Malkīkarib Yuha'min. Die erste Korregentschaft ist etwa um 350 n. Chr. anzusetzen (s. H. von Wissmann, Zur Geschichte, S. 401 und Genealogische Tafeln III und IIIa).

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Neuentdeckte sabaeische Inschriften aus al-Ḥuqqa

Von Walter W. Müller

Der 23 km fast genau nördlich von San'ā' liegende Ort al-Ḥuqqa ist in der Geschichte der Sabäistik ein historischer Platz. Unmittelbar vor dem heutigen Dorf legten im Jahre 1928 C. Rathjens und H. von Wissmann einen antiken Tempel frei und unternahmen damit die erste Ausgrabung im Jemen (s. zum Ruinenfeld von al-Ḥuqqa C. Rathjens und H. von Wissmann, Vorislamische Altertümer, Hamburg 1932, S. 13-97). Wie der Ort im Altertum hieß, ist aus den bisher gefundenen Inschriften nicht festzustellen. Auch al-Hamdānī kennt kein al-Ḥuqqa; ob er das Dorf in seinen Schriften überhaupt nicht aufführt oder aber unter einem anderen Namen, läßt sich nicht entscheiden. Bereits Eduard Glaser brachte zwei Inschriftenfragmente aus al-Ḥuqqa mit, die sich im CIH unter den Nummern 323 und 328 finden. H. von Wissmann vermutet außerdem, daß die Inschriften CIH 341 und CIH 345 ebenfalls aus al-Ḥuqqa stammen (Zur Geschichte und Landeskunde von Alt-Südarabien, S. 329f.); zumindest wurden sie wie die Inschriften CIH 19 und CIH 343 von Bewohnern von al-Ḥuqqa gesetzt. Die von C. Rathjens und H. von Wissmann in al-Ḥuqqa aufgenommenen epigraphischen Texte wurden von J. H. Mordtmann und Eugen Mittwoch in Sabäische Inschriften, Hamburg 1931, S. 142-162, bearbeitet. Es sind dies die Inschriften mit den Siglen MM 123-137 und die Graffiti mit den Siglen MM 138-145, die als Nummern 4030-4045 Eingang in das RES gefunden haben. Bei unserem Besuch in al-Ḥuqqa am 19. September 1970 konnten wir 15 Inschriften und Inschriftenfragmente photographieren und kopieren. Darunter sind von bereits bekannten Stücken der erste Teil von RES 4033 (= MM 126), der von mir unter großen Schwierigkeiten aufgenommene, weil mittlerweile in einer Toilette im oberen Stock eines Hauses vermauerte zweite Teil von RES 4033 (= MM 127), der in zwei Teile zerbrochene Text RES 4034, die Bruchstücke RES 4036, RES 4037 (wo in der ersten Zeile *srn/wm* zu lesen ist), die unter der Nummer RES 4038 zusammengefaßten Fragmente MM 134 und MM 135 und der inzwischen zum Bau einer Hausmauer verwendete Felsblock aus dem Steilhang

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

südwestlich des Tempels mit dem noch unleserlicher gewordenen Graffito RES 4040 (= MM 138). Sieben inschriftliche Texte stellten sich als bisher unbekannt heraus; sie werden im folgenden publiziert, übersetzt und kommentiert. Ein weiteres Bruchstück wird im Nachtrag behandelt.

DJE 16 (Abb. 39)

Fragment einer Inschrift, das im oberen Teil eines Hauses über einem Fenster verkehrt als Baustein verwendet wurde.

...]*/ls ʿdhmw/bry/ʾḏnm*[...

...]und er möge sie beglücken mit Unversehrtheit der Sinne(swahrnehmung)[...

bry "Gesundheit, Unversehrtheit, Uneingeschränktheit" gehört wohl etymologisch zu arab. *bariʾa* "frei sein, genesen", *barīʾ* "frei, gesund", in den Dialekten Südarabiens *barī*; mehri *barīy*, soqoṭri *berí* "frei, heil, unversehrt". A. Jamme hat die verschiedenen Deutungen der häufig wiederkehrenden Formel *bry/ʾḏnm/wmqmm*, die er mit "strength of understanding and of power" wiedergibt; und die ich durch "Unversehrtheit der Sinne(swahrnehmung) und Uneingeschränktheit der Macht" übersetzen möchte, in seinen Sabaean Inscriptions from Maḥram Bilqîs, S. 26f., zusammengestellt. Die von N. Rhodokanakis in WZKM 43, 1936, S. 76, vorgeschlagene Übersetzung von *bry/ʾʾḏnhmw* durch "Klugheit der Sinne" ist nicht haltbar, da sich die dort gegebene Etymologie auf ein angebliches assyr. *bērtu* "Blick, Klugheit, Weisheit" stützt, das nach den neueren Lexika (AHw, CAD) in dieser Bedeutung nicht existiert. Zur Übersetzung von **ʾuḏn* (oder **ʾiḏn* ?, vgl. šaḥri *ʾiḏén*, mehri *haiḏēn*, soqoṭri *ʾídihen* und syr. *eḏnā* "Ohr") im Altsüdarabischen durch "Sinn, Sinneswahrnehmung" sei auf akkad. *uznu* "Ohr" verwiesen, das, ähnlich wie akkad. *ḫasīsu* "Ohr, Klugheit, Weisheit", ebenfalls die erweiterten Bedeutungen "Sinn, Verstand" haben kann.

DJE 17 (Abb. 40)

Über der Tür eines Hauses eingemauerter Stein mit einer fünfzeiligen, wahrscheinlich vollständigen Inschrift.

Text

1. *rmsm/wʿmsmʿ/wḏrḥʾl/wbnh*
2. *mw/yṯʿm/wbrqm/bnw/rmsm/w*
3. *smyʿm/brʾw/mḥrm/šmshmw/w*

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

4. *ynn/bml'/wms'l/t'lb/rymm*
5. *wbqht/wms'l/šmsm/ḏwynn*

Übersetzung

1. Ramasum und ʿAmmsamiʿ und Ḏaraḥ'il und ihre Söhne
2. Yaṯaʿum und Bāriqum, Sippen Ramasum und
3. Sumaiʿum haben gebaut den Tempel ihrer Sonne(ngöttin) Wa-
4. inān (d.h. den Tempel Wainān ihrer Sonnengöttin) in Erfüllung (des Wunsches) und nach dem Orakel des Ta'lab Riyāmim
5. und auf Befehl und nach dem Orakel der Sonne(ngöttin) von Ḏū Wainān.

Kommentar

Z. 1: Gegen eine Deutung des Namens *rms* als Rāmis "Totengräber" nach arab. *ramasa* "begraben" spricht das theophore n. pr. *'lrms* (CIH 566,2). Der Name ist ferner belegt in der angeblich aus Arḥab stammenden Inschrift CIH 796,2 und im qatabānischen Votivtext TC 998+997: *rms*[*m*] (s. A. Jamme, Notes on the Published Inscribed Objects Excavated at Ḥeid Bin ʿAqīl in 1950-1951, Washington 1965, S. 37). ʿAmmsamiʿ (öfters zu belegen, z. B. RES 3022, 4) "der Oheim hat erhört"; ʿAmm ist hier nicht der Name des qatabānischen Mondgottes, sondern ein altes, nur in Eigennamen vorkommendes Synonym für Il. Ḏaraḥ'il (z. B. RES 4070, u. ö.), wie das hebr. n. pr. Zəraḥyā als "Gott ist aufgestrahlt" zu deuten. *bnhmw* ist natürlich nicht mit "ihr (pl. masc.) Sohn" sondern mit "ihre Söhne" zu übersetzen, es liegt also nicht der Singular **bin* sondern der Pluralstamm **ban*<**bān* vor, der deutlich in der minäischen Schreibung *bhn* "Söhne" zu erkennen ist und auch noch im Mehri in dichterischer Sprache als *bōn* nachzuweisen ist (Hein, Lieder 26,43, bei W. Hein, Mehri- und Ḥaḍrami-Texte, Wien 1909, S. 172).

Z. 2: *yṯʿm* (z. B. noch CIH 76,10), wahrscheinlich Yaṯaʿum zu lesen (G. Ryckmans vokalisiert in Fakhry 54 Yaṯiʿum, in Fakhry 37 dagegen Yaṯaʿ'amar); es bleibe dahingestellt, ob der Name identisch ist mit dem auch in sabäischen Inschriften (CIH 549,3; CIH 550,4) genannten nordarabischen Gott *yṯʿm*, für den auf Grund der griechischen Umschreibung Ηθαος eine Vokalisation Yiṯaʿ angenommen wird, für die auch assyr. Ita-amar für asa. *yṯʿ'mr* zu sprechen scheint. Der Personenname ist wie auch das isolierte arabische n. pr. Yaiṯaʿ (W. Caskel, Ǧamharat an-Nasab. Das genealogische Werk des

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Hišām Ibn Muḥammad al-Kalbī, II, S. 590) von einer Wurzel *yṯ*ᶜ unbekannter Bedeutung hergeleitet. Schon die Mimation an *yṯᶜm* zeigt, daß keine Form der Präfixkonjugation von einer Wurzel *ṯw*ᶜ, *ṯy*ᶜ oder *wṯ*ᶜ vorliegen kann, was noch durch Namensbildungen wie *hyṯᶜ'l*, Haiṯaᶜ'il, und *myṯᶜm* oder auch ᶜ*myṯ*ᶜ, ᶜAmmyaṯaᶜ, unterstrichen wird, da Eigennamen, in denen ein Bestandteil eine Imperfektform ist, nur die Folge Prädikat - Subjekt aufweisen. Eine Zusammenstellung mit hebr. *yāšaᶜ* und somit die Annahme der Bedeutung "retten, helfen" auch für *yṯ*ᶜ ist nicht haltbar; hebr. *yāšaᶜ* hat seine Entsprechung in der arabischen und altsüdarabischen Wurzel *ws*ᶜ. Der hier vorliegende Name *yṯᶜm* kann nach dem oben Gesagten auch nicht wie das n. pr. Yaṯīᶜ (Kitāb al-Ištiqāq, ed. F. Wüstenfeld, S. 249,19) vokalisiert werden, das Ibn Duraid nach einem sonst nicht nachweisbaren arab. *ṯāᶜa, yaṯīᶜu* etymologisiert, das er durch *ittasaᶜa* und *inbasaṭa* "sich ausdehnen" erklärt, was H. H. Bräu, Die altnordarabischen kultischen Personennamen, in WZKM 32, 1925, S. 40f., veranlaßt hat, die supponierte Wurzel *ṯy*ᶜ ebenfalls zu hebr. *yāšaᶜ* zu stellen und als Bedeutung von Yaṯīᶜ "(Il) hilft, rettet" anzunehmen. Die Lesung Yaṯᶜam bei M. Hartmann, Die arabische Frage, S. 287 und 307 (wohl nach arab. *ṯaᶜama, yaṯᶜamu* "aufheben, wegnehmen") dürfte sich längst erledigt haben. Das n. pr. *brqm*, dessen Vokalisation Bāriq der arabischen Tradition folgt (z. B. al-Hamdānī, al-Iklīl, X, S. 252,10), ist im Altsüdarabischen öfters belegt (etwa CIH 282,1; RES 4584,3); die bei al-Hamdānī erwähnte gleichnamige Sippe (Ṣifat Ǧazīrat al-ᶜArab, ed. D. H. Müller, S. 70,22; u. ö.: Bāriq: al-Iklīl, X, S. 40,12: Ḏū Bāriq) ist jetzt auch in den Inschriften vom Maḥram Bilqīs bei Mārib nachzuweisen (Ja 712,3: *bnw/brqm*). Die Sippe Ramasum war eine der beiden führenden Geschlechter im antiken al-Ḥuqqa; sie wird in den Inschriften RES 4030,2.3 und CIH 341,3 genannt, außerdem im Fragment RES 4344 = SE 17 (veröffentlicht von Maria Höfner in WZKM 42, 1935, S. 62), das folgende Namen enthält:

Z. 1: [*lḥ*]*yᶜṯt/wbnhmw/brqm/wn*[...

Z. 2: ⌊ᶜ]*msmᶜ/bnw/rmsm/w*[*smyᶜm* ...]

Zwar stammt dieses Bruchstück aus einer späteren Zeit als unsere Inschrift, doch ist es aufschlußreich, auch hier den Namen Bāriqum und ᶜAmmsamiᶜ zu begegnen, Mitgliedern der gleichen Sippen Ramasum, und, wie wohl zu ergänzen sein dürfte, Sumaiᶜum, der anderen Hauptsippe in al-Ḥuqqa. Ich möchte daher auch für RES 4344 als Herkunftsort al-Ḥuqqa annehmen. Die beiden Sippen, *bnw/rmsm/wsmyᶜm*, werden außerdem noch als Stifter auf der Inschrift RES 4039 des in al-Ḥuqqa gefundenen und heute im Museum in Ṣanᶜā' aufbewahrten

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Kupfergefäßes genannt. Al-Hamdānī zählt unter den Bewohnern des Gaues Radmān die R.m.siyyūn auf (Ṣifat Ǧazīrat al-ʿArab, S. 94,23), die zu den Šabṯān vom Stamme Nāǧiya gehören; ob diese ganz woanders ansässige Sippe der islamischen Zeit etwas mit den Banū Ramasim der altsüdarabischen Inschriften von al-Ḥuqqa zu tun haben könnte, wird uns im Kommentar zu Zeile 3 beschäftigen.

Z. 3: Das n. pr. *smyʿm* ist kein mit **sim* "Name" zusammengesetzter Eigenname wie asa. *smydʿ* oder *smyfʿ*, die in der arabischen Überlieferung zu Samaidaʿ (al-Hamdānī, Südarabisches Muštabih, hrsg. von O. Löfgren, Nr. 29) bzw. Sumaifaʿ (ebd., Nr. 87) oder Samaifaʿ (W. Caskel, Ǧamhara, II, S. 150) entstellt sind. Vielmehr liegt ein nach dem Typus *fuʿail* plus Mimation gebildetes Diminutiv von *simʿ* vor; *simʿ* ist im Arabischen der Hyänenhund (Lycaon pictus), den sich die Alten als Kreuzung zwischen Hyäne und Schakal (Wolf) dachten (s. al-Ǧāḥiẓ, Kitāb al-Ḥayawān, ed. ʿAbdassalām M. Hārūn, I, Kairo 1938, S. 181,15 -183,8) und der heute noch im Jemen vorkommt (s. S. D. F. Goitein, Jemenica. Sprichwörter und Redensarten aus Zentraljemen, Leipzig 1934, S. 85f.; E. Rossi, L'Arabo parlato a Ṣanʿâ', Roma 1939, S. 163). Auf unserem Weg nach al-Ḥuqqa passierten wir nach der Abzweigung von der nach ʿAmrān weiterführenden Straße eine Höhle, von der mir erzählt wurde, daß man in ihr Hyänenhunde aufgestört habe. Als Personenname ist as-Simʿ belegt (W. Caskel, Ǧamhara, II, S. 512) und Simʿān (ebd., II, S. 513; vielleicht auch al-Hamdānī, Südarabisches Muštabih, Nr. 578, statt Samʿān), der wie das entsprechende hebr. n. pr. Šimʿōn den männlichen Hyänenhund bezeichnet. Asa. *smʿ* wage ich wegen der Mehrdeutigkeit des Namens nicht heranzuziehen; man vergleiche nur die verschiedenen überlieferten Formen bei al-Hamdānī: a) al-Iklīl, II, ed. M. al-Akwaʿ, S. 284,7: Samaʿ, von der gleichen Nominalform wie die zahlreichen von H. von Wissmann, Zur Geschichte, S. 273f., zusammengestellten Ortsnamen; b) al-Iklīl, X, S. 187,7: Sāmiʿ; c) Südarabisches Muštabih, Nr. 881: Samuʿ. Die Sippe Sumaiʿum ist außer in der schon genannten Stelle RES 4039 noch erwähnt in den Inschriftenfragmenten RES 4031,2 aus al-Ḥuqqa und RES 4338,2 = SE 13, das zwar Maria Höfner, WZKM 42, 1935, S. 31, unter den qatabānischen Texten der südarabischen Expedition veröffentlicht hat, das aber schon G. Ryckmans im Répertoire d'Épigraphie Sémitique als spätsabäisch einordnet; höchstwahrscheinlich stammt dieses Bruchstück ebenfalls aus al-Ḥuqqa. Ferner begegnen uns Banū Sumaiʿim als Stifter der dem Ta'lab Riyāmim im Tempel der Stadt Damhān gewidmeten Inschriften CIH 19 und CIH 343. *mḥrm*, pl. *mḥrmt* (CIH 323,5) "Tempel" wie äth.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

məḥrām, məḥrāmāt, und südarab. *maḥram*; vgl. den Namen des ovalen Rundtempels Awwām bei Mārib, *maḥram Bilqīs*, "Tempel der Königin von Saba'". Der Name des der Sonnengöttin geweihten Tempels lautet Wainān "Weingarten" oder "Weintraube"; über die Möglichkeit, auch das Weinrankenmotiv der Sonnengöttin zuzuordnen, s. Maria Höfner, Südarabien, im Wörterbuch der Mythologie, I, S. 551. Man vergleiche zu diesem Kulturwort unbestimmter Herkunft für das Südsemitische asa. *wyn* "Weingarten" (CIH 522,2), auch als Personenname, *wynn* (RES 3902, Nr.154), äth. und amh. *wain* "Weintraube" und das obsolet gewordene arab. *wain*, über das sich die einheimischen Lexikographen uneins sind, ob das Wort schwarze oder weiße Trauben bezeichne. Eine Stammesgruppe Wain wird bei al-Hamdānī, Ṣifat Ǧazīrat al-ʿArab, S. 88,21, als Nachkommen der Kinda genannt. Die Inschrift RES 3958, deren Fundort nicht genau bekannt ist, die aber jedenfalls aus dem antiken Gau Radmān stammt, erwähnt unter den Götteranrufungen in Z. 11 eine *šmsm/bʿlt/qyf/wynn*, "die Sonne(ngöttin), die Herrin der Stele von Wainān"; in Z. 10/11 geht ihr eine andere Gestalt der gleichen Göttin voraus, nämlich *šmshmw/ʿlyt/bʿlt/ʿr/*[*š*]*ḥrrm*, "ihre Sonne(ngöttin), die Hohe, die Herrin des Burgberges von [Ši]ḥrārum". Diese Ergänzung ergibt sich nunmehr aus den einer späteren Publikation vorbehaltenen Inschriften vom Berg Miʿsāl, dem antiken Šiḥrār (s. al-Hamdānī, al-Iklīl, VIII, S. 66,1-5) vor der alten, jetzt nicht mehr besiedelten Stadt Waʿlān, deren Lage ich genau bestimmen konnte. Die Felsinschriften von Miʿsāl nennen *šmshw/ʿlyt/ʿdy/ʿrhw/šḥrr*, "seine Sonne(ngöttin), die Hohe, auf seinem Burgberg Šiḥrār", ferner *mqf/šmsm/ʿlyt/bʿrhw/šḥrrm*, "eine Stele der Sonne(ngöttin), der Hohen,auf seinem Burgberg Šiḥrārum", und *šmshw/ʿlyt/ḅʿlt/qyf/...* "seine Sonne(ngöttin), die Hohe, die Herrin der Stele von ...". Ich wage nicht, an dieser letzten Stelle *wynn* zu ergänzen, obwohl die Parallel zu RES 3958,11 frappierend ist; aber auch ohne eine solche Ergänzung bleibt die Übereinstimmung in den Namen des Tempels der Sonnengöttin in al-Ḥuqqa und ihrer Stele irgendwo in Radmān, und in den Namen der in al-Ḥuqqa beheimateten Sippe Ramasum und der von al-Hamdānī erwähnten, oben zitierten R.m.siyyūn in Radmān. Es ist zu fragen, ob das reiner Zufall ist oder in der Antike tatsächlich eine Verbindung zwischen den beiden Gebieten bestand, etwa durch Aussiedlung und Neuansiedlung eines Sippenteils. Der Boden um al-Ḥuqqa ist für den Weinbau, der im Altertum noch mehr verbreitet gewesen zu sein scheint (s. A. Grohmann, Südarabien als Wirtschaftsgebiet, I, Wien 1922, S. 234f.) vorzüglich geeignet. Wir wurden bei unserem Besuch in diesem Ort in einen Weingarten eingeladen, wo uns köstliche Trauben vorgesetzt wurden; während der Lese wird der Sūq von Ṣanʿā' täglich mit einigen Eselsladungen von Trauben beliefert.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Z. 4: *ms'l* "Orakel", eigentlich "Stätte, an der gefragt wird". Der Gott Ta'lab führt fast stets den Beinamen Riyāmum nach seiner bedeutendsten Kultstätte, dem Tempel Riyām auf dem Berg Itwa in Arḥab im Gebiet der Hamdān (s. al-Hamdānī, al-Iklīl, VIII, S. 82,5-84,4 über Ri'ām).

Z. 5: Zu *bqht* "auf Befehl" s. den Kommentar zu DJE 9. In *bqht/wms'l/šmsm* liegt eine im Altsüdarabischen keineswegs seltene Status constructus-Verbindung vor, in welcher zwei Regentes vor einem Rectum stehen (s. Maria Höfner, Altsüdarabische Gtammatik, § 94 und 107; für Parallelen aus anderen semitischen Sprachen s. jetzt R. Degen in ZDMG 120, 1970, S. 1-5). Die Übersetzung von *šmsm/ḏwynn* ist problematisch, denn wenn es "Sonnengöttin von Ḏū Wainān" heißen sollte, würde man *šms/ḏwynn* erwarten. Zwar können Personennamen aus alter Zeit wie *rbšmsm* oder *mr'šmsm* kaum etwas anderes bedeuten als "Herr ist Šams", und in einer qatabānischen Inschrift wird Ḏāt Ṣannatim, eine Gestalt der Sonnengöttin, als *mr'sm*, wörtlich "ihr Gebieter" bezeichnet und führt den Beinamen *bʿl/qlbn*, "Herr von Qalbān" (s. Maria Höfner, Eine qatabanische Weihinschrift aus Timnaʿ, in Le Muséon 74, 1961, S. 453-459), aber ich halte es für unwahrscheinlich, daß *ḏwynn* ein Beiname der Sonnengöttin sein soll, in welchem statt *ḏt* die maskuline Form des Pronomens gebraucht wurde; diese Möglichkeit wäre sehr ungewöhnlich, ist aber, obwohl ein solcher Fall bisher nicht bezeugt ist, dennoch nicht gänzlich auszuschließen. Mit Vorbehalt möchte ich daher lieber übersetzen: "... der Sonne(ngöttin, der von) Ḏū Wainān, indem ich Ḏū Wainān als *nomen loci* der Siedlung oder des Gebietes um den Tempel Wainān auffaße. Einen solchen Namen vermag ich allerdings nicht nachzuweisen, es sei denn, man würde Ḏū W.ṯ.n (al-Hamdānī, Ṣifat Ǧazīrat al-ʿArab, S. 91,2), ein Wādī, das den Banū Afʿà von den Banū Aud gehört, in Ḏū Wain ändern. Doch sollen sich nach C. de Landberg im Gebiet der ʿAwāliq und Raṣṣāṣ noch einige Orte Ḏī Wain nennen (Études sur les dialectes de l'Arabie méridionale II. Daṯînah, S. 1357). Daß dieses Gebiet in der Antike ein Weinbauzentrum war, wird durch die Inschrift vom Gebel Hakar bestätigt (s. B. Doe, Südarabien, Bergisch Gladbach 1970, S. 168); Weintrauben unter den Landesprodukten nennt auch noch H. von Maltzan, Reise nach Südarabien, Braunschweig 1873, S. 304, und E. Glaser bezeichnet in seinem Handexemplar von al-Hamdānīs Ṣifat Ǧazīrat al-ʿArab das S. 94,19 genannte ar-Rauḍa als "Weinort".

Die Widmung auf dem Kupfergefäß, welches bei der Ausgrabung des antiken Tempels vor dem heutigen Dorf al-Ḥuqqa gefunden wurde, brachte C. Rathjens

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

und H. von Wissmann zur Überzeugung, daß man es mit einem Heiligtum der Ḏāt Baʿdān zu tun habe. Nach einer anfänglichen Vermutung, daß der Tempel der Ḏāt Baʿdān in al-Ḥuqqa nach CIH 594 Bararān hieß, räumte H. von Wissmann ein, daß die Inschrift, da wir nichts über ihren Herkunftsort wissen, auch von einem anderen Heiligtum stammen könnte, der Name Bararān für den Tempel in al-Ḥuqqa somit besser zu streichen sei (Zur Geschichte, S. 409f.). Aus der Nennung des Ta'lab in den Graffiti auf dem Felsen des Tempelhügels schloß Maria Höfner in ZDMG 119, 1969, S. 182, daß die Kultstätte in erster Linie ein Heiligtum des Ta'lab gewesen sei, in welchem anscheinend Ḏāt Baʿdān nur mitverehrt wurde. In den - außer den hier veröffentlichten - bisher aus al-Ḥuqqa bekannten bzw. von Bewohnern dieses Ortes gesetzten Inschriften werden folgende Götter genannt: Ta'lab (dreimal: RES 4041; RES 4043; CIH 323), Ta'lab Riyāmim (achtmal: RES 4032-4034; CIH 328; CIH 341; CIH 345; CIH 19: CIH 343), Ḏāt Baʿdānim (zweimal: RES 4037; RES 4039), Ḏāt Ḥamyim und Ḏāt Baʿdānim (MM 134 in RES 4038) sowie Ḏāt Baʿdānim und ihre Sonne(ngöttin), *šmshmw* (MM 135 in RES 4038). Wir sehen somit, daß in diesen Texten aus dem altsüdarabischen Pantheon nur Ta'lab (Riyāmim) und die Sonnengöttin in ihren verschiedenen Erscheinungsformen begegnen. Aber unsere paläographisch zwar relativ alte Inschrift für die Gründungsurkunde des von C. Rathjens und H. von Wissmann ausgegrabenen Tempels zu halten, scheint doch zu gewagt. In der aus al-Ḥuqqa stammenden Inschrift CIH 323,4-6 dankt ein uns mit seinem Namen leider nicht bekannter Stamm "der Macht des Ta'lab, daß er ihre Tempel (*mḥrmthmw*) und ihre Stadt vor jenem *ṯyln* errettet hat"; das CIH gibt das Wort *ṯyln* mit "Sturm, Orkan" wieder, ich möchte es jetzt mit Vorbehalt durch "Lavastrom" übersetzen, da nach der Lage des Ortes nicht gut von einer "Überschwemmung" die Rede sein kann. Aber worauf es hier ankommt ist die Aussage des Textes, daß in al-Ḥuqqa und in der unmittelbaren Umgebung des Ortes mehrere (d. h. mindestens drei) Tempel standen; daß einer davon dem Ta'lab und einer der Sonnengöttin geweiht waren, dürfte ziemlich sicher sein. Weil aber unsere Inschrift wie übrigens die allermeisten der altsüdarabischen epigraphischen Denkmäler nicht *in situ* gefunden wurden, muß vorläufig offen bleiben, wo der Tempel Wainān der Šams zu lokalisieren ist.

Herr Professor Hermann von Wissmann, der an dieser Inschrift großes Interesse zeigte, weil eben doch die Möglichkeit nicht auszuschließen ist, daß es sich um die Gründungsurkunde des von ihm mit C. Rathjens ausgegrabenen Tempels handeln könnte, teilte mir am 3.4.1971 einige Beobachtungen zur

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Paläographie der Inschrift mit und erlaubte mir, seine Angaben in meine Publikation mitaufzunehmen, wofür ich ihm danken möchte. Ich lasse die zusammengefaßte Mitteilung H. von Wissmanns folgen. Da die Inschrift schräg von unten aufgenommen wurde, sehen Kreise wie Ellipsen aus; aber der Buchstabe *w* ist wohl immer kreisrund. Die Inschrift ist sehr sauber gesetzt und versucht, klassisch zu wirken. Einiges weist jedoch deutlich darauf hin, daß sie jünger ist, als es zuerst den Anschein hat, am auffälligsten das *ḏ*, sodann das *ʾ*, *s* und *ḥ*, vor allem aber das *m*, das noch neben einem *š* steht, welches die Linie des *m* nicht spiegelbildlich nachmacht. Auch Jacqueline Pirenne hätte in ihrer Paléographie des inscriptions sud-arabes die Inschrift später eingeordnet, als Band I ihres Werkes reicht, vielleicht nach ihrer Periode F. Leider besitzen wir aus der Zeit, aus der die Wainān-Inschrift stammen muß, sehr wenige sabäische Inschriften mit Herrschernamen. Nach den anderen Buchstaben würde man ein winkelhakenförmiges *r* erwarten, aber das runde *r* bleibt ja neben dem anderen, besonders in schön geschriebenen Inschriften, lange bestehen. Ich würde die Inschrift in die Zeit um die Herrschaft des Sumhuʿalī Ḏarīḥ bin Yaṯaʿ'amar Bayyin oder bald nach diesem stellen. RES 3994 (s. J. H. Mordtmann und E. Mittwoch, Himjarische Inschriften in den Staatlichen Museen zu Berlin, Leipzig 1932, Mitteilungen der Vorderasiatisch-Aegyptischen Gesellschaft, Band 37,1, Tafel A, Nr. 7) steht ihr nahe, wo die Buchstaben *m*, *ʾ*, *h*, *w*, *ḥ*, *r* und *ṣ* der Schreibung der Wainān-Inschrift ähnlich sind, auch diese ohne Apices, die sonst in der betreffenden Periode verbreitet sind. Allerdings sind die Querstriche des *ḏ* in der Inschrift aus al-Ḥuqqa schon geneigt, während sie in RES 3994 noch horizontal verlaufen. In die Zeit desselben Herrschers gehört auch die offizielle Inschrift Ja 551, die aber noch stärker archaisiert. In meinem Werk Zur Archäologie und antiken Geographie von Südarabien, S. 9f., hatte ich Sumhuʿalī Ḏarīḥ bin Yaṯaʿ'ammar Bayyin ungefähr um 170 v. Chr. angesetzt. Es ist somit wahrscheinlich, daß die Paläographie der Inschrift DJE 17 etwa auf 150 v. Chr. hindeutet. Soweit die Ausführungen H. von Wissmanns.

DJE 18 (Abb. 41)

Fragment einer vierzeiligen, links abgebrochenen Inschrift, das mir auf dem Dach eines Hauses gezeigt wurde. Die Inschrift ist auch bei Šarafaddīn, Ta'rīḫ al-Yaman aṭ-ṭaqāfī, II, Abb. Nr. 107, wiedergegeben, allerdings mit dem Vermerk, daß sie aus Ḥāz stamme; das ist sicher unrichtig, denn es ist kaum anzunehmen, daß der Stein in der Zwischenzeit von Ḥāz nach al-Ḥuqqa ver-

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

schleppt wurde. Außerdem widerspricht dem Anmerkung 2 auf S. 54 von Band I des gleichen Werkes, wo eine sehr fehlerhafte Transkription der Inschriften DJE 17 und 18 gegeben wird unter dem Hinweis, daß sie sich in al-Ḥuqqa befänden.

Text

1. *hwkb/y..f/wbnhw/rṯdm/w*[... .../*hw*]
2. *ṯrw/whšqrn/mwrt/bythmw/*[... .../*brd'/š*]
3. *ymhmw/thlb/wšmshmw/wmnḍ*[*ḫhmw/(...)wbrd'/'mr'hmw/bn*]
4. *y/bt^{c}/wš^{c}bhmw/wbmqymt*[/...

Übersetzung

1. Haukab Y..f und sein Sohn Raṯīdum und [... ... haben gegr]
2. ündet und vollendet den Zugang ihres Hauses [... ... mit Hilfe]
3. ihres [Pa]trons Tahlab und ihrer Sonne(ngöttin) und [ihres] Brunnen-
   gen[ius ...(...)und mit Hilfe ihrer Gebieter, der Ban]
4. ū Bata^{c}, und ihres Stammes und mit den Machtmitteln [...

Kommentar

Z. 1: Zum n. pr. *hwkb* vergleiche man das Verbum *hwkb* "(an den Spuren von jem.) haften" (Ja 660,11), in übertragener Bedeutung "haften, verantwortlich sein" (CIH 609,4; s. N. Rhodokanakis, Der Grundsatz der Öffentlichkeit in den südarabischen Urkunden, S. 31). Vielleicht ist der Beiname *y..f* zu *yhtf* zu ergänzen, der in RES 4033,1 (aus al-Ḥuqqa) vorkommt. Zu *rṯdm* vgl. den Kommentar zu DJE 14,1.

Z. 2: Zu *hwṯr/whšqrn* vgl. den Kommentar zu DJE 12,2. Der mit einem Haus verbundene Bauterminus *mwrt*ist zuletzt von Maria Höfner in C. Rathjens, Sabaeica, III, 1966, S. 20 b, und von A. Jamme in Gus W. Van Beek, Hajar Bin Ḥumeid. Investigations at a Pre-Islamic Site in South Arabia, Baltimore 1969, S. 338f., behandelt worden, wobei beide fast zum gleichen Ergebnis kommen. Während früher *mwrt* durch "Mauer, Wall" oder "Graben" wiedergegeben wurde, übersetzt Maria Höfner das Wort jetzt mit "Zugang", A. Jamme mit "Weg, Straße". Dies paßt auch für *mwrthw* in Z. 9 der Felsinschrift von Maṣna^{c}at Māriya (s. Muṭaḥhar al-Iryani and Giovanni Garbini, A Sabaean Rock-Engraved Inscription at Mosna^{c}, in Annali dell'Istituto Orientale di Napoli 30, 1970, S. 406), das die Bearbeiter des Textes mit "their defences" übersetzen. Zur Etymologie vergleiche man außer arab. *maur* "getretener Weg"

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

noch tigrē *mora, mawāra* "zusammenfügen"; verfehlt sind jedenfalls die Obersetzungen von Šarafaddīn, der *mwrt* in Ta'rīḫ, I, S. 54, Anm. 2, durch *haikal* "Tempel", und in Band II, S. 105, durch *karīf* "Zisterne" wiedergibt.

Z. 3: *šym* "Patron", auch als Eigenname tradiert, Šāyim (al-Hamdānī, al-Iklīl, I, ed. O. Löfgren, S. 145,5 und al-Iklīl, II, ed. M. al-Akwaʿ, S. 79,5, wo nicht Šābim, sondern Šāyim bin Yaz'an Yanʿam zu lesen ist). Es besteht einerseits kein Zweifel, daß *thlb* den sonst *t'lb* geschriebenen Gott bezeichnet, und es ist andererseits unwahrscheinlich, daß in der sorgfältig ausgeführten Inschrift ein Schreibfehler vorliegen dürfte. Dies gibt zu einigen Bemerkungen über diesen Gottesnamen Anlaß. Die verschiedenen Erklärungen des Namens Ta'lab sind von Maria Höfner im Wörterbuch der Mythologie, I, Südarabien, S. 542, zusammengestellt worden. Nach arab. *ta'lab* "ein Baum, aus dessen Holz Bogen gemacht werden" hat man in ihm früher einen Baumgott gesehen. E. Glaser, Altjemenische Studien, hrsg. von O. Weber, S. 69, hat darauf hingewiesen, daß *ta'lab* nach den arabischen Wörterbüchern "Steinbock" bedeute. A. Jamme, Le panthéon sud-arabe préislamique, in Le Muséon 60, 1947, S. 79, erklärt ihn nach arab. *alaba* "(die Kamele) zusammentreiben" als den, "der die Wolken zusammentreibt und Regen spendet". Glasers Deutung schien am einleuchtendsten; ist doch Ta'lab eine Gestalt des Mondgottes, dessen Symboltier der Steinbock ist (s. zuletzt Maria Höfner, Die vorislamischen Religionen Arabiens, in H. Gese, M. Höfner und K. Rudolph, Die Religionen Altsyriens, Altarabiens und der Mandäer, Stuttgart 1970, S. 254ff.). Allerdings kann man sich bei dieser Deutung nur auf die arabischen Nationalwörterbücher stützen; nach dem Tāǧ al-ʿarūs soll *ta'lab*, vom Wildesel gesagt, soviel wie *ġalīẓ* "dick" heißen, und *at-ta'lab* sei auch gleich *al-waʿl* "der Steinbock". Während für *ta'lab* in der Bedeutung *šaǧar tuttaḫaḏu minhu l-qisiyy* in den Lexika Verse angeführt werden und sich für eine andere Verwendung des harten Holzes des *ta'lab*-Baumes jetzt ein zusätzlicher Beleg beibringen läßt (s. al-Hamdānī, Kitāb al-Ǧauharatain al-ʿatīqatain al-mā'iʿatain aṣ-ṣafrā' wa'l-baiḍā'. Die beiden Edelmetalle Gold und Silber, hrsg. und übers. von Chr. Toll, Uppsala 1968, arab. Text 58 a,6, wo der *ta'lab*-Baum neben der Akazie, dem Balsambaum und der Eiche gerühmt wird, daß er die zur Reinigung des Silbers am besten geeignete Kohle liefere), scheint *ta'lab* "Steinbock" in der Literatur nirgends bezeugt zu sein. Nun hat aber das Verbum *alaba* die Bedeutung "beständig regnen": *alabati s-samā'* "the sky rained with long continuance" (Lane, S. 79); im Lisān al-ʿArab wird *alabati s-samā' ta'lib*

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

durch *dāma maṭaruhā* erklärt, "sein (d. h. des Himmels) Regen dauerte an". Ein wurzelverwandtes Synonym zu *alaba* ist *halaba*: *halabati s-samā' al-qaum* verdeutlicht der Tāǧ al-ʿarūs durch *maṭarathum maṭaran mutatābiʿan* "es regnete ununterbrochen auf sie (d.h. die Leute)". Arab. *alaba* und *halaba*, beide mit der Bedeutung "beständig, unablässig regnen" und parallel dazu asa. *t'lb* und *thlb* legen somit die Vermutung nahe, daß wir in Ta'lab/Tahlab eine Gestalt des Mondgottes in seiner Eigenschaft als Regenspender vor uns haben. Die arabische Tradition kennt keinen Gott Ta'lab mehr, sondern hat aus ihm eine Person gemacht, die sogar in eine Genealogie eingebaut ist: "Šahrān zeugte den Ta'lab Raim, der in den Inschriften von Nāʿiṭ und in den Inschriften der Ḥimyar erwähnt wird" (al-Hamdānī, al-Iklīl, X, S. 17,8 -18,1). Als Mutter der beiden Söhne des angeblichen Ta'lab - dessen Name in einer Inschrift richtig als Ta'lab Riyām gelesen wurde (ebd., S. 18,7) - wird eine gewisse Tarʿa genannt (ebd., 18,3). Dies läßt sich leicht durch eine arabische Fehlinterpretation des asa. *t'lb/rymm/bʿl/trʿt* (z. B. CIH 315,3) als "Ta'lab Riyām, Gatte der Tarʿa" erklären; die Stelle ist korrekt mit "Ta'lab Riyāmim, Herr von Tarʿat" zu übersetzen, denn der heutige Ort Tarʿa in Arḥab beherbergte in der Antike einen großen Tempel dieser Gottheit. Zu *mnḍḥ* s. den Kommentar zu DJE 5,3; *bmnḍḥhmw* auch in der Götteranrufungsreihe in RES 4034,1 aus al-Ḥuqqa.

Z. 4: Die Ergänzung am Ende der vorhergehenden Zeile erfolgte z. T. nach RES 4033, ebenfalls aus al-Ḥuqqa, wo in Z. 1 Hörige der Banū Bataʿ, [*'d*]*m/bn/btʿ*, aufgezählt werden; der dort in Z. 2 genannte Stamm, *šʿbhmw*, der Stifter der Inschrift ist der Stamm Qirʿāmatān, dessen Gebiet, *'rḍ/qrʿmtn*, in CIH 342,8-9, erwähnt wird. *mqymt, maqāyimat,* pl. zu *mqm* "Macht", eigentlich "Stand, Stellung".

DJE 19 (Abb. 42)

In einer Hauswand vermauertes Inschriftenfragment

...]*dhmw/hrn* vielleicht zu ergänzen: [*mśw*]*dhmw/hrn*

ihr ... Hirran ihre [Räucherstä]tte Hirrān

Man vergleiche das aus Nāʿiṭ stammende Inschriftenfragment Nami 44: *mw/hrn*. Hirrān ist ein häufig vorkommender Orts- und Gebäudename; so hießen z. B. der Almaqah-Tempel in ʿAmrān und - bei Fortleben des Namens aus der Antike bis heute - eine minäische Stadt im westlichen Ǧauf und der befestigte

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Höhenrücken nördlich von Ḏamār, der von G. Benardelli und A. E. Parrinello (Note su alcune località archeologiche del Yemen, IV. Hirran, in Annali dell'Istituto Orientale di Napoli 31, 1971, S. 115-118) erneut beschrieben wurde und vielleicht schon in der Inschrift RES 3958,13 erwähnt wird (s. H. von Wissmann, Zur Geschichte, S. 456). Die Sprecher des Drittelstammes Ḥāšid von Samāʿī nennen sich in RES 4187,2 *ʾbʿl/bytn/hrn*, "Herren des Hauses Hirrān", desgleichen die Banū Ḏū Hamdān und Ḏū Ghaimān in Ja 716,2 sowie Hamdāniden in CIH 628,1-2. Einer Sonnengöttin, der Herrin von Hirrān, wird in RES 4198 eine Räucherstätte, *mśwd*, geweiht, die wahrscheinlich den Namen Raḥbān trug. Auch für unser Fragment ist eine Ergänzung zu [*mśw*]*dhmw*, "ihre [Räucherstä]tte" erwägenswert.

DJE 20 (Abb. 43)

Vermauertes Inschriftenfragment

yzʾn/wbnyhw/sḫmn/bn wahrscheinlich zu ergänzen:
[*mrṯdm* (oder: *bqlm*)/]*yzʾn/wbnyhw/sḫmn/bn*[*w/smyʿm/* ...]

[Marṯadum (oder: Bāqilum)] Yaz'an und sein Sohn Saḫmān, Sippe [Sumaiʿum ...]

yzʾn ist ein Beiname, vgl. Yaz'an bei al-Hamdānī, al-Iklīl, II, S. 78,11; ein [Mar]ṯadum Yaz'an ist in der aus al-Ḥuqqa stammenden Inschrift RES 4031,1 genannt, wahrscheinlich auch in RES 4035,1: [*mrṯd*]*m/yzʾn*. An dieser Stelle wie auch in unserem Fragment wäre nach RES 4338,1: *bqlm/yzʾn* freilich auch die Ergänzung Bāqilum (Vokalisation Bāqil nach al-Hamdānī, al-Iklīl, X, S. 20,6) möglich. Zu *bnyhw* "sein Sohn" im Mittelsabäischen s. A. F. L. Beeston, A Descriptive Grammar of Epigraphic South Arabian, S. 29, § 24:3. Träger des Namens *sḫmn* sind der Bataʿide Saḫmān Yuhaṣbiḥ sowie ein Dienstpflichtiger Saḫmān Auḥam in Ja 758,1; über den ersten vergleiche man den Kommentar zu DJE 11,2 (= CIH 153,2). Außerdem ist das n. pr. *sḫmn* zu belegen in Fakhry 3,9 (neben einem Asḫam) und in Rathjens 19 (s. Sabaeica, III, S. 18). Wenn die Ergänzungen zu Marṯadum Yaz'an oder zu Bāqilum Yaz'an am Anfang des Bruchstückes richtig sind, so dürften in beiden Fällen am Schluß als Sippe die Banū Sumaiʿim gestanden haben (wie in RES 4338,2 und RES 4031, 2-3: *bnw/smyʿm*).

Die zwei im folgenden veröffentlichten epigraphischen Stücke stammen zwar ebenfalls aus al-Ḥuqqa, befinden sich jetzt aber nicht mehr in diesem Dorf, sondern wurden von unseren beiden Begleitern auf der Fahrt nach al-Ḥuqqa, den Herren Ismāʿīl al-Akwaʿ und Muṭahhar al-Iryānī, nach Ṣanʿā' mitgenommen.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

DJE 21 (Abb. 44)

Stelenförmiger Stein mit ziemlich beschädigter Inschrift auf einer Seite; die beschriftete Seite ist 42 cm lang und 7 cm hoch, die Höhe der Buchstaben schwankt zwischen 1,9 und 3,2 cm. Die Inschrift ist grob ausgeführt, der Buchstabe *n* ist spiegelbildlich wiedergegeben.

1. ....*t/bn/sᶜr*[*(...) hqnyw (...) ḏt*]
2. *ḥmy/wšms/ḏn/mqyftn/lwyhmw*

1. ....., Sohn des (oder: Sippe) Saᶜīr, [(...) haben gewidmet (...) der Ḏāt]
2. Ḥamy und der Sonne(ngöttin) diese Stele zu ihrem Heil.

Z. 1: Zu *sᶜr* vergleiche man den arab. Personennamen Saᶜīr (W. Caskel, Ǧamhara, II, S. 502); Saᶜīr (Bedeutung "Flamme, Brand") soll auch ein Götze der ᶜAnaza geheißen haben (s. T. Fahd, Le panthéon de l'Arabie centrale à la veille de l'Hégire, S. 48f.).

Z. 2: Wenn auch diese Schreibung bisher unbelegt ist, so dürfte doch vor *šms* kaum etwas anderes gestanden haben als *ḏt/ḥmy*, die uns als *ḏt/ḥmym* bekannte Erscheinungsform der Sonnengöttin; daß *-m* Mimation ist und *ḥmy* die Wurzel, zeigt, worauf A. K. Irvine in BSOAS 32, 1969, S. 610, hingewiesen hat, auch die auf altsüdarabischen Widmungstexten aus Äthiopien übliche Schreibung *ḏt/ḥmn* (s. A. J. Drewes, Inscriptions de l'Éthiopie antique, Nr. 43). Die Nennung einer besonderen Sonnengöttin nach der *ḏt/ḥmym* ist ungewohnt; in den Götteranrufungen wird sonst stets die Reihenfolge *ḏt/ḥmym, ḏt/bᶜdnm* und eine spezielle *šms* eingehalten (z. B. Ja 563,20-21; Ja 604,6; u.ö.). Man beachte statt des zu erwartenden *ḏt* das maskuline Demonstrativpronomen *ḏn* vor *mqyftn*; das hier zum ersten Mal belegte *mqyftn, *maqyafatān,* hat wohl die gleiche Bedeutung wie *qyf* und *mqf*, nämlich "Stele". Zur Nominalform *mqyft* von *q(y)f* vergleiche man etwa arab. *maṣyada* "Fischplatz" von *ṣāda* "fischen". Bereits im Kommentar zu DJE 17,3 wurde eine Stele der Sonnengöttin (*mqf/šmsm*; auch CIH 288: *mqf/šms*) und die Sonnengöttin als Herrin von Stelen (*bᶜlt/qyf/...*) erwähnt. Im westlichen Ḫaulān mag wohl der Ort zu suchen sein, der in Ja 628,28 in der Anrufung "ihrer Sonne(ngöttin), der Herrin der Stele von Rašam" genannt ist. Die weiteren Belege, in denen *šms* in Verbindung mit einem *qyf* angeführt wird, werden bei Maria Höfner, Die vorislamischen Religionen Arabiens, S. 273, Anm. 77, aufgezählt. Frühere Zusammenstellungen mit z. T. abweichenden Deutungen von *qyf* und *mqf* finden sich bei D. Nielsen, Neue katabanische Inschriften, Berlin 1906, S. 18-20,

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

und J. H. Mordtmann und E. Mittwoch, Himjarische Inschriften in den Staatlichen Museen zu Berlin, Leipzig 1932, S. 32-34. Das letzte Wort der zweiten Zeile unserer Inschrift enthält eindeutig einen Schreibfehler: statt *lwyhmw* ist *lwfyhmw* "zu ihrem Heil" zu lesen.

DJE 22 (Abb. 45)

Oberer Teil eines beschrifteten Steines, wahrscheinlich von einem Grab. Breite: 20,5 cm; Höhe: 12,5 cm; die Höhe der Buchstaben beträgt 3 cm.

1. *nᶜmgd/mq*	1. Naᶜamgadd, Dienst-
2. [*t*]*ẇyt/ḏt*	2.[pfli]chtige der Dāt
3. ...	3. ...

Z. 1: Den Namen Naᶜamgadd, der wie der in lateinischer Transkription überlieferte punische Namgidde etwa "das Glück (die Glücksgottheit, das Geschick) ist gefällig gewesen" bedeutet, tragen in den Inschriften CIH 330,1; CIH 581,1 und wahrscheinlich auch in Fakhry 3,4 Frauen; wie bei *gdnᶜm* in CIH 552,1 haben wir auch hier einen weiblichen Eigennamen vor uns. Daß *gd* als theophores Element anzusehen ist, läßt sich noch aus dem Namen ᶜAbd al-Ǧadd "Diener des Ǧadd" der arabisch-islamischen Überlieferung (al-Hamdānī, al-Iklīl, II, S. 242,10; Ṣifat Ǧazīrat al-ᶜArab, S. 54,9) folgern. Gadd war nicht Eigenname eines bestimmten Gottes, sondern eine Bezeichnung, die verschiedenen Gottheiten zukommen konnte (Maria Höfner im Wörterbuch der Mythologie, I, S. 438), oder, wie es O. Eissfeldt ausdrückt, "neben Yahwæ, θεός, *deus*, und Gott haben auch schon früher *gaḏ*, τύχη, *fortuna*, und Glück gestanden, wobei diese beiden Welten früher ebensowenig scharf voneinander getrennt waren, wie sie es heute sind" ("Gut Glück!" in semitischer Namengebung, in JBL 82, 1963, S. 200 = Kleine Schriften, IV, Tübingen 1968, S. 78). Für Belege für Ǧadd im zentral- und nordarabischen Bereich s. T. Fahd, Le panthéon de l'Arabie centrale, S. 78-84, wo freilich die Bemerkung auf S. 80, daß sich Ǧadd im südarabischen Onomastikon nicht nachweisen lasse, zu streichen ist. Mit *mqtwy, maqtawī*, wird ein Dienstpflichtiger bezeichnet, der zwar einen hohen militärischen oder zivilen Rang einnehmen kann, aber zum König oder einer anderen Person in einem Untergebenenverhältnis steht. Das fem. Nomen, *mqtwyt*, "Dienstverpflichtete", ist bereits in der Inschrift Nāmī 14,2-3 belegt. Der Möglichkeit, das Wort als Partizip, *muqtawī*, des T_1-Stammes der Verbalwurzel *qwy* zu deuten (so zuletzt Beeston, Grammar, S. 22, § 20:3), steht die eine größere Wahrscheinlichkeit beanspruchende Etymologie gegenüber, die es mit äth. *aqtawa* "etwas auferlegen, zu etwas

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

verpflichten" und arab. *maqtawī* "Diener" (z. B. Muʿallaqat ʿAmr b. Kulṯūm, V. 56) von *qatā* "Dienst leisten (und zwar Königen und Adeligen)" verknüpft; das letztere könnte allerdings nicht genuin arabisch, sondern eine Entlehnung aus dem Südarabischen sein. Der Form nach ist *mqtwy* eine von der Amtsbezeichnung **mqtw* abgeleitete Nisbe.

Z. 2: Die Dame Naʿamgadd war Dienstpflichtige einer Angehörigen einer Adelssippe, deren Name in der nächsten Zeile gestanden haben dürfte.

Als erster Nachtrag sei ein bisher unbekanntes altsüdarabisches epigraphisches Stück mitgeteilt, das A. Ḥ. Šarafaddīn in seinem Werk Ta'rīḫ al-Yaman aṭ-ṭaqāfī, II, Kairo 1967, S. 98, Bild 93, wiedergibt. Nach der dortigen Bildunterschrift soll es zwar aus Ḥāz stammen, aber in Band I, S. 54, Anm. 2, wird, wohl richtig, gesagt, daß das Stück in einem Haus in al-Ḥuqqa aufgenommen wurde. Es handelt sich um einen Reliefstein, der einen Krieger und hinter ihm seinen Hund zeigt. Über der bildlichen Darstellung befindet sich eine Inschrift, bei deren Wiedergabe ich mich allerdings zum Teil auf die im Begleittext (Ta'rīḫ, II, S. 98) stehende Umschrift bzw. auf die Ta'rīḫ, I, S. 54, Anm. 2, gegebene Übersetzung verlassen muß.

Šarafaddīn, Ta'rīḫ, II, Abb. 93

1. *gyšm/bn/ʿṯkln*	1. Gaišum, (von den) Banū ʿUṯkulān,
2. *ṣydyn/mlk/'gšm*	2. der Ṣayaditer, Besitzer des Agšam

Ein n. pr. *gyšm* begegnet in Fa 76,3 und Ja 577,7; die Vokalisierung beruht auf arab. Ǧaiš (al-Hamdānī, al-Iklīl, X, S. 105,2; aṭ-Ṭabarī, Ta'rīḫ ar-rusul wal-mulūk, I, S. 3382,14). Der Fa 76,3 genannte *gyšm* gehört ebenfalls zu den Banī ʿUṯkulān, allerdings zur Abteilung *ʿṣyt*, ʿUṣayyat (vgl. die Āl ʿUṣayya, al-Hamdānī, al-Iklīl, X, S. 216,14). Den von aḏ-Ḏahabī, al-Muštabih fī asmā' ar-riǧāl, Ed. Kairo 1962, S. 207,18, angeführten Namen eines jemenitischen Königs Ǧayyāš vermag ich in der südarabischen Tradition nicht nachzuweisen. Der Stammesname *ʿṯkln* ist in Fa 74,10 (*ḏʿṯkln*), Fa 76,2. 4.5/6.7, Fa 119,11 (*bny/ʿṯkln*), Fa 76,8, Ja 563,6 (*bn/ʿṯkln*) u. ö. belegt; *ʿṯkln* ist ziemlich sicher auch in RES 4549 und RES 4564 zu lesen. Es handelt sich dabei um die der islamisch-arabischen Tradition noch gut bekannten Ḏū ʿUṯkulān (al-Hamdānī, al-Iklīl, I, S. 410, 3; Vokalisation nach al-Hamdānī, Südarabisches Muštabih, hrsg. von O. Löfgren, Nr. 1203), die nach Našwān, al-Qaṣīda al-ḥimyariyya, V. 97, zur *maṯāmina*, d. h. zu den acht Königssippen, gehörten (Ed. R. Basset, Algier 1914, S. 27: Ḏū ʿUṯkalan; D. H. Müller, Zur

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Textkritik der ḥimjarischen Ḳaṣîde, in ZDMG 29, 1875, S. 626: Ḏū ʿAṯkalān). In OLZ 64, 1969, Sp. 62, habe ich die Vermutung ausgesprochen, daß Ζωσκάλης, wie der Herrscher der äthiopischen Küste im Periplus genannt wird, ein *ḏʿṯkln* war; die griechische Transkription dürfte auf der äthiopisierten Namensform **zʿskln* beruhen. *ṣydyn* ist eine Nisbenform zu *ṣyd*; die Sippe der *ṣyd*, Ṣayad, wird in der Inschrift Nāmī 15,2 zusammen mit den Banū Hamdān genannt, und in CIH 30,2 werden die *bnw/ṣydm* als Gefolgsleute der Sippe Ghaimān erwähnt. Das mag widersprüchlich erscheinen, aber wie die Inschrift Ja 716,2-3 zeigt, wo Angehörige der Ḏū Hamdān und der Ḏū Ghaimāṇ die Sprecher (*ʾqwl*) der beiden Stämme Ḥāšid und Ghaimān stellen, scheint diese Sippe Ghaimān mit dem Hamdāniden liiert gewesen zu sein. Auch al-Hamdānī bezeugt noch, daß die aṣ-Ṣayad zu den Hamdān gehören (Ṣifat Ǧazīrat al-ʿArab, S. 106,18); sie bilden eine Sippe im Verband der Ḥāšid, deren Stammvater in ihrer Genealogie genannt wird (ebd., S. 112,1; al-Iklil, X, S. 96, 7-9). Ihre Wohnsitze liegen im Gebiet zwischen Raida und dem Wādī Warwar im Osten (Ṣifa, S. 111,26), und wie Nāʿiṭ das Zentrum des heutigen Gaues aṣ-Ṣayad ist (H. von Wissmann, Zur Geschichte, S. 297), so scheint es schon im Altertum der Hauptort dieser Sippe gewesen zu sein; die oben erwähnte Inschrift Nāmī 15 stammt von dort (s. Ḥ. Y. Nāmī, Našr nuqūš sāmiyya qadīma min ǧanūb bilād al-ʿArab wa-šarḥuhā, Kairo 1943, S. 20). Neben diesem *bilād aṣ-Ṣayad* (al-Hamdānī, al-Iklīl, VIII, S. 116,11), dessen Bewohner bei anhaltender Trockenheit nach dem benachbarten Tulfum kommen, um sich mit Wasser zu versorgen, gibt es aber noch ein anderes *bilād aṣ-Ṣayad* an den Abhängen und in den tiefer gelegenen Teilen des Ḥaḍūr (s. Ṣifa, S. 72,8 bzw. 68,20). Diese im Ḥaḍūr ansässigen aṣ-Ṣayad rechnen sich zwar zu den Hamdān, man sagt aber, sie seien keine Ṣayad Hamdān, sondern stammen von den Ḥimyar ab (ebd. 106,17f.); an anderer Stelle (al-Iklīl, II, S. 354,4f.) zählt sie al-Hamdānī zu den im Wādī Ḍahr beheimateten Banū Ma'din. *mlk* bedeutet hier nicht "König", *malik*, sondern "Besitzer", *mālik*, nämlich von *ʾgšm*, Agšam, was wohl der Name des auf dem Bildnis mit dargestellten Hundes sein dürfte; man vergleiche dazu arab. *ǧāšim* und *ǧašūm* "einer der Gefahrvolles unternimmt" oder *ǧašīm, ǧašim* "dick, grob, rauh". Aus dem antiken Südarabien gibt es nur sehr wenige Darstellungen von Hunden. Eine oben abgebrochene Stele aus dem ehemaligen Osmanischen Museum in Istanbul (J. H. Mordtmann und D. H. Müller, Sabäische Denkmäler, Nr. 37, S. 95 und Tafel VI; Text CIH 713) bildet im flach gearbeiteten Relief deutlich

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

einen Mann ab, der zwei Hunde an der Leine hält; der Hinweis der Bearbeiter auf äthiopische, auf Gazellen abgerichtete Jagdhunde scheint mir zu weit hergeholt, denn man kann in den Tieren gut den ziemlich einheitlichen Typ des heutigen, züchterisch völlig vernachlässigten jemenitischen Straßenhundes erkennen. Einen Krieger oder Jäger mit einem Hundepaar der gleichen Rasse zeigt auch das Bildnis im unteren Relieffeld der bei A. H. Sharafaddin, Jemen "Arabia Felix", Taiz 1961, S. 42 oben wiedergegebenen Stele aus Mārib. Bei C. Rathjens, Sabaeica, II, S. 128, findet sich die Zeichnung einer kleinen Amulettplatte aus verkieseltem Knochen, in welche ein angeketteter, die Zähne fletschender Hund eingeritzt ist. Das Stück ist im Besitz des Museums für Völkerkunde und Vorgeschichte in Hamburg und befand sich unter den Objekten, die vom 9.-14. November 1971 anläßlich der im Rahmen einer Jemenitischen Woche veranstalteten Ausstellung über sabäische Kunst im Landesmuseum in Bonn gezeigt wurden. Diese Darstellungen lassen darauf schließen, daß der Hund, der heute im bäuerlichen jemenitischen Hochland nur noch in halbwildem Zustand anzutreffen ist und überhaupt nicht geschätzt wird, in vorislamischer Zeit als Jagd- und Haushund gehalten wurde.

Zu Abb. 110 auf S. 106 des zweiten Bandes seines Werkes Ta'rīḫ al-Yaman aṭ-ṭaqāfī schreibt A. Ḥ. Šarafaddīn: "al-Ḥuqqa: Bruchstück einer Inschrift aus Marmor"; das ist sehr seltsam, weil der Text völlig identisch ist mit der Inschrift CIH 796, die unter der Nr. 306 bereits von Eduard Glaser aus dem Jemen mitgebracht wurde und sich im British Museum in London befindet. Mögliche Zweifel an der Identität der Stücke, die nach Vergleich der Reproduktion auf Tabula XLVIII des CIH etwa noch bestehen konnten, wurden endgültig zerstreut, als ich der Abbildung bei Šarafaddīn ein Diapositiv des Stückes aus dem British Museum zur Seite halten konnte, das sich zufällig unter den Aufnahmen befand, die Herr Lothar Straub, Tübingen, von sabäischen Altertümern in London gemacht und mir freundlicherweise überlassen hatte. Das Photo bei Šarafaddīn dürfte also ebenfalls aus London stammen, denn ich kann mir schwerlich vorstellen, daß es noch ein zweites Fragment geben soll, das nicht nur im Text und in der Schreibung völlig mit CIH 796 übereinstimmt, sondern auch an den gleichen Stellen abgebrochen ist. Nach den Angaben E. Glasers soll das Fragment aus Arḥab stammen, aber es scheint mir nicht unmöglich - und hier möchte ich hinsichtlich der Herkunft Šarafaddīn recht geben - daß das Bruchstück aus al-Ḥuqqa stammen könnte. Die zweizeilige Inschrift ist in versenkten Reliefbuchstaben ge-

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

schrieben und ähnelt paläographisch gesehen den beiden gleichfalls aus al-Ḥuqqa stammenden Stücken RES 4033 (= MM 126+127; s. J. H. Mordtmann und E. Mittwoch, Sabäische Inschriften, S. 148).

CIH 796

1. [...*h*]*wfᶜṯt/wyhᶜn/wwh*[*bm* ...]
2. [...*nš̌*]*'krb/wrmsm/wᶜ*[...

1. [... Ha]ufᶜaṯt und Yuhaᶜīn und Waha[bum ...]
2. [... Naša]'karib und Ramasum und ᶜ[...

Z. 1: Zu *hwfᶜṯt* s. den Kommentar zu DJE 13,1. Das n. pr. Yuhaᶜīn ("Er wird helfen, unterstützen") ist auch in MM 136 (unter RES 4038) belegt; verschiedene Träger der Perfektform dieses Namens, asa. *hᶜn* (z. B. CIH 2,1) werden noch von al-Hamdānī aufgeführt (al-Iklīl, II, S. 344,9-12), wobei sicherlich Haᶜᶜān ohne Tašdīd, also Haᶜān zu lesen ist. Statt *whbm* (so RES 4040,1) kann natürlich auch ein anderer mit dem Element *whb* zusammengesetzter Personenname ergänzt werden.

Z. 2: Šarafaddīn transkribiert diese Zeile *yhrḥb/wrsm/w*, was eine ganz unmögliche Lesung ist. Der Name Naša'karib ist häufig belegt. Zu *rmsm* vergleiche man den Kommentar zu DJE 17,1. In jener Inschrift folgt auf Ramasum ᶜAmmsamiᶜ, doch ließe der große zeitliche Abstand zwischen den beiden Texten, der eine Identität der Namensträger ausschließt, eine Ergänzung zu *ᶜmsmᶜ* sehr fragwürdig werden.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Zwei altsuedarabische epigraphische Stuecke aus dem Museum fuer Islamische Kunst in Berlin

Von Walter W. Müller

In den neuen Ausstellungsräumen des Museums für Islamische Kunst, Staatliche Museen Preußischer Kulturbesitz, Berlin, die am 11. Juni 1971 eröffnet wurden, befindet sich auch eine Vitrine mit acht Stücken aus dem antiken Südarabien, die im Jahre 1968 erworben wurden. Bei einem Besuch in Berlin erhielt ich am 4. März 1971 vom Direktor des Museums, Herrn Professor Dr. Klaus Brisch, Photos von sämtlichen altsüdarabischen Stücken mit der Erlaubnis, sie veröffentlichen zu dürfen; dafür sei Herrn Professor Brisch herzlich gedankt. Inzwischen ist der Katalog des Museums erschienen (Staatliche Museen Preußischer Kulturbesitz. Museum für Islamische Kunst Berlin. Katalog 1971 mit 84 Abbildungen, 20 davon farbig. Berlin-Dahlem), in welchem auf S. 24f. unter der Gruppenüberschrift "Vorislamische Kunst" die oben erwähnten Stücke beschrieben werden. Ich möchte mich daher im folgenden darauf beschränken, lediglich die beiden epigraphischen Stücke der Sammlung eingehender zu behandeln und zu publizieren, die übrigen dagegen nur summarisch zu charakterisieren.

1. Inv. Nr. I. 14/68 (Katalog Nr. 32 und Abb. 24)

Weiblicher Porträtkopf (nach C. Rathjens, Sabaeica, II. Die unlokalisierten Funde, Hamburg 1955, S. 91-93, zur Formengruppe "Vollgesichter" gehörig); wie bei der nächsten Nummer ist es wegen der unbekannten Herkunft der Stücke nicht möglich, zwischen sabäischer und qatabānischer Provenienz zu unterscheiden.

2. Inv. Nr. I. 15/68 (Katalog Nr. 33)

Männlicher Porträtkopf von zylindrischer Kopfform.

Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

3. Inv. Nr. I. 16/68 (Katalog Nr. 34)

Gesichtsstele der Formengruppe "Flachgesichter" (C. Rathjens, Sabaeica, II, S. 89); der untere Teil der Stele mit der Namensinschrift ist wahrscheinlich abgebrochen; sabäisch.

4. Inv. Nr. I.17/68 (Katalog Nr. 35)

Stelenfragment mit Stierkopfrelief; dem Typus nach qatabānisch (s. R. L. Cleveland, An Ancient South Arabian Necropolis. Objects from the Second Campaign (1951) in the Timnaᶜ Cemetery, Baltimore 1965, S. 36-43, Plate 60-69).

5. Inv. Nr. I. 18/68 (Katalog Nr. 36)

Stele mit Stierkopfrelief; qatabānisch.

6. Inv. Nr. I. 19/68 a,b (Katalog Nr. 29; Abb. 46)

Totengedenkstele ohne figürliche Darstellung.

Keilförmige, mit einer konkaven Kurve abschließende Steinplatte aus Alabaster, die in einem ebenfalls aus Alabaster gearbeiteten kubischen Sockel eingesetzt ist, dessen Vorderseite eine sehr sorgfältig ausgeführte zweizeilige Namensinschrift ṭrägt (vgl. zur Beschreibung Maria Höfner, Altsüdarabische Stelen und Statuetten, in Festschrift für A. E. Jensen, München 1964, S. 217f.). Der Typus der Stele mit getrenntem Sockel ist nur in Qatabān bezeugt; allein in Ḥeid Bin ᶜAqīl, der Nekropole der qatabānischen Hauptstadt, wurden 182 Stück gefunden, vorwiegend Einzelsockel ohne Steinplatte, zum geringeren Teil mit ganz oder teilweise erhaltener Platte (s. R. L. Cleveland, An Ancient South Arabian Necropolis, S. 54-85, Plate 75-83). Nach den paläographischen Untersuchungen von Jacqueline Pirenne, Paléographie des inscriptions sud-arabes, I, Brussel 1956, ist die Inschrift unseres Objekts am ehesten ihrer Periode E_1, etwa der Zeit um 200 v. Chr. zuzuordnen.

Maße: Höhe der Stele 20 cm, Breite 10,8 cm; Breite der Steinplatte 9,3 cm, Stärke 2,8 cm.

Inschrift:	1. *'slmm*	1. Aslumum
	2. *mšmn*	2. (Sippe) Mašīmān

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Das n.pr. *'slmm* ist in der, übrigens aus Ḥeid Bin ʿAqīl stammenden qatabānischen Inschrift Van Lessen 9,3 belegt (s. M. A. Ghul, New Qatabānī Inscriptions, II, in BSOAS 22, 1959, S. 419). Zwar ist man versucht, *'slmm* nach dem häufigen arabischen Eigennamen Aslam zu vokalisieren, der als *'slm* auch in den sabäischen Inschriften Fakhry 76, 3.4.6 und Ja 560,1 vorliegt, doch hat eine *afʿal*-Form im Altsüdarabischen niemals Mimation. Zu Aslum s. die Belege bei W. Caskel, Ǧamharat an-Nasab. Das genealogische Werk des Hišām Ibn Muḥammad al-Kalbī, II, Register, Leiden 1966, S. 197. Ein *nomen loci mšmn* ist in der Inschrift Ja 555,3 bezeugt, das der Herausgeber in Sabaean Inscriptions from Maḥram Bilqîs, S. 19, Mašāmān transkribiert, während er im Kommentar allerdings arab. *mašāmmun* dazu stellt; vielleicht liegt aber an jener Stelle nur eine Defektivschreibung für *mšymn* "Landgut" vor (s. meine Rezension in AfO 21, 1966, S. 105). Zur Vokalisation Mašīmān vergleiche man arab. *mašīm, mašūm* "mit einem Muttermal versehen".

7. Inv. Nr. I. 36/68 (Katalog Nr. 31)

Statuette einer auf einem Sockel sitzenden weiblichen Figur als Grabbeigabe; zur Formengruppe "Säulenbeinige" gehörig (s. C. Rathjens, Sabaeica, II, S. 69-72); sabäisch.

8. Inv. Nr. I. 37/68 (Katalog Nr. 30; Abb. 47)

Statuette einer menschlichen Figur als Grabbeigabe.

Aus Kalkstein gehauene, auf einem Sockel sitzende weibliche (?) Figur der Formengruppe "Pfeilerbeinige" (s. C. Rathjens, Sabaeica, II, S. 64-67, Photographien 139-152 auf S. 203-205). Der Fuß des Sockels trägt eine Namensinschrift, was bei Sitzstatuen ziemlich selten ist (unter 79 bei Maria Höfner, Altsüdarabische Stelen und Statuetten, S. 224, genannten Stücken sind nur sieben beschriftet). Der Typus der "Pfeilerbeinigen" ist sabäisch; die ziemlich roh und unbeholfen ausgeführte Inschrift ergibt keinen Anhaltspunkt für eine Datierung des Stückes.

Maße: Höhe 21,4 cm; Breite 8,4 cm; Stärke 6,3 cm.

Inschrift: *ġwṯ* Ghauṯ

ġwṯ ist als männlicher Eigenname belegt in RES 3870 und Gl 985,1; der Name ist wahrscheinlich ein Hypokoristikon von *ġwṯ'l* (z. B. RES 3692,6; u. ö.) "Hilfe, Beistand Gottes"; vgl. arab. *ġauṯ* "Hilfe, Beistand" und die *nomina propria* arab. al-Ghauṯ (al-Hamdānī, al-Iklīl, I, hrsg. von O. Löfgren, Heft 2, Uppsala 1965, S. 72,6), tham. *ġwṯ*, saf. *ġṯ, ġwṯ* und nabat. *ʿwtw*.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Ein Keramikbruchstueck mit altsuedarabischer Inschrift

Von Walter W. Müller

Durch die Vermittlung von Herrn Dr. Matthias Laubscher und seiner Frau erhielt ich Kenntnis von einer Tonscherbe mit sieben altsüdarabischen Schriftzeichen; das Stück wurde nach Auskunft seines Besitzers, Herrn Dr. Anton B. Simon, München, am 13. November 1970 in Ṣanʿā' erworben und soll in der Nähe der Hauptstadt gefunden worden sein. Es würde sich kaum lohnen, ein so kleines Bruchstück gesondert zu publizieren, wenn es sich bei dem Material, in welche die Inschrift eingraviert wurde, nicht um eine Seltenheit in der sabäischen Epigraphik handelte.

Sieht man von den drei Tonscherbenfragmenten mit Schriftzeichen südsemitischen Charakters (RES 3934-3936) ab, die in den Jahren 1926/27 bei Grabungen in Ur in Mesopotamien zum Vorschein kamen, so bleiben für das vorislamische Arabien nur wenige nennenswerte Funde von beschrifteten Keramikbruchstücken übrig. In Tell el-Kheleifeh bei ʿAqaba wurden zwei wahrscheinlich in das 10./9. Jahrhundert zu datierende Scherben mit altsüdarabischen Monogrammen entdeckt (s. N. Glueck, The Other Side of the Jordan, 1945, S. 105-8); es ist sehr wohl möglich, daß die Keramikfragmente von einem im Weihrauchhandel verwendeten Tonkrug stammen und die beiden Schriftzeichen das Eigentumsmerkmal des (sabäischen?) Besitzers waren. Eine mögliche Parallele dazu ist vielleicht der Fund einer Scherbe mit Resten von zwei oder mehreren früharabischen Buchstaben, der in al-Ḥuraiba, der Stätte des antiken Dedān, im Nordwesten der Halbinsel gemacht wurde (s. F. V. Winnet and W. L. Reed, Ancient Records from North Arabia, Toronto 1970, S. 176-8). Den größten Teil des spärlichen qatabānischen epigraphischen Materials, das die Grabungen in Ḥaǧar bin Ḥumaid erbrachten (s. Gus W. Van Beek, Hajar Bin Ḥumeid. Investigations at a Pre-Islamic Site in South Arabia, Baltimore 1969, S. 331-353: Chapter VIII. A. Jamme: Inscriptions from Hajar Bin Ḥumeid), bilden 93 In-

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

schriftenfragmente von oft nur einem oder zwei Buchstaben auf Tonscherben. Die Texte geben durchweg Eigennamen oder die magische Formel *wd'b* wieder. Nordöstlich des Platzes der amerikanischen Grabung liegt in der Nähe eines Kanals ein namenloser *tell*, unter dem sich die Überreste einer antiken Stadt verbergen. Auch hier wurden zahlreiche beschriftete "ḥimyarische" Tonscherben gefunden (s. R. LeBaron Bowen in Archaeological Discoveries in South Arabia, Baltimore 1958, S. 54), die darauf schließen lassen, daß dieser Ort besiedelt war, als die Bewässerungsanlagen noch intakt waren.

Text der Inschrift Simon (Abb. 48): ...]*ḫymm/hq*[...

wahrscheinlich zu ergänzen: [.../*'dm/bny/s*]*ḫymm/hq*[*nyw/šymhmw/t'lb/rymm/*...]

Übersetzung: [X, Sohn des Y, Klienten der Banū Su]ḫaimim, haben gewi[dmet ihrem Patron Ta'lab Riyāmim ...]

Die Ergänzung erfolgte nach gleichlautenden Stellen in zwei Inschriften, die von verschiedenen Stifterpersonen gesetzt wurden.

CIH 357	RES 3991
4. ... '[*dm/*]	3. [../']*dm/bny/sḫymm/hq*[*nyw*]
5. *bny/sḫymm/hq*[*n*]	4. [*š*]*ymhmw/t'lb/rymm*[...
6. *yw/šymhmw/t'l*	
7. [*b*]*/rymm/*[...	

Die Inschrift RES 3991 = MM 25 (s. J. H. Mordtmann und Eugen Mittwoch, Sabäische Inschriften, Hamburg 1931 = Rathjens - v. Wissmannsche Südarabien-Reise Band 1, S. 43-46) stammt aus al-Ghirās, einem Dorf 21 km nordnordöstlich von Ṣan'ā'. Auf dem Weg dorthin passiert man kurz vorher Šibām, zur Unterscheidung anderer Orte gleichen Namens Šibām al-Ghirās genannt, früher auch Šibām Suḫaim, nach seinen Bewohnern vom Stamme Suḫaim (al-Hamdānī, al-Iklīl, VIII, S. 103,11f.). CIH 357 = MM 164 (s. Sabäische Inschriften, S. 221-3) wurde in einem Hof in Ṣan'ā' kopiert, ist aber möglicherweise von al-Ghirās oder Umgebung dorthin gebracht worden.

Ähnlich wie die Inschrift RES 4039 auf dem Kupfergefäß aus al-Ḥuqqa, das bei den Ausgrabungen des dortigen Tempels gefunden wurde, dürfte auch der hier besprochene Text auf einem Widmungsobjekt für ein Heiligtum gestanden haben. Wahrscheinlich wurde das Fragment in der Nähe von al-Ghirās und Šibām, dem antiken Siedlungsgebiet der Banū Suḫaim, gefunden.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Zur aethiopischen Inschrift vor der alten Kathedralkirche in Axum

Von Walter W. Müller

In ihrem neuesten Werk Christentum am Roten Meer, Band I (1971), bringen F. Altheim und Ruth Stiehl auf S. 472f. einen Anhang, der sich "Zu einer Inschrift aus Māryām Ṣēyōn" betitelt. Auf Grund eigener Nachprüfungen am Stein kommen die Verfasser zu dem Schluß, daß der in der Inschrift vorkommende Eigenname Māzēn zu lesen sei; der vollständige Text wird *z-ĕbĕn gabgab za-māzēn* transkribiert und durch "Dieser Stein ist der Eingang des Māzēn" übersetzt. Damit soll die von A. Caquot bei G. Gerster, Kirchen im Fels (1968), S. 26, gegebene Übersetzung "Dies ist der Stein von der Halle des Bāzēn" berichtigt werden.

Was bei Altheim-Stiehl nicht gesagt wird, ist, daß diese Inschrift bereits früher mehrfach behandelt wurde, und zwar von H. Salt, E. Rüppel, A. Dillmann, D. H. Müller und E. Littmann; P. Eugeniusz Sitarz hat mich in dankenswerter Weise auf diese Stellen aufmerksam gemacht und mir das Material aus seinen Sammlungen zur altäthiopischen Epigraphik zur Verfügung gestellt. Nachdem H. Salt diese Inschrift vermutungsweise "This is the sepulchral Stone of Bazen" übersetzt hatte, gibt sie D. H. Müller in seinen Epigraphischen Denkmälern aus Abessinien (Denkschriften der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Phil.-hist. Classe. 43. Band, Abhandlung 3, Wien 1894), S. 56, auf Grund der Lesung *za-'ǝbn gabgab za-Bazen* durch "[N. N. stiftete] diesen Stein der Halle des Bazên" wieder, da er nach dem am Anfang unvollständigen Abklatsch von J. Th. Bent annehmen mußte, daß es sich um ein Fragment handle. E. Littmann bespricht die von ihm als Nr. 15 - Aksum bezeichnete Inschrift ausführlich im Band IV der Deutschen Aksum-Expedition: Sabäische, griechische und altabessinische Inschriften (1913), auf S. 48f., wo auch die ältere Literatur zu diesem Dokument vollständig verzeichnet ist. Er liest den Text, der am Anfang und am Ende von je einem Kreuz eingerahmt wird, *(zā)-'ǝb(na) gabgab za-Bazen* (die beiden eingeklammerten Silben sind

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

von Littmann vorgenommene Konjekturen). Die unter unberechtigter Annahme einer Status constructus-Verbindung *əb(na) gabgab* seines Erachtens einzig mögliche Übersetzung lautet "Dies ist der Stein von der Halle des Bazen" und deckt sich im Wortlaut völlig mit der bei Gerster wiedergegebenen Fassung.

Bei einem Aufenthalt in Axum am 22. und 23. Oktober 1971 hatte ich Gelegenheit, die fragliche Inschrift in Augenschein zu nehmen und zu photographieren (Abb. 49); ich lese sie

zā-'əbn gabgab za-Lazen

Im folgenden soll eine neue Interpretation dieses kurzen Textes versucht werden. Die Lesung *zə-'əbn* ist ausgeschlossen, am ehesten möchte man *za-'əbn* lesen, aber das ergibt, weil die Inschrift vollständig ist, keinen Sinn. Da das Nomen *əbn* "Stein" maskulin und feminin seïn kann, ist eine Lesung *zā-'əbn* nicht auszuschließen.

Im Lexicon linguae Aethiopicae, Sp. 1174, wird für *gabgab* die Bedeutung "atrium, vestibulum tentorii" angegeben; dieses Wort ist anscheinend nur zweimal belegt und, wie die von Dillmann angeführten Varianten *gabgabo, gabagabo* und *gəbgābo* zeigen, auch in seiner Form nicht gesichert. Judith 10,22 wird in dem nach den Ausgaben von Dillmann und F. da Bassano identischen Text, *wa-waḍ'a wəsta gəbgābo*, das griechische προσκήνιον "Vorzelt" so übersetzt. Der zweite Beleg steht im Synaxar unter dem 6. Tāḫšāš, s. Le Synaxaire éthiopien. IV. Le Mois de Tâḫschâsch, publié et traduit par S. Grébaut (Patrologia Orientalis XV,5; Paris 1927), S. 629 [87], Z. 5; dort heißt es in der Kurzbiographie der hl. Jungfrau Arsimā zu ihrem Gedächtnistag *wa-'azaza yəsadəwā ḫaba gabgābo wa-yāʿrəqəwā ba-həya wa-yəmtərəwā kəsādā*, "er befahl, sie in den *gabgābo* zu führen und sie dort nackt auszuziehen und zu enthaupten"; in der französischen Übersetzung wird *gabgābo* (Varianten *gabgabo, gabgab*) durch *atrium*, also "Vorhalle, Vorhof" wiedergegeben. Die äthiopisch-amharischen Glossare erklären *gabgab* durch *šängo*; amharisch *šängo* bedeutet "Versammlung", allenfalls "Ort, wo man sich versammelt". Auch für das äthiopische *gabgab* und Varianten würde an den angeführten Stellen eine Übersetzung "Versammlung(sort)" gut passen. Muß man sich lediglich auf das Wörterbuch von Dillmann beschränken, so ist man freilich spätestens hier mit seinem Äthiopisch am Ende.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Eine etymologische Verknüpfung von äth. *gabgab* hat als erster M. Bittner in seinen Studien zur Laut- und Formenlehre der Mehri-Sprache in Südarabien, I (1909), S. 117, versucht. Unter der Annahme der gesicherten Bedeutung als "atrium, vestibulum tentorii" fragt er, ob zur Wurzel *wqb*, mehri *wuqōb* "hineingehen" nicht äth. *gabgab* als "Eingang" zu stellen sei. In einer Miszelle in der WZKM 27 (1913), S. 129, trägt er diese Ansicht noch einmal vor und meint, daß *gabgab* im äthiopischen Wörterbuch eigentlich unter dem Lemma *wgb* eingeordnet gehöre und eine dem Äthiopischen und Neusüdarabischen gemeinsame Infinitivbildung von Verba primae *w* darstelle, bei welcher unter Wegfall des *w* der zweite und dritte Radikal redupliziert wird, also einem Nominaltypus *qalqal*, oder besser *taltal*, zuzurechnen sei. Ich kann dieser Etymologie wegen inkorrekter Lautentsprechung nicht zustimmen, sondern möchte vielmehr zu mehri *wuqōb*, Šaḥri *eqéb* "hineingehen, eintreten" arabisch *waqb* "Höhle, Höhlung" und aus dem Äthiopischen *qaqab* "Scheide (des Schwertes)", wahrscheinlich *qaqqab* < **qabqab*, stellen. Äth. *gabgab* "Versammlung(sort)" dagegen dürfte von einem nicht bezeugten **gabgaba* als sekundäre Bildung zu äth. *astagāb'a* "versammeln", *tagāb'a* "sich versammeln", *gubā'e* "Versammlung" erklärt werden, so wie die Verba äth. *kalkala*, tigrē *kälkäla*, tigriñña *kälkälä* und amharisch *käläkkälä* "zurückhalten, hindern" Reduplikationsformen zu äth. *kal'a*, tigrē *käl'a*, tigriñña *käl'e* und amh. *källa* mit der gleichen Bedeutung sind.

Nun begegnet im äthiopischen Königsbuch, ed. C. Bezold, Kebra Nagast. Die Herrlichkeit der Könige (München 1905), S. 88 b,8 des äthiopischen Textes ein Nomen *gabgāb*, das auf den Seiten XXXII der Einleitung und 71,1 der deutschen Übersetzung fragend durch "Fesseln (?)" wiedergegeben wird. Der Herausgeber dachte dabei sicherlich nicht an amh. *gubgub* "Metallbeschlag" noch an tigrē *gəbgəbbät* "Fußspange", das ihm noch nicht bekannt gewesen sein dürfte, sondern sah *gabgāb* nach einem Vorschlag von I. Guidi als Fehler für das vier Zeilen vorher belegte *gāgā* "Fessel" an. Th. Nöldeke hat in seiner Besprechung der Ausgabe des Kəbra Nagašt von C. Bezold in der WZKM 19 (1905), S. 406, bereits darauf hingewiesen, daß das Wortpaar *gəbr wa-gabgāb* schon im Evangelo d'oro bezeugt ist; als Bedeutung des zweiten Gliedes nimmt er "Frondienst" oder "Gelderpressung" an und meint, es könnte zu amh. *gäbägäb* "habgierig" gehören, während I. Guidi bei Bezold, S. 71, Anm. 1, die Auffassung vertrat, amh. *gäbgaba* "geizig" und *gäbgäb alä* "geizig sein" seien schwerlich zur Erklärung von äth. *gabgab* heranzuziehen. Ich gebe nun

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

im folgenden Text und Übersetzung der relevanten Stellen aus den Schenkungsurkunden, welche in das Evangelo d'oro eingefügt sind (Text nach C. Conti Rossini, L'Evangelo d'oro di Dabra Libānōs, in Rendiconti della Reale Accademia dei Lincei. Classe di scienze morali, storiche e filologiche. Serie Quinta, Vol. X. Roma 1901, S. 177-219): Nr. 6, Z. 14: *wa-kamazə g^{w}alatku za-albo gəbra wa-gabgāb* (sic!) *wa-ī-tasṭā* ... "und so stiftete ich ohne Tribut und Fronarbeit und Gegenleistung ..."; Nr. 7, Z. 6 v.u.: *wa-kamazə ag^{w}allatku* (Variante: *ag^{w}laṭku*) *za-albo gəbra wa-gabgāba* ... "und so vermachte ich als Stiftung ohne Tribut und Fronarbeit ..."; Nr. 17, Z. 3-5: ... *g^{w}əlt ... za-albo gəbra wa-gabgāba za-albo ṣora wa-tasṭā* "... eine Stiftung ... ohne Tribut und Fronarbeit, ohne Belastung und Gegenleistung". Den Passus im Kəbra Nagašt, S. 88 b,7-8, *albo za-ānattəg la-kəmmu gəbra wa-gabgāba*, den Bezold S. 70f. durch "Ich will mit nichten euch die Arbeit und die Fesseln abnehmen" wiedergegeben hat, möchte ich übersetzen: "Es ist keineswegs so, daß ich euch den Tribut und die Fronarbeit vermindere". Die Bedeutung "Tribut", die *gəbr* im Amharischen hat, läßt sich neben der von "Arbeit" bereits mehrfach im Äthiopischen nachweisen. Das an den zitierten Stellen im Anschluß an Th. Nöldeke durch "Fronarbeit" übersetzte *gabgāb* fasse ich als Verbalnomen einer Wurzel primae *w* auf und verbinde es etymologisch mit arabisch *waǧaba* "obliegen, auferlegt sein, Pflicht sein". Bildungen des gleichen Typs sind *sabsāb*"Ehe" von *ausaba* "(eine Frau bei sich) wohnen lassen, heiraten", *šabšāb* "Korbgeflecht" (vgl. tigrē *wəsb* "Tragnetz") und *kabkāb* "Hochzeit(sfest)" (vgl. die Wurzelvariante zu *wqb* mehri *wukōb*, soqoṭri *'ékob* "hineingehen, eintreten", wie arab. *daḫala* "eintreten" auch für "beiwohnen" gebraucht; bereits Th. Nöldeke hatte in seinen Beiträgen zur semitischen Sprachwissenschaft, 1904, S. 112, Anm. 3, einen Zusammenhang von *kabkāb* mit der Wurzel *wkb* vermutet, und M. Bittner, WZKM 27, 1913, S. 129, hatte dies nach dem Bekanntwerden des Neusüdarabischen für wahrscheinlich gehalten). Als Variante zum Typ *sabsāb* begegnet *habhab* "Geschenk, Gabe" von *wahaba* "geben"; Formen wie *šā'šā'* "Beredsamkeit" von *ausə'a*, *ṣāḥṣāḥ* "Geträufel" von *auṣəḥa* und *ḍā'ḍā'* "Sprößling, Embryo, Abortus" von *waḍ'a*, in denen das erste Gutturalgesetz wirksam wird, lassen nicht mehr erkennen, ob ihnen der Typ *sabsāb* oder *habhab* zugrundeliegt. Es ist somit nicht auszuschließen, daß das Nomen *gabgab* unserer Inschrift wie *gabgāb* des Kəbra Nagašt und der Schenkungsurkunden von Dabra Libānos ebenfalls "Fronarbeit, Frondienstleistng" bedeutet.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Obgleich man am zweimaligen Vorkommen des Buchstabens *b* in dem soeben behandelten Wort erkennen kann, daß dieses Schriftzeichen oben nicht abgerundet, sondern eher eckig ausgeführt ist, hat man den folgenden Eigennamen Bazen gelesen, weil man ihn mit dem König Bāzen der äthiopischen Überlieferung zusammengebracht hat. Unbeachtet geblieben ist, daß auch Bazen als nomen proprium belegt ist; bei den Tigrē-Stämmen ist dies ein anderer Name für das Volk der Kunāma (s. E. Littmann, Publications of the Princeton Expediton to Abyssinia, III, Lied 66,1 und 343,7). Aber es ist höchst unwahrscheinlich, daß Bazen auf dem Stein steht; völlig ungerechtfertigt schließlich ist die Lesung Māzen. Somit bleibt nur die Möglichkeit: Lazen. Wäre die Inschrift in unvokalisierter Schrift gesetzt, so wäre man versucht, den Namen Lozān zu lesen (vgl. äth. *lozān* "Ladanum, Harz von Cistus ladaniferus" bei A. Grohmann, Äthiopische Marienhymnen, S. 43; altsüdarabisch *lwḏn*, wohl Personenname in dem ḥaḍramitischen Inschriftenfragment Wissmann Sūna e, s. H. von Wissmann, Zur Archäologie und antiken Geographie von Südarabien, S. 44; arabisch Laudān als männlicher Personenname). Ob zum Vergleich der minäische Sippenname *ḏlzyn* (RES 2777,5.8/9) herangezogen werden darf, ist ebenfalls fraglich; M. Hartmann, Die arabische Frage, S. 276, konnte sich hinsichtlich der Vokalisation nicht zwischen Luzain, Lazyān und Lizyan entscheiden.

Würde die Inschrift besagen: "Dies ist die Vorhalle (oder der Eingang) des X", so könnte man mit der Erklärung aufwarten, es handle sich bei dem Stein um den Sturz einer Türöffnung; aber der durch die syntaktische Konstruktion geforderten Übersetzung "Dieser Stein (ist) ..." kann man, ganz gleich, ob man *gabgab* durch "Halle", "Eingang" oder "Versammlung" wiedergibt, keinen befriedigenden Sinn abgewinnen. Wäre es dagegen nicht denkbar, daß sich der Hersteller oder Auftraggeber auf dem zweiundeinviertel Meter langen, gut behauenen Basaltblock, der sicherlich viel Arbeitsaufwand erforderte, verewigt hat? Nach dem oben Ausgeführten möchte ich für die Inschrift vor der alten Kirche Ěmmənа Ṣəyon Gabaza Aksum, der Kirche "Unserer Mutter Sion, Kathedrale von Axum" folgende Übersetzung geben:

Dieser Stein ist die Fronarbeit des Lazen.

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Register

1. Sachen

Bibelübersetzung, äthiopische 64f., 68-73, 130
Bibelübersetzung, syrische 70
Evangelo d'oro 131f.
Genealogien 77f.
Grammatik, aram. -*twn* 2.m.pl. Perfekt 18
Grußformel, aram. 13,14
Hochhäuser im Jemen 91ff.
Hunde im Jemen 120
Hundedarstellungen 118ff.
Hyänenhund im Jemen 107
Infinitivkonstruktionen im Altsüdarabischen 89
Kabra Nagašt 65, 131f.
Laryngalgesetze, äthiopische 68, 71f.
Mondgott als Regenspender 114
Monogramme, altsüdarabische 87, 89, 123
Namen, iranische in aram. Umschreibung 16
Orakelgottheit 81, 109
Paläographie altsüdarabischer Inschriften 110f., 126
Pluralbildung durch Ablaut 105
Pluralbildungen des Typs *aqtālān* 96
Pluralbildungen des Typs *qatwal* 92ff.
Porträtköpfe, altsüdarabische 125
Rā'əya Sinodā 65
Reitertruppen 71
Schenkungsurkunden, äthiopische 132
Schrift, aram. 22, 26f., 34f., 46, 56
Schrift, phönizische 2ff.
Schrifttafeln, aram. 27, 36, 37, 47, 57
Silbenschrift, kyprische 6f.
Stammformen des Kausativums im Altsüdarabischen 88
Statuetten, altsüdarabische 127
Status-constructus-Verbindungen mit zwei Regentes 109
Stelen 93, 108, 116, 126
Stierkopfreliefs 126
Stockwerkstelen von Axum 93
Synaxar, äthiopisches 130
Tempel in al-Ḥuqqa 109f.
Umschreibung, ägypt. Namen im Aram. 29, 31
Wassergottheit 78
Weinbau im Jemen 108f.
Weinrankenmotiv 108

Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

ḏd-ḥr 28

**ḥkꜣ-ỉr-dj-św* 28

ḥr-ỉj(.w) 13

ḥr-(n)-tꜣ-b(w)ꜣ 29

[*kꜣmn*] 33

[*kꜣ-mn*] 33

kḥ.w 21[17]

km.w 21[17]

2. Personennamen

a) ägyptisch

mnḫ ḫnm 31

ns-mn 30

pꜣ-dj-wsjr 32

pꜣ-dj-ḥr-pꜣ-ḫrd 32

pꜣ-dj-mḥ.t 13

pꜣ-dj-nṯr.w 30

pꜣ-wꜣḥ-mn(ỉ.w) 33

ṯꜣj-ḥp-ỉm.w 32

b) altsüdarabisch/äthiopisch

Akhal 89

ʿAmmsamiʿ 105f.

Anmārum Yuhaʾmin 85

Aryāṭ 68

Aslumum 127

Bahīl 89

Bāniyum 96

Bāqilum 115

Bāriqum 106

Bāzen 133

Ḍagmum Yarzaḥ 101

Ḏaraḥʾil 105

Ḏū Nuwās 67

Ĕlla Aṣbəḥā 65, 67

Ĕngabenāy 64, 66f., 74

Gaišum 118

Ghauṯ 127

Hagarəyne 67

Haufʿaṯṯ 96, 121

Haukab 112

Ḥalīlum 89

Ilšaraḥ Yaḥḍib 79

Isāyyās 71

Kalbum 98

Kāleb 65, 67

Laḥayʿat Yanūf 77f.

Lazen 133

lḥyʿt, lḥyʿṯt 77

Maʿdīkarib Yaʿfur 67, 78

Maʿdīkarib Yanʿam 78

Manāḫum 88

Marṯadum 115

Mənaḥem 88f.

Muhabayyiḥ 88

Naʿamgadd 117f.

Naša'karib 121

Saḫmān 115

Saḫmān Yuhaṣbiḥ 84

Saʿīr 116

Ramasum 105, 121

Raṯad(um), Raṯīd(um) 99, 112

Šaraḥbi'il Yakkaf 77f.

šśgm 76

Ṯahrān Yuhanʿim 101

Waśal 82

Yaṯaʿum 105

Yaz'an 115

Yuhaʿīn 121

Yuhaṣawwib 88

Yūsuf As'ar Yaṯ'ar 67

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

c) aramäisch

Aramatidāt s. *'rmtydt*
'yš 48
'lmnny 51, 53, 55
'smn 30
'rmntydt 15
'rmtydt 15
[*bgṭp*] 29
gšwry' 33
hdd.mny 52
zr'l 53
ḥwry 12
ḥzg 53. 56
ḥkrṭysw 28
ḥkrṭys[*n*] 28
ḥrtb' 29
ydnyh 31
Ilimanâni s. *'lmnny*
ytm' 18
[*kwmn*] 33
[*kmr*] 20
mḥlyh 48
mlkyh 30
mnḥmn 31
mnn 56
[*mpntrt*] 13
mty 53
mt'y 54
nbwdlh 51
Spentadāt s. *spntdt*
spntdt 13
pdy 54
pwḥrb 29
pwmn 33
pṭwsry 32
pṭḥrpḥrṭ 32
pṭmḥw 13
[*p*]*ṭntr* 30
prwrtpt 21
ṣḥ' 28
r'dd 53
šḥpymw 32
šḥpmw 32

d) griechisch

*Αβδυβαλος 6ff.
Ασκλαπιάδας 1
Δημήτριος 3
Ζωσκάλης 119
Ιερωνυμος 4
Σφενδαδάτης 13

e) phönizisch

'šmn 2
ḥ'r 4f.
mhry 5f.
'bd'lnm 4
'bdb'l 7f.
'bdy 3
šm'dn 5

3. Göttернamen

Almaqah Ṯahwān 100
'Amm 105
Aramati 16
Ḏāt Ba'dān(im) 110

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Ḏāt Ḥamy(im) 110, 116
Fravarti 21
Gadd 117
Nasr(um) 81
Šams 108ff., 116
Tahlab 113f.
Ta'lab 110, 113f.
Ta'lab Riyāmim 85, 109f., 114,

4. Stämme- und Sippennamen

(Banū) Bāriqim 106
(Banū) Bataʿ 76, 84
(Ḏū) Fā'iš, Faišāniter 96f.
Ḥamer 67f.
Ḥimyar 67
Ḥumlān 76, 84
(Ḏū) Laʿwān 82
Mašīmān 127
Muśawwilum 89
Nagrāner 96
Qirʿāmatān 114
(Banū) Ramasim 106ff.
Samāʿī 76, 84
Ṣayad 119
(Banū) Suḫaim(im) 124
(Banū) Sumaiʿim 106f., 115
(Banū) ʿUṯkulān 118f.

5. Orts-, Gebiets- und Gebäudenamen

Aḥdaṯān (Haus) 90
Awwām (Tempel) 97, 108
Bainūn 68
Bakrum (Haus) 84
Demetrias 1ff.
Ghumdān (Burg) 91, 93
Haǧar bin Ḥumaid 123f.
Haǧarain 67
Ḥāz 75f., 78, 85
Hirrān 114f.
al-Ḥuqqa 103
(Ḏū) Kahnal (Haus) 95
lk[*š*] 48
Mārib 66, 68
Miʿsāl 108
Pergamos 5f.
Radmān 108
Riyām 109
swn 28. 30
Sabā' (Burg) 68
Šaʿb(um) 97
Šahīr 97
Ṣalāl 90
Salamis 6f.
Salḥīn (Burg) 68
Šaṣarum (Tempel) 85
Šaʿūb, Šuʿūb 97
Šibām Suḫaim 124
Šiḥrār(um) (Burg) 108
Tarʿa(t) 114
Wainān (Tempel) 108 f.
(Ḏū) Wainān 109
Wakīlum (Burg) 78, 84f
Waʿlān 108

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

a) äthiopisch

-ʾa 70
ʿadawa :taʿadawa 73
angabenāy 74
bəḥr 70
ḍewəw 73
əbn 130
əgziʾa bəḥer 66, 68
gabʾa :(as)tagabʾa 131
gabgab 130f., 133
gabgāb 131f.
ganaza 94
ganzab 95
gəbr 131f.
gʷal(l)ata, gʷəlt 132
ḫaṭʾa 84
ḥəzb, aḥzāb 66, 73
kabkāb 132
kalʾa 131
kalkala 131
lozān 133
-ma 66
mālāt 66
maʾman 70
mars 73
maw(w)aʾa 64
nafaqa :manfaq 73
qadama 69
qaq(q)ab 131
qarṣ 74
šabšāb 132
saṭawa :tasṭā 132
ṣəlla, ṣəlle 90
ṣora 132
-ssa 69
tāʿkā 68
watgā 64

b) altsüdarabisch

ʿḏb 89
ʾḏn 104
ʿdy 90
ʾḫḏ 83
ʿsʾ 82
ʿwn :hʿn 121
ʿyr 83f.
bḥr 91f., 94
bʿly 76
bn 105, 115
brw 97f.
bry 104
ḍgm : hḍgm 101
ḏhb 97
ḏt 82
fql, ʾfql 100
frʿ : tfrʿ 90
gnz 92, 94f.
gnzt 94
gšm : ʾgšm 119
gzr 80
ḥrm : mḥrm(t) 94, 107f., 110
ḫry 100
ḫṭʾ 84
hwf 96
ḫwr 97
khl 89
lqṭ : stlqṭ 98
lṣq 83
lwḏn 133

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

mlk 119
mwrt 112f.
nḏᶜ 83
nḏḥ : mnḏḥ, mḏḥ 78, 114
ngy : mngt 98
nᶜmt 98
qbr : mqbrt 82
qtw : mqtwy(t) 117f.
qwm : mqm, mqymt 114
qyf, mqf, mqyft 108, 116
rʾb 99
rṯd 82, 99
rym : mrym 95
sᶜd 98
ṣdq 98
sʾl : msʾl 109
ślʾ 78
ṣll, ṣlt 89f.
sm 107
smᶜ 107
smyn 83
sqf 91
šqr, hšqr 89, 112
sr : ʾsrr 80
sṯt 90
śwd : mśwd 115
syb 94
šym 113
thlb 113f.
tʾlb 113f.
tlw 83
ṯmr : ʾṯmr 79
ṯyl 110
wḏᶜ 82f.
wkb : hwkb 112
wqh : qht 81, 109
wṯr : hwṯr 78, 89, 112
wṯr : mwṯr 89
wyn 108
yṯᶜ 105f.
ẓll : mẓll 90

c) amharisch

gəbr 132
gəmǧa 95
šängo 130

d) arabisch

alaba 113f.
baḥr, baḥḥār (yemenitisch) 92
halaba 114
nahr : anhār (yemenitisch) 79f.
raḥaba (ḥaḍramitisch) 80
saqf 91
taʾlab 113

e) aramäisch

[*ʾellū*] 31[16]
bn 48
zbn 17, 18
lbntʾ 47, 48
srnw 30
ᶜbwr 17
ṣby 16
qym byd 19
šʾl ᶜl 32

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

f) neusüdarabisch 141

ginz (soqoṭri) 95

wuqōb (mehri) 131

wukōb (mehri) 132

g) phönizisch

qbr 3

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Verzeichnis und Nachweise der Abbildungen

Taf. I - Abb. 1.2 : P. Berol. 23000. Copyright by Staatliche Museen Preussischer Kulturbesitz. Ägyptisches Museum. (West-)Berlin

Taf. II - Abb. 3.4 : CIS II 138. Copyright British Museum. London. By Courtesy of the Trustees of the British Museum.

Taf. III - Abb. 5 : Räucheraltar aus Lachisch. By Courtesy of the Israel Department of Antiquities and Museums. Jerusalem.

- Abb. 6 : Tell Halaf Foto Nr. 3329. Alle Tell Halaf-Fotos mit freundlicher Genehmigung der Max Freiherr von Oppenheim-Stiftung. Köln.

Taf. IV - Abb. 7-10 : Tell Halaf 1.

Taf. V - Abb. 11-14 : Tell Halaf 2.

Taf. VI - Abb. 15-18 : Tell Halaf 4.

Taf. VII - Abb. 19-22 : Tell Halaf 5.

Taf. VIII - Abb. 23.24 : DJE 1.2.

Taf. IX - Abb. 25 : A. Fakhry - M. Kamil = Ma PI 4 = DJE 3.

Abb. 26 : DJE 4 = CIH 202 = MM 37.

Abb. 27 : DJE 5 = CIH 211 = MM 36.

Taf. X - Abb. 28 : Garbini, Ḥaz Nr. 1 = DJE 6.

Abb. 29 : DJE 7.

Abb. 30 : DJE 8.

Abb. 31 : DJE 9 = CIH 189.

Taf. XI - Abb. 32 : DJE 10.

Abb. 33 : DJE 11 = CIH 153 = MM 31.

Abb. 34 : DJE 12 = Wagner 1 = Graf 1.

Taf. XII - Abb. 35 : DJE 13 = Graf 2.

Abb. 36 : DJE 14 = Graf 3.

Abb. 37 : DJE 15 = Graf 4. (Aufnahme Graf).

Taf. XIII - Abb. 38 : Graf 5.

Abb. 39 : DJE 16.

Abb. 40 : DJE 17.

Taf. XIV - Abb. 41 : DJE 18.

Abb. 42 : DJE 19.

Abb. 43 : DJE 20.

Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Taf. XV - Abb. 44 : DJE 21.

Abb. 45 : DJE 22.

Abb. 46 : Berlin 6. Staatliche Museen Preussischer Kulturbesitz. Museum für islamische Kunst. (West-)Berlin. Inv. Nr. I. 19/68.

Taf. XVI - Abb. 47 : Berlin 8. Staatliche Museen Preussischer Kulturbesitz. Museum für islamische Kunst. (West-)Berlin. Inv. Nr. I 37/68.

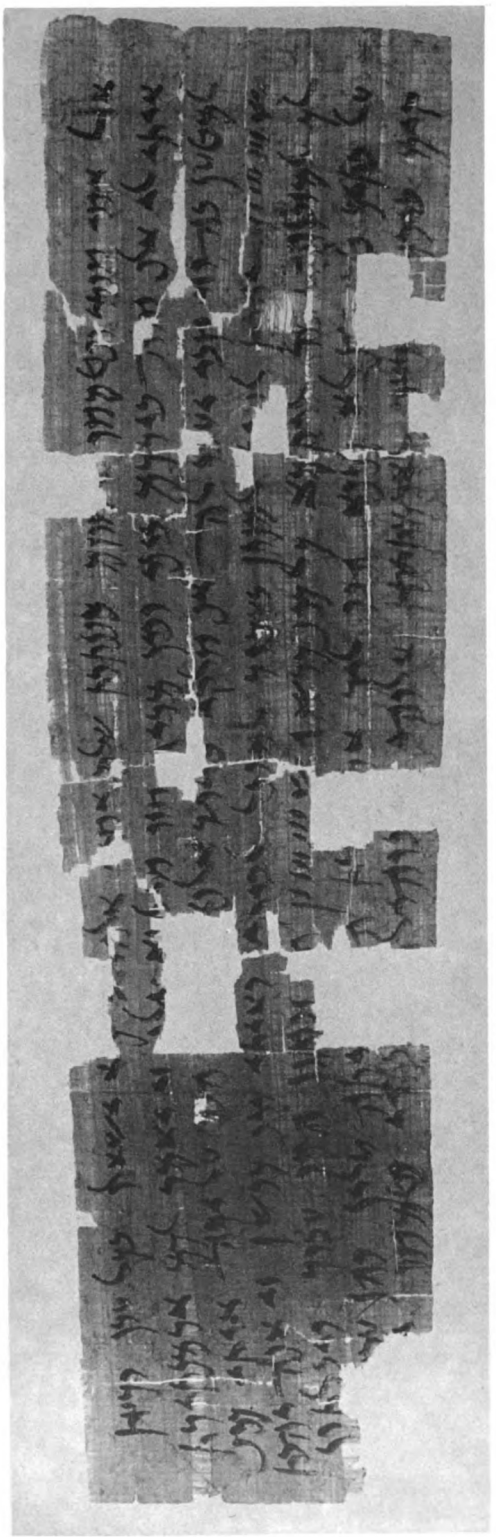
Abb. 48 : Simon 1.

Abb. 49 : DAE 15.

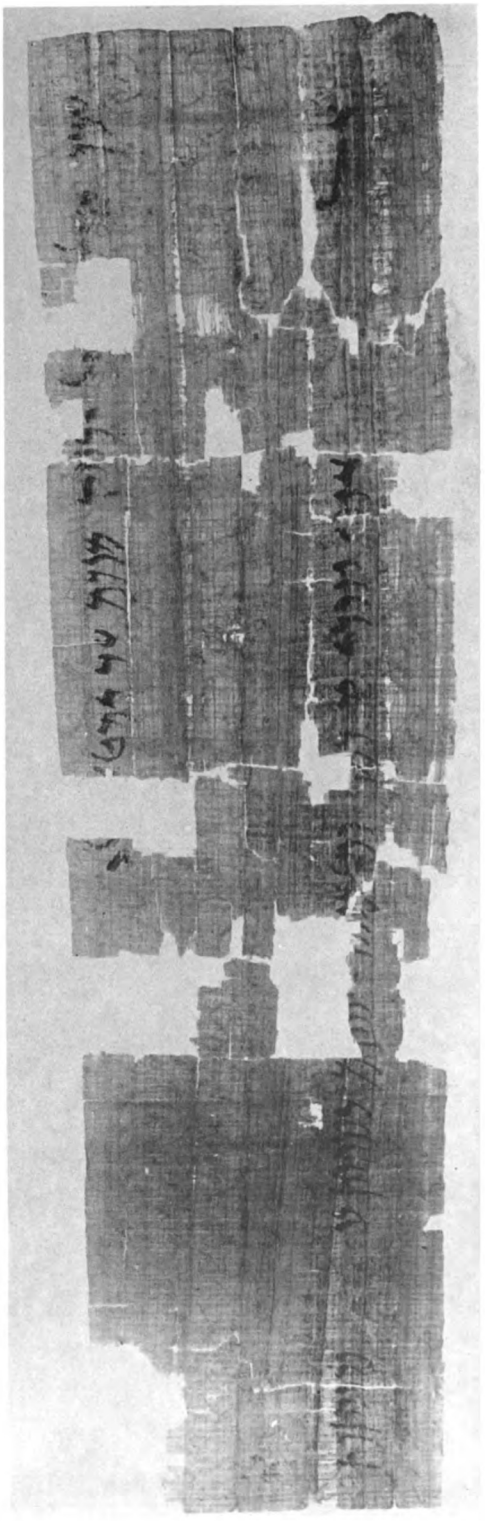
Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

1



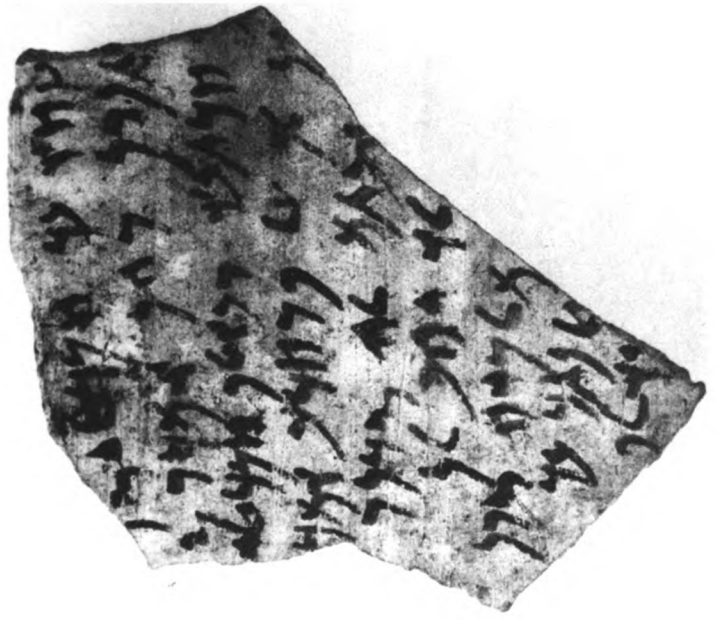
2



Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

4

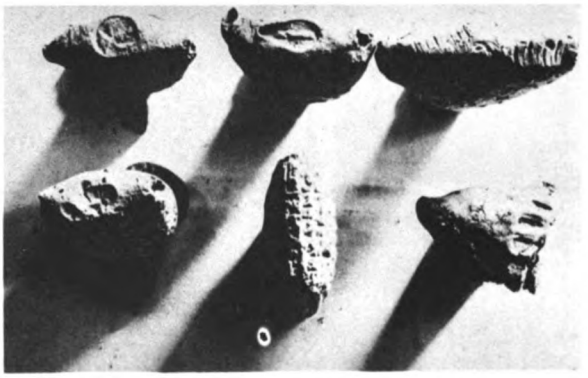


3

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

5



6

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Tafel IV

7

8

9

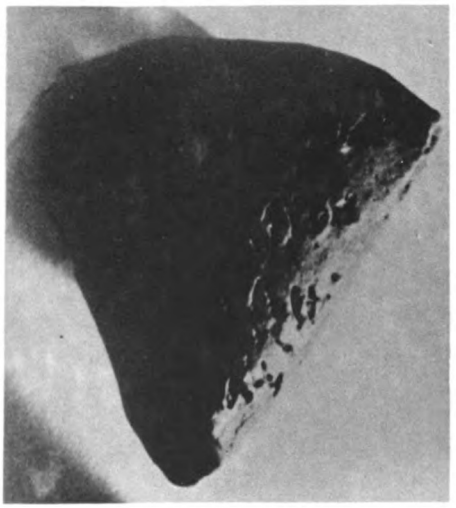
10

Digitized by Google

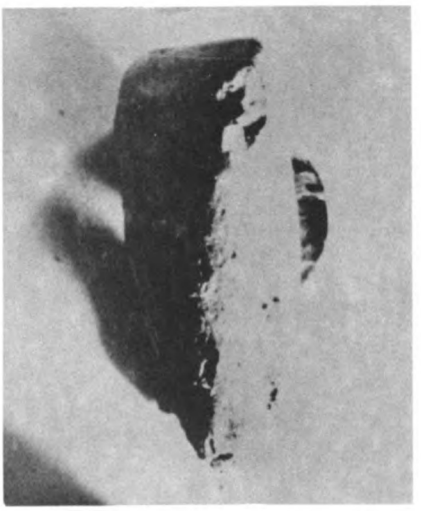
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

11

12



13



14

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

15

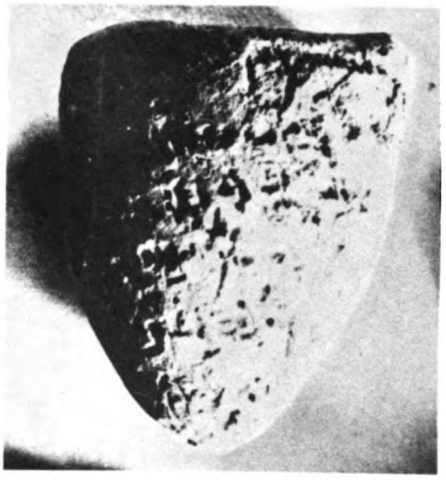
16

17

18

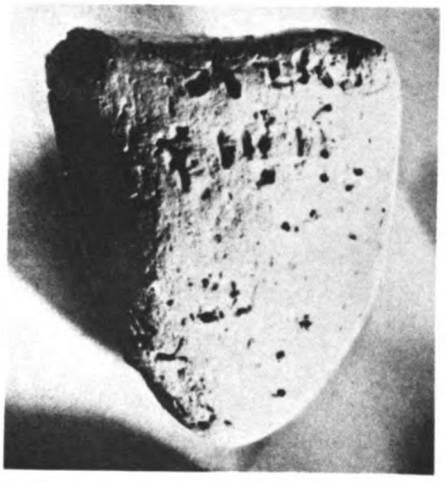
Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN



19

20



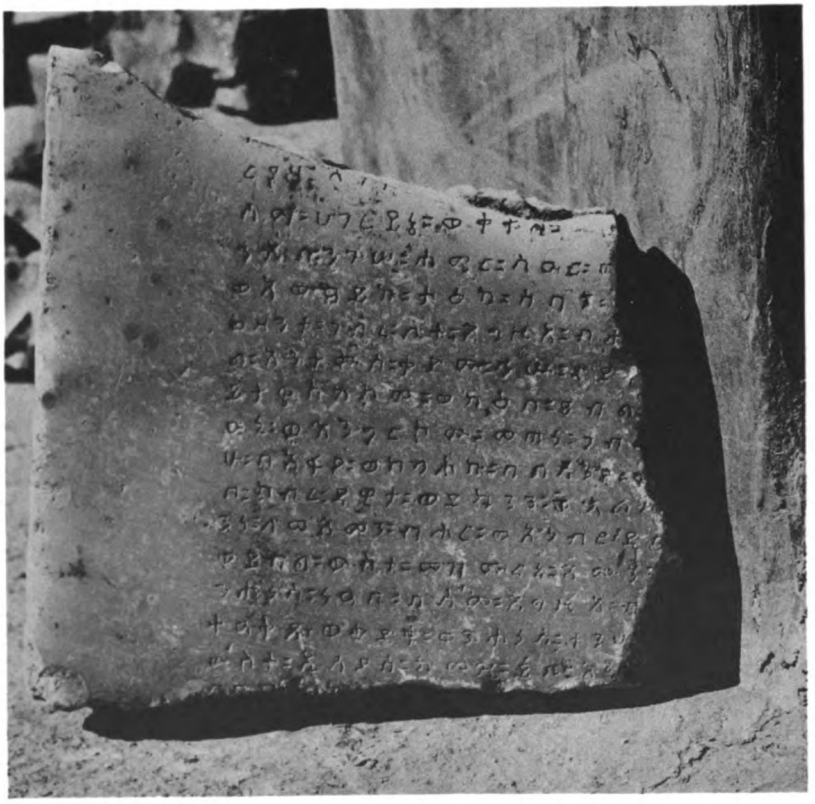
21

22

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

23

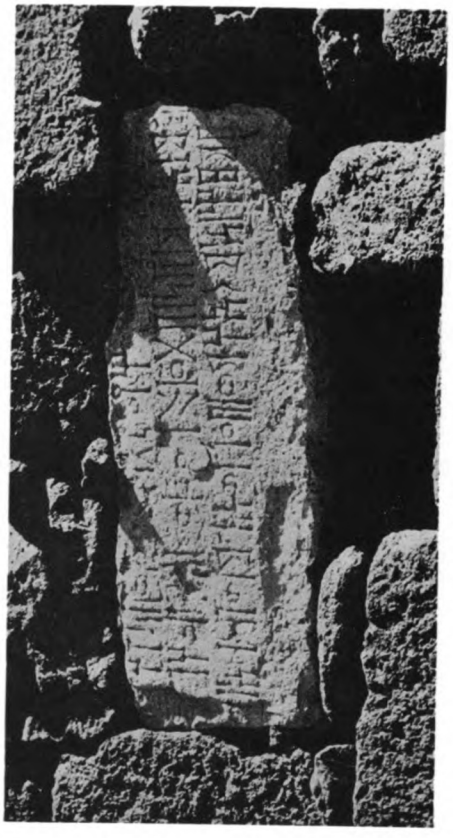


24

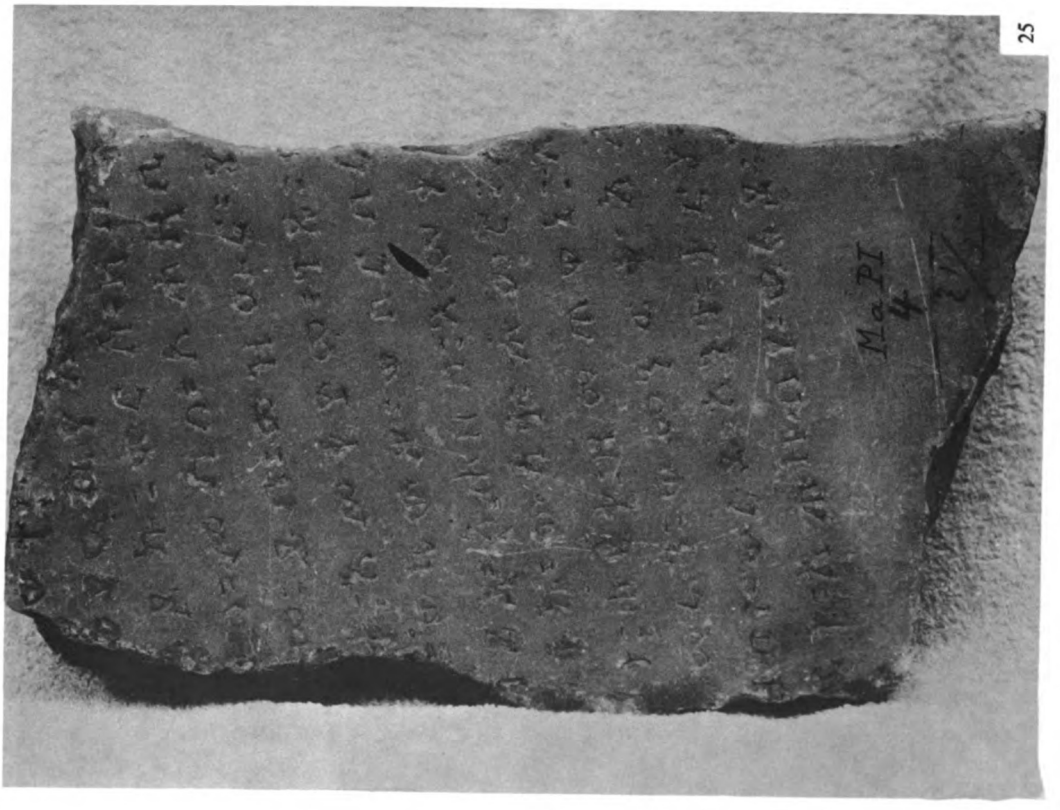
Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

26



27

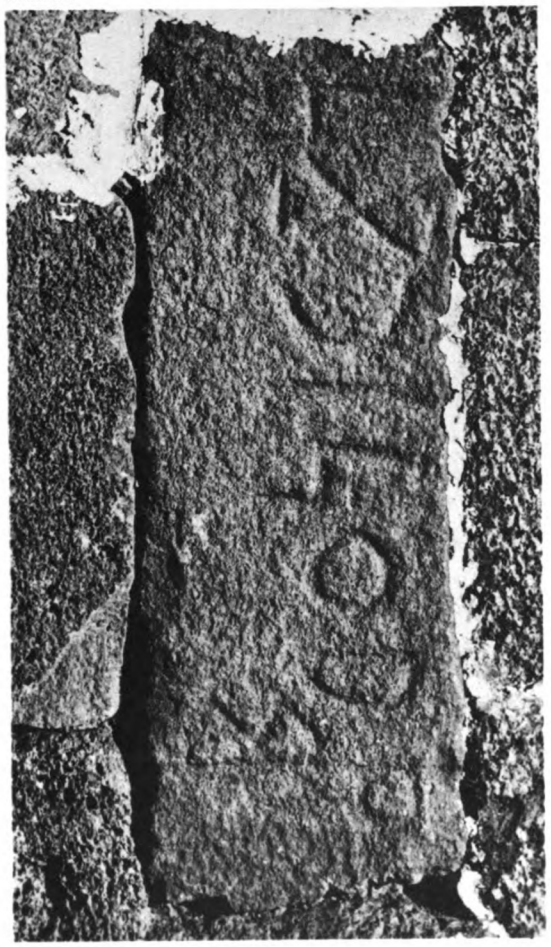


25

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Tafel X



29

31

28

30

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

32

33

34

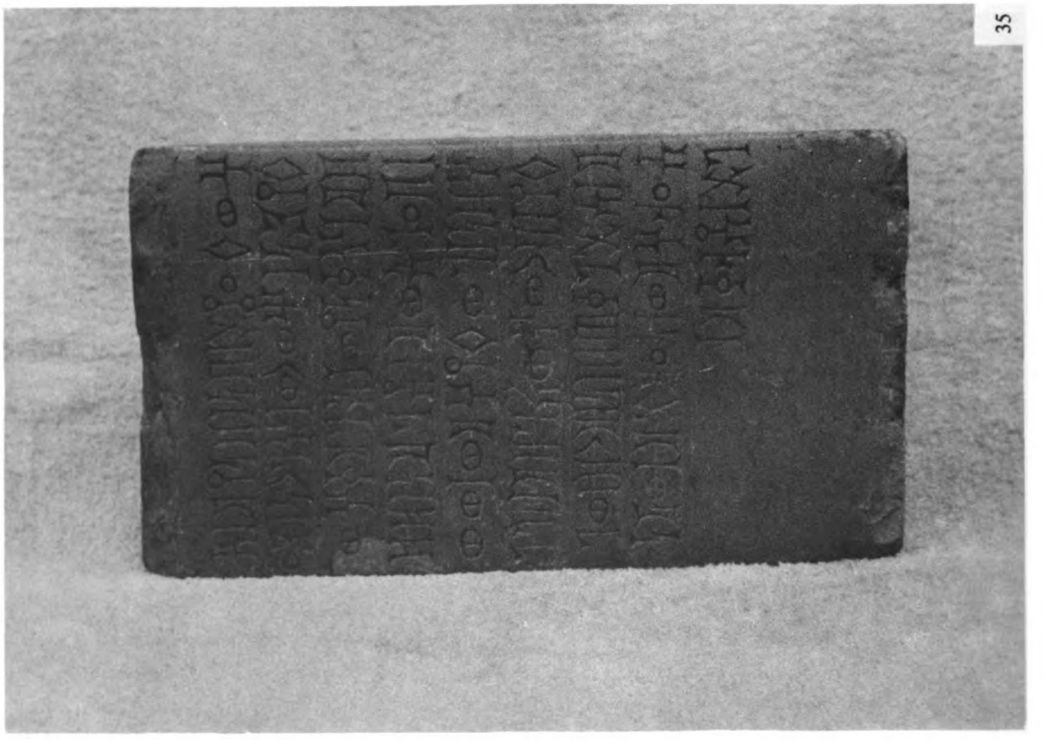
Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Tafel XII

36

37



35

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

38

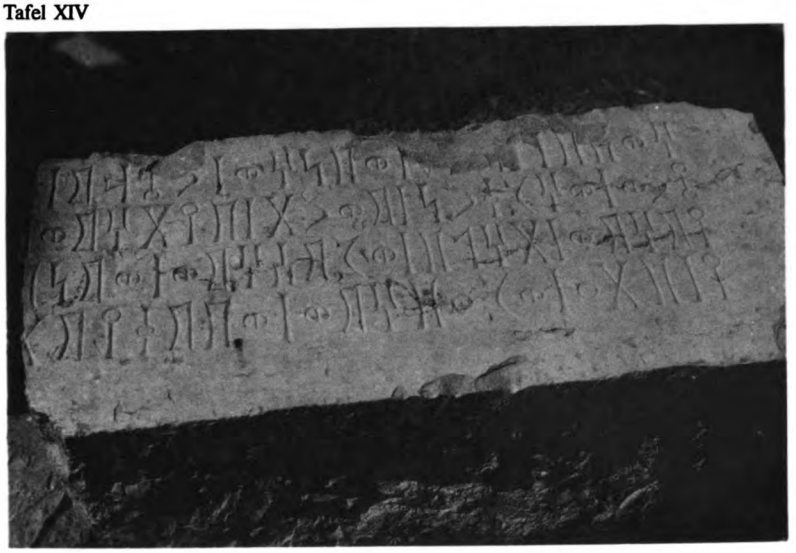
39

40

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Tafel XIV



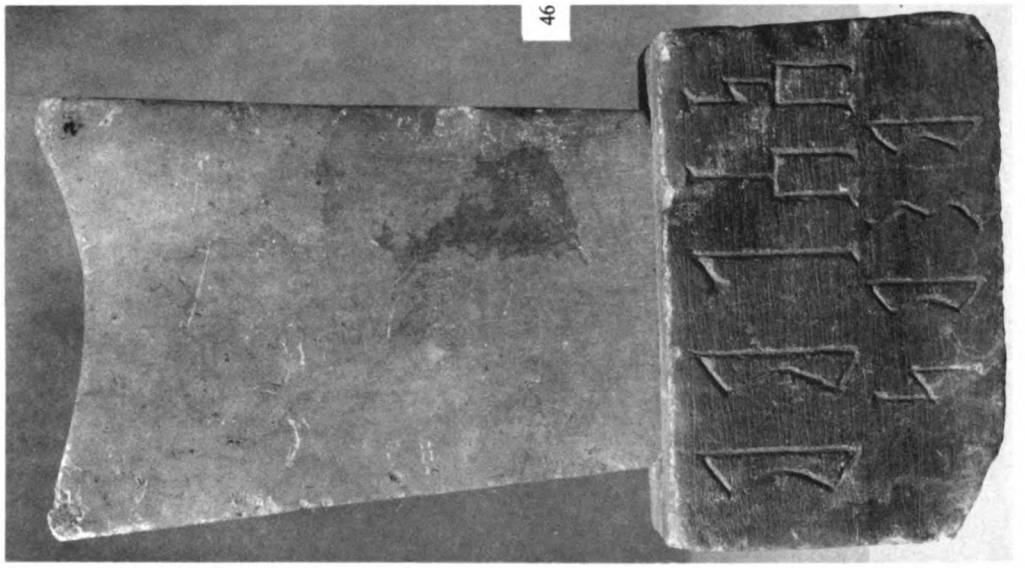
41

42

43

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN


46

44

45

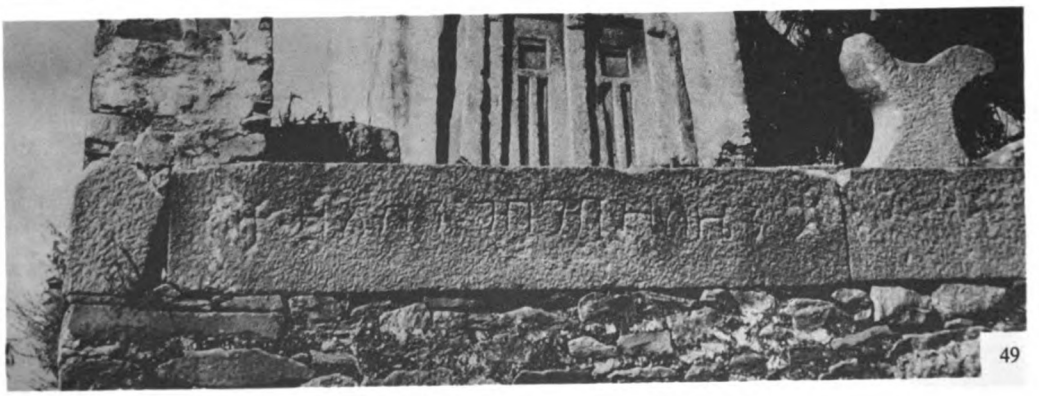
Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Tafel XVI

47

48



49

GENERAL BOOK BINDING CO.
QUALITY CONTROL MARK
Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN